

Aus der Klinik und Poliklinik für Psychotherapie
der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
(Direktor: Professor Dr. D. Langen)

Der Einfluß des Mesmerismus auf die Entwicklung
der Suggestionstheorie in Deutschland.

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Würde des Doktors der Medizin
der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

dem Fachbereich Medizin vorgelegt

von

Paul Hoff
aus Ulmen

Mainz 1980

Aus der Klinik und Poliklinik für Psychotherapie
der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
(Direktor: Professor Dr. D. Langen)

Der Einfluß des Mesmerismus auf die Entwicklung
der Suggestionstheorie in Deutschland.

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Würde des Doktors der Medizin
der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

dem Fachbereich Medizin vorgelegt

von

Paul H o f f
aus Ulmen

Mainz 1980



Dekan:

Professor Dr. H. Leithoff

1. Gutachter:

Professor Dr. D. Langen

2. Gutachter:

Professor Dr. G. Mann

Tag der mündlichen Prüfung:

12. Nov. 1980

I N H A L T

	Seite
I. EINLEITUNG	
Erläuterung der Fragestellung	1
II. FRANZ ANTON MESMER	5
1. Biographisches	5
2. Das System des Mesmerismus - Inhalt und Struktur -	11
3. Zur geistesgeschichtlichen Einordnung	26
III. ROMANTIK UND MESMERISMUS	31
IV. MESMERs NACHFOLGER IN DEUTSCHLAND	35
1. Vorbemerkung zu den verschiedenen "Schulen" und ihren Ansätzen	35
2. Karl Christian WOLFART	39
3. Carl Alexander Ferdinand KLUGE	49
4. Carl August von ESCHENMAYER	57
5. Joseph E. ENNEMOSER	62
6. Dietrich Georg KIESER	76
7. Carl Gustav CARUS	87
V. DIE KOMMISSIONSBERICHTE ÜBER DEN MESMERISMUS	93
VI. SCHLUSSBEMERKUNG	98
VII. ZUSAMMENFASSUNG	100
VIII. LITERATURVERZEICHNIS	102



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546305_0081

I. E I N L E I T U N G

Die auf Franz Anton MESMER (1734 - 1815) zurückgehende Lehre vom "tierischen Magnetismus" ist heute weitgehend in Vergessenheit geraten. Wenn sie erwähnt wird, so meist als noch undifferenzierter Beginn der wissenschaftlichen Psychotherapie und Hypnose.

Dabei ist die Neigung mancher Autoren zu beobachten, die Entwicklung vom tierischen Magnetismus bis zur Suggestionstheorie als einen kontinuierlichen Prozeß darzustellen, wobei die jeweiligen Einzelerkenntnisse aufeinander aufbauen. Dem war aber nicht so. Immerhin hat es ungefähr ein Jahrhundert gedauert, bis man die an physikalischen Begriffen orientierte Gedankenwelt MESMERS überwinden und durch allgemein anerkannte psychologische Vorstellungen ersetzen konnte.

Wie jede andere wissenschaftliche Theorie so hatte auch der Mesmerismus Vorläufer. Gleichwohl ist es bis heute nicht eindeutig geklärt, inwieweit MESMER selbst diese Vorläufer überhaupt gekannt und ihre Vorstellungen in seine Lehre übernommen hat.

MESMER nimmt eine Kraft an, die über das ganze Weltall hin wirkt und die er in Analogie zum bekannten Mineralmagnetismus "magnetismus animalis" nannte. Auch KEPLER hatte schon, im Sinne neuplatonischen Denkens, von der "Weltseele" gesprochen, NEWTON von "allerfeinster geistiger Substanz".

Besonders aber in PARACELSUS (1493 - 1541) ist ein bedeutender Vorläufer zu sehen, sah doch dieser in der Wirkung des Magneten "eine geistige Emanation, die ins Außerirdische weist und doch wieder reziprok das eigene Wesen durchdringt" (D. KERNER, 1973, S. 467). PARACELSUS verwandte auch Magnete zur praktischen Behandlung verschiedener Krankheiten.

Johann Baptist van HELMONT (1577 - 1644) vertritt als Schüler des PARACELSUS ebenfalls Ansichten, die man später bei MESMER in natürlich abgewandelter Form wiederfindet. Der bei van HELMONT auftauchende zentrale Begriff des "Archaeus", worunter er eine göttliche Naturkraft versteht, die letztlich allen Lebensprozessen zugrundeliegt und die, ursprünglich immateriell, sich gleichwohl des Materiellen bedient, läßt sich unschwer mit dem Kernpunkt der Theorie MESMERS, dem postulierten magnetischen Fluidum, in Beziehung setzen.

Trotz dieser Ähnlichkeiten wird man MESMER nicht, wie es auch geschah, unter die Vitalisten einordnen dürfen. Dafür war er, wie wir noch sehen werden, zu stark einem Denken verhaftet, welches sich im wesentlichen am Materiellen und dessen physikalischer Beschaffenheit orientierte, allerdings unbeschadet der durchaus vorhandenen spekulativen Momente.

Stellvertretend für einige andere soll hier als bekannter Vorläufer MESMERS lediglich noch Friedrich HOFFMANN (1660 - 1742) erwähnt werden. Er nahm auch ein allgemeines Fluidum an, wobei er sich an den überlieferten Begriff des welterfüllenden Äthers anlehnte. Da er aber versuchte, Ansichten der Iatrophysik und des Vitalismus sinnvoll zu verbinden, ging er in seinen Anschauungen über die Natur und die Wirkungsweise dieses Fluidums längst nicht so weit wie später MESMER, der für seine Theorie einen Absolutheitsanspruch erhob. Daß HOFFMANN sich aber eingehend mit

ähnlichen Themen, wie sie der tierische Magnetismus aufgreifen sollte, beschäftigt hat, zeigt eine Veröffentlichung mit folgendem Titel: "De siderum in corpora humana influxu medico".

Neben diesen Forschern hat man, sicherlich zu Recht, auch bei vielen, mehr dem magischen Denken zuzuordnenden Autoren des 16. bis 18. Jahrhunderts nach geistigen Wurzeln des Mesmerismus gesucht. Auf diese Gesichtspunkte soll hier, da sie thematisch nicht weiterführen, ebenso wenig näher eingegangen werden wie auf eine spätere Richtung des Magnetismus, die man mit den Begriffen Okkultismus und Spiritismus kennzeichnen kann. Der Schwerpunkt liegt vielmehr auf den medizinischen Bezügen der tierisch-magnetischen Behandlungsform und der dahinterstehenden Theorie.

MESMER als Vorläufer der modernen Psychotherapie - dieser Gesichtspunkt wird immer wieder betont. Es heißt, er habe den Weg dafür vorbereitet, weitere Erkenntnisse bei der Untersuchung suggestionsbedingter Phänomene zu gewinnen. Aus dieser zweifellos richtigen These allerdings den Schluß zu ziehen, MESMERs Einfluß auf seine direkten Schüler sei lediglich fördernd und anleitend gewesen, wäre voreilig.

Ziel dieser Arbeit ist es, die Frage nach dem erwähnten Einfluß differenzierter zu betrachten. Dabei soll nicht bei den schon bekannten positiven Einflüssen stehengeblieben werden, vielmehr geht es hauptsächlich um die bisher kaum beachteten negativen, behindernden Wirkungen des Mesmerismus als Theorie auf nachfolgende Autoren.

Es soll an dieser Stelle auf eine besondere Schwierigkeit hingewiesen werden, die die Beschäftigung mit dem Mesmerismus mit sich bringt. Gemeint ist die uneinheitliche Terminologie in bezug auf den Gegenstand der MESMERschen Lehre. MESMER selbst sprach vorwiegend von "magnetismus animalis", und die zahlreichen Überset-

zungen und Veränderungen dieses Begriffs in der Literatur haben die Sachlage eher verwirrt als geklärt (vgl. LANGEN, 1972, S. 2).

Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden in dieser Arbeit jedoch, abgesehen von inhaltlich begründeten Ausnahmen, die Termini "tierischer Magnetismus" bzw. "Mesmerismus" verwandt. Dies erscheint auch deshalb sinnvoll, da hauptsächlich die Werke deutscher Autoren betrachtet werden. Die Bedeutung des Begriffs "magnetismus animalis" als ursprünglicher, zentraler Terminus der Lehre MESMERs wird dadurch nicht eingeschränkt.

II. FRANZ ANTON MESMER

1. Biographisches

Franz Anton MESMER wurde am 23.5.1734 in Iznang bei Stein am Rhein geboren. Sein Vater hatte eine Stelle bei der Forstverwaltung des Fürstbischofs von Konstanz inne. In der Literatur wird bisweilen mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß MESMER schon als Kind ausgeprägtes Interesse an den Vorgängen der Natur zeigte, wobei ihm die reizvolle Landschaft seiner Heimat hinreichend Möglichkeiten zur Beobachtung und Erkundung geboten habe. Diese Behauptung soll hier mit dem nötigen Vorbehalt erwähnt werden. Denn sie ist naturgemäß kaum belegbar und wird vermutlich deshalb so häufig angeführt, weil sich dadurch das gewünschte Bild MESMERs als, wie ein Autor schreibt, "geborener Entdecker" (SCHÜRER-WALDHEIM, 1930, S. 39) schon auf dessen Kindheit zurückführen läßt.

Durch solche Formulierungen entsteht leicht der Eindruck, als sei MESMERs Leben geprägt gewesen von der Kontinuität einer sich ständig weiterentwickelnden wissenschaftlichen Laufbahn. Es verhielt sich aber, wie wir sehen werden, ganz anders.

Nachdem MESMER die Dorfschule absolviert hatte, besuchte er, was als besondere Auszeichnung anzusehen war, vom 12. bis zum 16. Lebensjahr das Jesuitenkolleg in Konstanz. Da für ihn offensichtlich als Ausbildungsziel der Beruf des Geistlichen vorgesehen war, studierte er anschließend von 1750 bis 1754 in Dillingen die Fächer "Peripathetische Philosophie" und Theologie. Ab 1754 war er dann in Ingolstadt eingeschrieben und promovierte auch dort zum Dr. phil.

Zur weiteren Ausbildung auf theologischem Gebiet konnte er sich aber nicht entschließen. Vielmehr wandte er sich ganz anderen Wissenschaften zu. In Wien nämlich, wo er ab 1759 studierte, belegte er zunächst juristische, schließlich aber auch medizinische Vorlesungen. Bei der letztgenannten Wissenschaft verblieb er endgültig.

Sein Medizinstudium schloß er mit einer Dissertation ab, die den Titel trägt "De planetarum influxu", "Über den Einfluß der Planeten". Dieser Titel wird übrigens häufig, da vielen Autoren die Dissertation im Original gar nicht vorlag, fälschlicherweise mit dem Zusatz "in corpus humanum", "auf den menschlichen Körper" zitiert, eine Einschränkung, die MESMER selbst gerade nicht machen wollte. Die Promotion zum Dr. med. wurde am 27.5.1766 vollzogen.

Der zentrale Gedanke in der Dissertation, der auch für MESMERs späteres System wichtig werden sollte, ist die Annahme einer gegenseitigen Beeinflussung aller Planeten und Körper im Kosmos, wobei von dieser Krafteinwirkung die Lebewesen nicht ausgenommen sind. MESMER sprach in diesem Zusammenhang von "gravitas animalis" was man mit "belebter Schwerkraft" übersetzen könnte. Bei BITTEL (1940a, S. 25 - 26) findet sich der interessante Hinweis, daß MESMER den Begriff des Körpers als Maschine verwendet, "nostrae machinae", was seine gedankliche Nähe zu mechanistischen Anschauungen im Sinne LA METTRIES beweise.

Wichtig ist jedoch festzuhalten, daß MESMER ganz sicher kein an rein philosophisch-abstrakten Dingen interessierter Mensch war, kein "Intellektueller" also. Ricarda HUCH hat ihn treffend als "Urbild eines starken Wurzelmenschen" (HUCH, 1920, Bd. 2, S. 272) bezeichnet. Dazu paßt die Tatsache, daß er nach Abschluß seines Studiums als in Wien niedergelassener Arzt bald daran ging, mit unbeirrbarer, aber auch unbelehrbarer Konsequenz, die häufig genug an Fanatismus grenzte, die schon in seiner Doktorarbeit anklingenden Gedanken zu einem umfassenden System der Natur weiterzuentwickeln.

Im Jahre 1768 hatte MESMER Marie Anne von POSCH geheiratet, die vermögende Witwe eines Oberleutnants der kaiserlichen Armee. Die große Villa, die er bewohnte und in der sich auch die Praxis befand, wurde bald zu einem gesellschaftlichen Treffpunkt in Wien. Unter anderem war die Familie MOZART mit MESMER befreundet.

Was nun sein medizinisches Wirken angeht, so ging er schon früh dazu über, Mineralmagneten zu therapeutischen Zwecken einzusetzen. Die Anregung kam von dem Hofastronomen Pater Maximilian HELL (1720 - 1792), mit dem sich bezeichnenderweise MESMER in der Folgezeit um den Anspruch stritt, Entdecker der magnetischen Therapie zu sein.

Schon bald aber kam MESMER von der ausschließlichen Benutzung des Mineralmagneten ab und vertrat von da an die Meinung, der Magnetiseur selbst sei der Überträger des Magnetismus, etwaige Hilfsmittel wirkten allenfalls verstärkend. Damit war die Theorie des "tierischen Magnetismus" im engeren Sinne entstanden, die sich letztlich als Prinzip auf ein das ganze Weltall durchflutendes Fluidum beruft. Hatte MESMER nämlich in seiner Dissertation lediglich von "gravitas animalis" gesprochen, so verwandte er erstmals 1775 in seinem "Schreiben an einen auswärtigen Arzt" den Terminus "magnetismus animalis".

Zunächst konnte MESMER in Wien bemerkenswerte therapeutische Erfolge mit seiner Methode erringen. Während er glaubte, durch die Anwendung und richtige Verteilung des physikalischen magnetischen Fluidums zu heilen, würde man heute von einer Suggestiv- bzw. Hypnotherapie zumeist neurotischer Störungen sprechen. Sein ständig steigendes Ansehen brachte ihm aber die Mißgunst vieler einflußreicher ärztlicher Kollegen ein, die in ihm bloß einen Scharlatan erblicken wollten. Nachdem sich, nicht ohne Zutun anderer, die öffentliche Meinung aufgrund einer angeblich völlig mißglückten Behandlung gegen ihn gerichtet hatte, war MESMER gezwungen, Wien zu verlassen. Seine Frau, die in Wien zurückblieb, sah er nicht mehr wieder. Sie starb am 15.5.1790.

MESMER begab sich nach Paris, wo er mit kurzen Unterbrechungen von 1778 bis 1785 blieb. Dort erhoffte er sich mehr Verständnis und Anerkennung für seine magnetische Therapie.

1779 veröffentlichte er eine Schrift mit dem Titel "Mêmoire sur la découverte du magnétisme animal", worin er in 27 Thesen seine gesamte physikalische und medizinische Theorie erläuterte. Dennoch erging es ihm, was seine Beurteilung durch die Wissenschaft betraf, nicht viel besser als in Wien. Wohl hatte er auch in Paris eine sehr stark frequentierte Praxis, deren meist weibliche Patienten häufig aus aristokratischen Kreisen stammten. Um den großen Andrang an Hilfesuchenden zu bewältigen, konstruierte er sogar ein Gerät, das die gleichzeitige Behandlung mehrerer Patienten erlaubte: das "magnetische Baquet", ein Gefäß, gefüllt mit allerlei von MESMER "magnetisiertem" Material und mit den einzelnen Patienten durch Schnüre verbunden, die als Leiter des magnetischen Fluidums dienen sollten. Wenn man nun noch die gedämpfte, ruhige Atmosphäre in MESMERs Praxis, die zumeist eher spärliche Beleuchtung, die leise Musikuntermalung und schließlich die gespannte Erwartungshaltung der Patienten berücksichtigt, so wird man sich die enorm suggestiven Wirkungen derartiger "magnetischer" Behandlungen leicht vorstellen können.

Im Jahre 1781 gab MESMER erneut zur Erläuterung seiner Auffassungen eine Schrift heraus. Ihr Titel lautet "Précis historique des faits relatifs au magnétisme animal jusques en avril 1781". Eine in Paris eingesetzte wissenschaftliche Kommission aber kam zu dem Schluß, ein physikalisches Fluidum, wie es MESMER postuliere, sei nicht nachweisbar, der tierische Magnetismus daher insgesamt abzulehnen. Was er an unbestreitbaren Phänomenen hervorbringe, beruhe lediglich auf der gereizten Einbildungskraft der Patienten. Wie noch gezeigt werden soll, war aber mit diesem Begriff der "Einbildungskraft" keinesfalls das gleiche gemeint, was heute unter Suggestion bzw. Autosuggestion verstanden wird. Vielmehr sollte der Ausdruck in abschätziger Weise soviel wie Selbsttäuschung und Irrtum bedeuten.

MESMER beschloß, sich von offiziellen Stellen unabhängiger zu machen und gründete 1784 die "Société d'Harmonie de France", die "Harmonische Gesellschaft". Die Mitglieder dieser Organisation verpflichteten sich, MESMER als Meister und seine Lehre als unbedingt richtig anzuerkennen. Dies konnte jedoch nicht verhindern, daß sich im Laufe der Zeit verschiedene Schulen bildeten, die in einigen Punkten von der ursprünglichen Lehre abwichen (s.u.).

Nachdem MESMER auch in Frankreich der entscheidende Durchbruch, nämlich die wissenschaftliche Anerkennung, nicht gelungen war, zog er sich von dort zurück. Wann genau er Paris verlassen hat, ist nicht zu ermitteln. Meist wird das Jahr 1785 angegeben.

In der Folgezeit wechselte der Aufenthaltsort MESMERs ständig. So wie er innerlich immer mehr von dem Gedanken und Glauben an seine Theorie beherrscht wurde, die für ihn fast zu einer überwertigen Idee geworden war, so führte ihn sein Sendungsbewußtsein an die verschiedensten Orte Europas. Nirgends aber konnte er wirklich heimisch werden, denn nirgends fand er die ersehnte Anerkennung. Diese lange Zeit des unsteten Umherreisens ist hier in Einzelheiten ohne Belang. Erwähnenswert ist lediglich eine weitere Veröffentlichung MESMERs, betitelt "Précis de la Découverte du Magnétisme animal". Es handelt sich um eine kurze Zusammenfassung des tierischen Magnetismus für ein französisches Wörterbuch, die er 1801, wieder in Paris, verfaßte. Überdies schrieb MESMER noch eine Reihe anderer, kleinerer Schriften über seine Theorie, die allerdings keine wesentlich neuen Gedanken enthalten und in unserem Zusammenhang daher bedeutungslos sind.

Schließlich zog sich MESMER in seine eigentliche Heimat am Bodensee zurück. In Paris hatte er erreicht, daß man ihm eine ausreichende Pension als Entschädigung für sein durch die Revolution verlorenes, angeblich bedeutendes Vermögen aussetzte. Zwar war

er verbittert über die Ablehnung, die ihm überall von seiten der Wissenschaft zuteil wurde, aber er resignierte nicht völlig. Kein Wort von seiner Theorie hat er jemals zurückgenommen.

In seinen letzten Lebensjahren, als er in Frauenfeld (Schweiz), Konstanz und Meersburg am Bodensee lebte, behandelte MESMER unentgeltlich die zu ihm kommenden Patienten nach seiner magnetischen Methode. Außerdem arbeitete er an einem Manuskript in französischer Sprache, in dem er nochmals sein System in aller Ausführlichkeit darlegte und vervollständigte.

Die wissenschaftliche Welt war überrascht, als der Schweizer Arzt ZUGENBÜHLER, der MESMER 1808 aufgesucht hatte, über dessen Verbleib berichtete. Man hatte gar nicht mehr mit ihm gerechnet. Nun aber wurde, besonders in Deutschland, der tierische Magnetismus wieder zu einem wichtigen Thema. Stark begünstigt wurde diese Entwicklung auch durch die inzwischen vorherrschende romantische Geisteshaltung, die für MESMERs System viele Sympathien hatte (s.u.). Dieser jedoch, mittlerweile 75-jährig, wollte sich nicht mehr auf weite Reisen und anstrengende Diskussionen einlassen. Vielmehr beauftragte er den Berliner Professor Karl Christian WOLFART, der ihn besuchte und zu seinem glühendsten Verehrer werden sollte, sein französisches Manuskript "System des influences" in deutscher Sprache herauszugeben. Dieses Werk erschien 1814 mit dem Titel "System der Wechselwirkungen". Es wurde die Grundlage für die späteren Auseinandersetzungen um den Mesmerismus.

So konnte MESMER doch noch miterleben, daß man seine Theorie zumindest ernstnahm, teilweise sogar, wie er es stets angestrebt hatte, als entscheidenden Durchbruch in der gesamten Therapie ansah.

Kurz vor seinem 80. Geburtstag starb Franz Anton MESMER am 6.3.1815 in seinem Haus in Meersburg.

2. Das System des Mesmerismus

Nach diesen biographischen Erläuterungen wollen wir uns nun eingehender mit der eigentlichen Theorie MESMERs und ihrem Wesen befassen. Dabei können wir uns im wesentlichen auf das schon genannte, 1814 erschienene Werk "Mesmerismus oder System der Wechselwirkungen" stützen. Warum die vorhergehenden Äußerungen MESMERs zum tierischen Magnetismus - seine Dissertation erschien immerhin schon 1766 - hier nicht weiter berücksichtigt werden müssen, wird an anderer Stelle zu beleuchten sein.

Die Ausführungen über die Physik und dabei insbesondere die grundlegenden Behauptungen enthalten diejenigen Gedanken MESMERs, die später zu den wichtigsten Ansatzpunkten der Kritik wurden. Mit den mehr praktischen Einzelheiten der neuen Therapie beschäftigte man sich, sofern man den tierischen Magnetismus nicht anerkannte, kaum. Denn schon die Basisthesen der Theorie waren für eine empirisch ausgerichtete Naturwissenschaft nicht akzeptabel: MESMER spricht von den zwei Grundwesen Materie und Bewegung. Und Natur ist für ihn "die Harmonie der Wechselverhältnisse, worin die Stoffe miteinander zusammen bestehen und die Bewegungen sich folgen" (in: WOLFART, 1814, S. 33).⁺)

Die verschiedenen Qualitäten der Materie erklärt er sich durch die Existenz unterschiedlich feiner Flutreihen. Was nun diesen Punkt angeht, so kann man MESMERs Lehre durchaus als atomistisch bezeichnen:

"Wenn zwei oder mehrere zusammenstoßende Theile der Elementarmaterie sich unter einander in Ruhe befinden, so geht aus diesem Zustand dasjenige hervor, was man Zusammensetzung (Kombination) nennt" (in: WOLFART, 1814, S. 34).

⁺) Das Werk "System der Wechselwirkungen" besteht aus einem Band mit zwei inhaltlichen Teilen, die je eine eigene Seitenzählung aufweisen. Zitate stammen, sofern nicht ausdrücklich anders vermerkt, aus dem ersten Teil.

Ausführlich geht er auf einige der "Flutreihen" ein, die er in sinnvolle Beziehung zur traditionellen Physik zu bringen versucht. Äther, Luft und Wasser sind beispielsweise Flutreihen mit jeweils steigender Komplexität ihrer Urteilchen. Jenseits des Wassers ordnet MESMER "die gegenseitig verhältnismäßige und empfindbare Festigkeit" (in: WOLFART, 1814, S. 36) ein. Die den Äther noch an Feinheit übertreffenden Flutreihen jedoch verfolgt er, freilich im spekulativen Sinn, zurück bis zu derjenigen Reihe, deren Urteilchen nicht mehr teilbar sind und die folglich die größtmögliche Feinheit besitzt.

Die Annahme dieser feinsten Flut ist nun der eigentliche theoretische Kern des Mesmerismus. Mit diesem Begriff erklärt MESMER nicht nur den physikalischen Aufbau der Materie, sondern wendet ihn auf alle erreichbaren Gebiete an. In unserem Zusammenhang interessieren hauptsächlich die medizinischen Bezüge; schließlich war das ja auch MESMERs Ausgangspunkt gewesen.

Wie die gesamte Natur, so ist gleichfalls der Mensch von der feinsten Flut durchströmt. Und deren spezielle Wirkung macht auch nach MESMER das Wesen des tierischen im Gegensatz zum mineralischen Magnetismus aus:

"Jedoch diese Flut oder diese Reihe ist nicht die des gewöhnlichen Feuers, noch die des Lichts, noch die im Magnet und bei der Elektrizität beobachtete: sondern sie ist von einer Ordnung, welche alle an Feinheit und Beweglichkeit übertrifft, wahrscheinlich ist es eine und dieselbe mit derjenigen, welche die Nervensubstanz durchdringt, und deren Gleichartigkeit und unmittelbare Fortgesetztheit sie mit der gesamten Natur in Wechselverhältnis bringen kann." (in: WOLFART, 1814, S. 110)

Nunmehr sind wir an einem Punkt des bisher nahezu innerlich widerspruchsfrei erscheinenden Systems angelangt, der zu einem Streitpunkt hauptsächlich unter den Schülern MESMERs werden sollte, da er von diesem selbst nie befriedigend erklärt werden konnte. Es ist die Frage nach der wahren Natur der feinsten Flut, ist

sie materiell zu denken oder nicht? Die verschiedenen Antworten auf diese Frage führten zwangsläufig zu entsprechenden Einordnungen der Theorie unter die Schlagworte "Materialismus", "Mystizismus" oder "spekulative Schwärmerei". Gegen alle diese Klassifizierungen wehrte sich MESMER. Auf diesen Umstand wird noch einzugehen sein.

Zu einer Streitfrage wurde das Problem erst durch MESMERs unscharfe Formulierungen und Definitionen des Fluidums. Diese begriffliche Ungenauigkeit resultierte zweifellos aus der Tatsache, daß sich MESMER selbst über die Grundlagen nicht völlig im klaren war. So sagt er von der feinsten Flutreihe einerseits:

"...da diese allein von absoluter Flutbarkeit, obwohl von sphärischer Gestalt ist, so sind ihre Zwischenräume weiter nicht erfüllt, weil keine noch feinere Materie mehr vorhanden ist " (in: WOLFART, 1814, S. 36).

Da ihm aber eine solche materialistische Erklärung völlig unzureichend erschien, fügte er weitere Eigenschaften hinzu, die über das einfach Mechanistisch-Atomistische hinausweisen sollen: Beweglichkeit und vor allem Wechselwirkung kennzeichnen die Flutreihen:

"Die Beweglichkeit der Materie ist wie die Flutbarkeit, also daß der feinste Flutstoff mit der allerhervorstechendsten Beweglichkeit begabt ist..." (in: WOLFART, 1814, S. 38).

Der weitgefaßte Begriff der Wechselwirkung soll, wie gesagt, schon bei MESMER Beleg dafür sein, daß nicht nur auf rein physikalischer Basis argumentiert wird. Bei WOLFART und noch deutlicher bei späteren Romantikern und Naturphilosophen erhält dieser Terminus eine fast metaphysische Bedeutung. Dahinter stand die romantische Vorstellung von der Polarität aller Erscheinungen, von der wechselseitigen Bezugnahme im Hinblick auf das einende Ganze.

Wenn er auch bisweilen ähnlich klingende Gedanken äußert, so war doch das naturphilosophische Weltbild als solches MESMER selbst fremd. Dennoch überrascht seine folgende Behauptung:

"Die erwägende Erfahrung hat es bewiesen, daß dieses so eingesetzte Grundwesen etwas von der Natur des Feuers habe, es ist keineswegs eine Substanz, sondern eine Bewegung...." (in: WOLFART, 1814, S. 110).

MESMER ist äußerst bemüht, seinem neuen Agens einen möglichst weiten, allesumfassenden Rahmen zu geben, um seine überragende Bedeutung zu unterstreichen. Dabei geht er, wohl nicht bewußt, eklektisch vor, wählt aus. Wir dürften seiner Auffassung am nächsten kommen, wenn wir uns die Bedeutung dieser Aussagen MESMERS vergegenwärtigen:

"Diese Bewegung durchdringt in der vollkommenen Fortgesetztheit der feinen Flut alle Körper." (in: WOLFART, 1814, S. 112)

Auch sei sein Agens "keineswegs eine absolute Substanz; sondern das Resultat wechselseitiger Einflüsse, oder der Verhältnisse zwischen zwei Körpern. Das ist es, was ich ... den thierischen Magnetismus nannte." (in: WOLFART, 1814, S. LXVIII).

Die feinste Flut sieht er also als materiell an, aber sie ist nichts ohne die spezifische Bewegung, ohne die Wechselwirkung. Erst die Verbindung von Materie und gleichsam immateriellen Prinzip macht für MESMER das Wesen des tierischen Magnetismus und der postulierten Flutreihen aus. Angesichts dieser doch merkwürdigen Gedankenkonstruktion sagt LEIBBRAND:

"Der Begriff des tierischen Magnetismus ist zwiespältig, er schleppt die Unklarheit des mittelalterlichen 'spiritus' mit sich, der einmal immateriell gedacht war, dann aber wieder als eine Art vermittelnder Äther." (LEIBBRAND, 1956, S. 182)

Aufgrund dieses diffizilen und schwer zu beurteilenden Punktes in MESMERs Theorie ist mitunter der übereilte Schluß gezogen worden, das gesamte System sei das Produkt einer im negativen Sinn spekulativen, schwärmerischen Phantasie. Mit rationalem, naturwissenschaftlichen Denken habe das Ganze nichts mehr gemein. Doch wollte MESMER seine Theorie völlig anders verstanden wissen: Er betont immer wieder, er habe ein physikalisches System geschaffen. In seinen 1812 erschienenen "Allgemeinen Erläuterungen über den Magnetismus und den Somnambulismus" sagt er, nie habe er sich davon abbringen lassen, "mein physisches Lehrgebäude über Natur und den Menschen an die von Nationen der Vorzeit kultivierte, von unserm Zeitalter aber mißkannte Lehre des allgemeinen Einflusses anzuschließen, um durch dasselbe zur anschaulichen Erkenntniß des Triebwerks, eines noch unsichtbaren Theils des Universums zu gelangen..." (MESMER, 1812, S. 24).

Kaum noch Unklarheiten über MESMERs Selbstverständnis können bleiben, wenn man den folgenden Satz betrachtet:

"Die Anhänger und Schüler MESMERs in Frankreich bezeichnen seine Lehre oder das physikalische System des Magnetismus samt seiner Heilpraxis als Mesmerismus" (zit. nach TISCHNER/BITTEL, 1941, S. 208).

Diese Formulierung stammt von MESMER selbst. Es ist der Schlußsatz des schon erwähnten Artikels, den er im Jahre 1801 für ein französisches Wörterbuch verfaßt hatte.

Zusammenfassend sei festgestellt: MESMER erhob den Anspruch, ein neues, allgemeines physikalisches System begründet zu haben. Einen physikalischen Denkansatz kann man der Theorie in der Tat nicht absprechen, wenn auch einige Grundfragen im Dunkeln bleiben und häufig spekulative Momente einfließen.

Wie aber machte MESMER seine Theorie zur Basis einer neuen Therapieform? Diese Frage ist leicht zu beantworten: Die von ihm vorgeschlagene, naturgemäße Heilart, der tierische Magnetismus, geht völlig in seinem Gesamtsystem auf. Gesundheit ist für MESMER der Zustand des Menschen, in dem sich sein Körper in Harmonie mit sich selbst und seiner Umgebung befindet. Krankheit hingegen ist gleichbedeutend mit gestörter Harmonie. Ganz folgerichtig definiert er dann das Heilmittel als ein "Mittel, welches die Ordnung wieder herstellt und die gestört gewesene Harmonie wieder einsetzt" (in: WOLFART, 1814, S. 168).

Diese doch sehr abstrakt anmutenden Begriffsbestimmungen gewinnen an Struktur, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Harmonie für MESMER vor allem ein unbehindertes Strömen der verschiedenen Flutreihen bis hin zum feinsten Fluidum bedeutet. Und dieses letztere sollte ja auch für die Erscheinungen des tierischen Magnetismus verantwortlich sein.

Der Magnetiseur wirkt nun nach MESMER dadurch heilend, daß er das magnetische Fluidum auf den Patienten übergehen läßt. Dies kann durch Manipulationen des Magnetiseurs selbst geschehen, aber auch durch die verschiedensten Hilfsmittel, wie magnetisiertes Wasser oder Bäume oder durch das schon beschriebene eigens entwickelte Gerät, das die tierisch-magnetische Kraft speichern kann, nämlich das vielbestaunte und vielbelächelte magnetische Baquet.

Den bekannten Einwänden, die Einbildungskraft und andere seelische Faktoren seien wohl das eigentlich Wirkende im tierischen Magnetismus, versuchte MESMER dadurch entgegenzutreten, daß er etwa Überzeugung, Überredung, Gewohnheit und Ähnliches als Mittel ansah, den Einfluß des magnetischen Fluidums zu verstärken. Letzteres war und blieb für ihn stets das entscheidende Prinzip.

Ganz konsequent bezeichnete MESMER seine Therapie als naturgemäß, wobei der magnetische Arzt die geschwächten Selbstheilungstendenzen der Natur unterstützt. Da aber die Überwindung einer Krankheit in jedem Falle einen Kampf darstelle, wie er sagt, ist das Auftreten einer "Krise" bei der Behandlung unabdingbar. Er definiert:

"Die Krise ist die Anstrengung der Natur gegen die Krankheit" (in: WOLFART, 1814, S. 170).

Ist durch die Behandlung die Krise erreicht und die Krankheit besiegt worden, so ist der ehemalige Patient, wie jeder andere Gesunde auch, gegen den tierischen Magnetismus völlig unempfindlich geworden. MESMER begreift sein magnetisches Fluidum gleichsam als ordnendes Prinzip, und wo schon Ordnung ist, kann es folglich nicht wirken.

Bei der magnetischen Therapie tauchte häufig ein Phänomen auf, das sich nicht ohne weiteres mit einfachen Begriffen erklären ließ. Es handelt sich dabei um den sogenannten Somnambulismus, das Schlafwachen, wobei, wie MESMER sagt, "gewisse Personen im Schlaf umhergehen, die verwickelsten Handlungen mit eben derselben Ueberlegung, mit der gleichen Aufmerksamkeit, und mit noch grösserer Pünktlichkeit, als im Zustande des Wachens, unternehmen und ausführen" (in: WOLFART, 1814, S. 199).

Solche Erscheinungen können in der Tat bei, wie man heute sagen würde, Hypnotisierten auftreten, sind aber keinesfalls die Regel.

Die rein spekulativ-mystische, in den Bereich des Okkultismus führende Deutung, die viele spätere magnetische Ärzte dem schlafwachen Zustand angedeihen ließen, brachte in den Augen der Kritiker den tierischen Magnetismus als solchen in Verruf. Was außerdem für besonders wichtig am Somnambulismus gehalten wurde, nämlich das angebliche Überschreiten der sonst dem Menschen gesetzten Erkenntnisgrenzen, sollte sich in der weiteren Geschichte

der Psychotherapie als unfruchtbare, vor allem kaum nachprüfbare Nebensächlichkeit erweisen.

Auch MESMER selbst sah das Schlafwachen keineswegs als zentrales Problem an. Da ihm aber von verschiedener Seite vorgeworfen worden war, die Realität des somnambulen Zustandes nicht anerkennen zu wollen, widmete er in seinem "System der Wechselwirkungen" diesem Thema ein eigenes Kapitel. Der erwähnte Vorwurf mußte ihn übrigens umso mehr treffen, als er immer wieder seinen Anspruch geltend gemacht hatte, ein völlig umfassendes Natursystem geschaffen zu haben.

Allerdings lag dem eher physikalisch denkenden MESMER diese doch psychologisch orientierte Fragestellung nicht so sehr. Bezeichnenderweise steht daher seine Abhandlung über den Somnambulismus nicht in Zusammenhang mit der theoretischen Entwicklung seines Systems, sondern erscheint als "Anhang", gleichsam als lästiges, aber nicht zu vernachlässigendes Thema.

Da diese Diskussion um das Phänomen des Schlafwachens hier inhaltlich kaum von Bedeutung ist, sollen die Einzelheiten unbeachtet bleiben. Um aber die Stellungnahmen späterer Autoren besser interpretieren zu können, ist es erforderlich, MESMERs grundlegende Aussagen kurz zu erläutern.

Nach allem, was schon über seine Theorie und sein Verhältnis zu dieser gesagt worden ist, kann es nicht verwundern, wenn MESMER seinem System vorbehält, "alle die schiefen Auslegungen zu heben, welche bis jetzt über diese Erscheinungen gemacht worden sind, und in welchen der Aberglaube und Fanatismus bis daher seine Nahrung gefunden hat....." (in: WOLFART, 1814, S. 199).

Diese Formulierung MESMERs zeigt neben einem ausgeprägten Sensationsbewußtsein auch schon sein Selbstverständnis als Kämpfer gegen Aberglauben und Mystizismus, ganz im Sinne aufklärerischen Denkens. Darauf soll an anderer Stelle noch eingegangen werden.

MESMER versucht, dem Somnambulismus die Sonderstellung als ein Phänomen streitig zu machen, das über seine Theorie hinausweist. Für ihn ist das Schlafwachen nichts anderes als eine spezielle Form der Krise und damit eingeordnet in die übliche magnetische Behandlung. Freilich gibt er zu, daß somnambule Patienten die Fähigkeiten des Hellsehens, der rein organischen Introspektion im Sinne der exakten Krankheitsdiagnose und sogar der Weissagung besitzen. Es wird, so meine ich, in der Literatur zu Recht vermutet, daß diese Ausführungen MESMERs ein gewisses Zugeständnis an hartnäckige Kritiker darstellen. Wahrscheinlich ist nämlich, daß MESMER selbst kaum Phänomene an seinen Patienten beobachtet hat, die er als Hellsehen oder Weissagen hätte verstehen können. Was seine ohnehin seltenen Fallbeschreibungen angeht, so finden sich darin, im Gegensatz zu vielen anderen Autoren, nur dürftige Hinweise auf vermeintlich übersinnliche Fähigkeiten der Magnetisierten.

Wenn auch sonst das Eingehen auf Kritik ganz und gar nicht typisch für MESMER war, sondern vielmehr das Gegenteil, so kann man sich sein Verhalten in diesem speziellen Fall durchaus erklären. Denn indem er das Phänomen des Somnambulismus mit allen behaupteten Begleiterscheinungen ausdrücklich akzeptiert und ihm einen Platz in der Theorie des tierischen Magnetismus zuweist, nimmt er seinen Gegnern hierin gleichsam den Wind aus den Segeln und umgeht weitere, von ihm nicht gewünschte Diskussionen zu diesem Thema.

Eines jedoch bleibt festzuhalten: MESMER wehrt sich gegen das Aufbauschen des Phänomens "Schlafwachen" ins Mystische, Orakelhafte. Seine innere Distanz zu der ganzen Problematik zeigt sich, wenn er an einer Stelle von somnambulen Patienten als "dergleichen Wesen" (in: WOLFART, 1814, S. 199) spricht. Die eigenartigen Erscheinungen, die er nicht abstreiten kann, integriert er in sein System, indem er sich auf das Wirken der physikalischen Flutreihen beruft. Denn, so MESMER, nicht nur für den somnambulen, sondern für jede Art von Schlaf gilt, daß die Funktion der äußeren Sinnesorgane aufgehoben ist. An deren Stelle tritt der sogenannte "innere Sinn"; er wird "zu dem einzigen Organ der Empfindungen" (in: WOLFART, 1814, S. 205).

Dieser "innere Sinn" zeichnet sich dadurch aus, daß er die von der Umwelt gelieferten Eindrücke, die ja nach MESMERs Theorie von den verschiedenen Flutreihen übermittelt werden, direkt aufnehmen kann, ohne auf Sinnesorgane im engeren Sinn angewiesen zu sein. Diese These weitet MESMER aus zu der Aussage:

"Im Schlafe aber, - wie mit Zuversicht behauptet werden darf - fühlt der Mensch seine Berührung mit der ganzen Natur" (in: WOLFART, 1814, S. 205).

Von diesem sehr allgemeinen Standpunkt aus war es dann nicht mehr schwierig, auch solche angeblichen Phänomene wie das Hellsehen und das Vorhersagen zukünftiger Ereignisse einigermaßen widerspruchsfrei in den theoretischen Gesamtzusammenhang zu integrieren und ihnen damit - unbeschadet ihres tatsächlichen Wahrheitsgehaltes - zumindest gedanklich den Anschein des Unerklärlichen, Übernatürlichen zu nehmen.

Wieder ganz im Pathos des von sich und seiner Theorie überzeugten Entdeckers formuliert MESMER, man müsse den Schluß ziehen, "daß die Phänomene des Somnambulismus zu allen Zeiten bemerkt und nach den jedesmaligen Vorurtheilen der Jahrhunderte mit mehr oder weniger Aberglauben betrachtet wurden; - daß bis jetzt die Natur des Menschen, besonders im kranken Zustand, immer nur unvollkommen

erkannt war, - und daß die sich zeigenden außerordentlichen Fähigkeiten nur als Ausdehnungen seiner Empfindungen und seines Instinktes angesehen werden müssen (in: WOLFART, 1814, S. 211).

MESMERs Ansicht ist, vereinfachend gesagt, die, daß das Schlafwachen eine gelegentlich auftretende Form der Krise bei der magnetischen Behandlung darstellt, die aber als solche keine Sonderstellung beanspruchen darf.

Diese Übersicht über MESMERs Theorie soll hier genügen, insbesondere da Einzelheiten der Behandlung schon häufig beschrieben wurden und überdies nicht zur Klärung unserer Hauptfragestellung beitragen.

Im Anschluß an diese inhaltlichen Aspekte soll nun ein Gesichtspunkt beleuchtet werden, der in der Literatur kaum gesehen wird; und doch steht er in engem Zusammenhang mit der Frage nach dem Einfluß des Mesmerismus auf die Nachfolger und damit auf den Fortgang der medizinischen Wissenschaft. Es handelt sich um die ausgesprochene Abgeschlossenheit, ja Starrheit dieses Systems.

Eine anerkannte Definition des Begriffs "System" lautet:

"Ganzheitlicher Zusammenhang von Dingen, Vorgängen, Teilen, der entweder in der Natur gegeben oder vom Menschen hergestellt ist...." (BROCKHAUS 1973).

Und eben dieses Moment des "ganzheitlichen Zusammenhangs" wird von MESMER in seinem System auf die Spitze getrieben. Dies aber, wie noch gezeigt werden soll, keineswegs im Sinne des romantischen Ganzheitsgedankens, sondern eher mit dem Idealbild der die Natur rational durchdringenden Vernunft.

Obwohl hier nicht näher darauf eingegangen werden kann, sei zumindest erwähnt, daß MESMER im zweiten Teil seines "Systems der Wechselwirkungen", "Moral" betitelt, eine vollständige Staats- und Gesellschaftslehre entwickelt. Dabei reichen seine detailliert ausgearbeiteten Vorschläge von einem Verfassungsentwurf bis hin zur Gestaltung von Steuern, Maßen und Gewichten. MESMER versteht es, all dies unter dem Primat der Vorstellung von der Harmonie der Natur mit ihren Flutreihen abzuhandeln. Niemals muß er sozusagen aus seinem Gesamtsystem heraustreten.

Überhaupt besteht für MESMER der einzige (!) Unterschied zwischen Moral und Physik darin, daß "die Triebfedern des einen uns weniger bekannt sind als die des anderen" (in: WOLFART, 1814, S. LXXI). An anderer Stelle spricht er sogar von der Moral als "unsichtbarer Physik" (in: WOLFART, 1814, S. 303).

Aber auch sein physikalisches System, das keine Naturerscheinung ausläßt, zeigt deutlich den Drang MESMERs, alles Erfassbare einzuordnen, zu deuten, nichts unbeachtet und keine Lücke zu lassen. Im Grunde genommen hatte sich MESMER zu der Vorstellung verstiegen, alles für alle Zeit zu erklären. Bezeichnenderweise führt er aus, der Zweck des Kapitels über die Moral sei es, "auf eine unveränderliche Weise die Begriffe und Grundsätze in Bezug auf das gesellschaftliche Leben zu bestimmen und festzusetzen" (in: WOLFART, 1814, S. 215). Die gewollte Unveränderbarkeit und Endgültigkeit prägt den Mesmerismus, zumindest was die Absichten seines Urhebers betrifft.

Welche Erklärungen lassen sich für dieses Phänomen heranziehen? MESMER wollte die Natur aus ihr selbst heraus deuten. Dabei erkannte er durchaus, daß es sich um vielschichtige, dynamische Prozesse handelt, die nicht einfach mit wenigen plausiblen Begriffen eingeordnet und verständlich gemacht werden können. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß er sich von rein mechanistischen Ansichten distanziert. Er spricht vom "System der Wechsel-

wirkungen (influences)" und will damit Statisches und Dynamisches vereinen. Man wird MESMER also zubilligen müssen, daß er wenigstens in seinen Denkansätzen bemüht war, Engstirnigkeit zu vermeiden.

Andererseits ging es dem System des Mesmerismus nicht besser als vielen anderen Lehrgebäuden zuvor: Einmal fertiggestellt, wurde es zur Doktrin erhoben. Auch berechtigte Kritik blieb unbeachtet, eine gewisse Starre trat ein. Diese stand eigentlich im Widerspruch zum Inhalt des Systems. Es handelte von den Wechselwirkungen in der Natur, versuchte aber gleichzeitig, sich selbst als unwandelbaren Bezugspunkt außerhalb aller Einflüsse zu halten.

Im Falle MESMERs liegt ein Hauptgrund für diese ganze Entwicklung in seiner eigenen Persönlichkeit. BENZ formuliert einmal:

"Bei Mesmer sind Person und Gedanke, persönliches Charisma, von ihm ausgehende Strömung und Lehre untrennbar miteinander verbunden " (BENZ, 1977, S. 23).

Ergänzend zu dieser Auffassung soll noch einmal auf den Umstand hingewiesen werden, daß die Theorie des tierischen Magnetismus für MESMER schon den Charakter einer überwertigen Idee angenommen hatte. Immerhin soll er behauptet haben, es sei ihm gelungen, die Sonne zu magnetisieren und damit ihre Wirksamkeit zu erhöhen! An einer solchen Idee konnte er natürlich keine wesentlichen Korrekturen zulassen.

Es wird deutlich, daß MESMERs Persönlichkeit eine gewisse Rigidität aufweist, die Kritik an den eigenen Anschauungen kaum zuläßt, ferner einen ausgeprägten Stolz und schließlich die Neigung zu festgefahretem Denken, das sich zwar streng an logische Gesetze hält, aber auf falschen, unkorrigierbaren Grundannahmen beruht. Diese Merkmale in Verbindung mit der Tendenz zur Schaffung überwertiger Ideen könnten auf gewisse paranoide Züge bei MESMER hinweisen (vgl. DELAY-PICHOT, 1977).

Freilich muß man sich der Tatsache bewußt sein, daß es problematisch ist, definitive Aussagen zur Persönlichkeit eines Mannes zu machen, über dessen Eigenschaften und Leben eigentlich recht wenig bekannt ist, vergleicht man ihn mit anderen bedeutenden Ärzten in seiner Zeit.

Trotz dieses Vorbehalts und wenn auch die zeitgenössischen und späteren Urteile über MESMER meist auseinandergehen, so lassen sich doch die obigen Ausführungen zu seiner Person gut belegen.

Daß sich solche psychischen Gegebenheiten des Urhebers indirekt auf die Struktur der von ihm geschaffenen Theorie übertragen, ist offensichtlich und bestätigt die aufgeführte These von BENZ.

Wenn man nach diesen Überlegungen noch die Tatsache berücksichtigt, daß MESMER in den fast 40 Jahren von 1776 bis 1815 sein System in keinem einzigen entscheidenden Punkt verändert, sondern nur ausgebaut und vervollkommen hat, so dürfte die Starrheit dieser Theorie hinreichend erläutert und in ihren wichtigsten Ursachen geklärt sein.

Natürlich konnte MESMER seine Nachfolger nicht daran hindern, das System dennoch zu modifizieren, vor allem im Sinne des romantischen Denkens. Wohl aber hatte er erreicht, daß sich der Kerngedanke seiner Lehre, das magnetische Fluidum als neues Naturprinzip, in den Vorstellungen vieler maßgeblicher Nachfolger zumindest in den Grundzügen halten konnte. Und dies allen Anfeindungen der zahlreichen Kritiker zum Trotz. Dafür mitverantwortlich ist eben der ausgeprägte "Systemcharakter" des Mesmerismus.

Das Gesamtsystem des tierischen Magnetismus stellt also ein Lehrgebäude von hohem inneren Zusammenhang dar. Wenn wir von der Frage nach der Natur des feinsten Fluidums und einigen anderen unklaren Gedankengängen einmal absehen, so kann man sagen, es sei im

wesentlichen auch frei von inneren Widersprüchen gewesen. Eine systemimmanente Kritik war daher nur schwer möglich. Wer einige Thesen MESMERs bejahte, sah sich aufgrund des ständigen Rückbezugs auf die Grundlagen bald gezwungen, die Theorie im weiteren Rahmen zu akzeptieren oder andererseits völlig abzulehnen. Dies war ein Grund dafür, daß sich der Mesmerismus ebenso schnell viele begeisterte Anhänger wie fanatische Gegner schuf. Die Kritiker neigten dazu, was, wie gezeigt wurde, verständlich ist, sich entweder ganz auf die eine oder ganz auf die andere Seite zu stellen. So hat es an Polemiken nie gefehlt. Ausgewogene Stellungnahmen jedoch, die sich durch konsequente Sachlichkeit und Vorurteilslosigkeit auszeichnen, sind in der Geschichte des Mesmerismus in der Minderzahl.

Es soll also als These festgehalten werden:

MESMER hat zwar nicht das Ziel erreicht, seine Theorie zum unwandelbaren Meilenstein in der Wissenschaftsgeschichte zu machen, was ja seine erklärte Absicht war; nichtsdestoweniger ist es ihm aber gelungen, durch die Eingängigkeit des geschlossenen Systems seine Nachfolger häufig auf eine bestimmte Denkrichtung zu fixieren. Es läßt sich zeigen, daß dieser spezielle Einfluß des Mesmerismus auf die späteren Autoren dem wissenschaftlichen Fortschritt hinderlich war.

3. Zur geistesgeschichtlichen Einordnung

Wie wir gesehen haben, behauptete MESMER nicht nur, er habe ein neues medizinisches Behandlungsverfahren entwickelt. Vielmehr erhob er den Anspruch, das entscheidende naturgemäße Heilmittel gefunden und darüber hinaus ein neu konzipiertes Weltbild geschaffen zu haben. Da MESMER in einer Zeit rapider und teils gewaltvoller geistiger und politischer Veränderung lebte, ist es nicht verwunderlich, wenn man von verschiedener Seite versucht hat, seine Person und seine Lehre in die gängigen geistesgeschichtlichen Kategorien einzuordnen. Man glaubte, ihn in einem festen Rahmen besser verstehen, interpretieren zu können.

Dieser Versuch stieß auf besonders große Schwierigkeiten und führte zu geradezu gegensätzlichen Ergebnissen. Die beiden prägnantesten Stellungnahmen zur geistigen Position MESMERs sollen hier zunächst erwähnt werden, da diese Auseinandersetzung für das weitere Verständnis des Phänomens "Mesmerismus" von Bedeutung ist.

Vertreter der sich widersprechenden Auffassungen sind LEIBBRAND und TISCHNER, wobei Letzterer die folgende Position vertritt:

"Seinem Wesen nach war Mesmer echter Aufklärer und weder verspäteter Magier noch verfrühter Romantiker, wozu man ihn auch hat machen wollen" (TISCHNER/BITTEL, 1941, S. 246).

TISCHNER postuliert überdies einen Bruch in der Geisteshaltung MESMERs bei dessen Übergang vom Theologie- zum Medizinstudium, wobei er endgültig zum Vertreter rein aufklärerischen Gedankengutes geworden sei. Was gerade diesen Punkt angeht, so äußert LEIBBRAND:

"..... er wuchs nicht nach Befreiung aus dem Klostergeist in Paris in die Luft eigentlicher Aufklärung hinein, vielmehr erhielt er sich seine irrationale Denkart gerade in Paris zu seinen Ungunsten und wurde von der Akademie disqualifiziert" (LEIBBRAND, 1956, S. 179-180).

Überhaupt betont LEIBBRAND den Gedanken, daß MESMER ein Vorläufer der Romantik gewesen sei, wenn er auch von der Aufklärung herkomme. Er sagt:

"Man kann also zumindest behaupten, daß die irrationalen Strömungen der Aufklärung, zu denen Mesmers Lehre zählte, wiederum für die Romantik zu einem starken 'Conductor' werden" (LEIBBRAND, 1956, S. 175).

An anderer Stelle wird er noch deutlicher und nennt MESMER einen "Ideenträger" der Romantik" (LEIBBRAND, 1956, S. 182).

Durch diese Diskussion um den wahren Standort MESMERs in der Geistesgeschichte, die man beliebig weiterführen könnte, wird das Verständnis des Mesmerismus in seiner Bedeutung als Vorläufer der Psychotherapie nicht wesentlich verbessert. Dennoch ist es verwunderlich, daß sich ohne große Schwierigkeiten recht überzeugende Argumente für beide Seiten finden lassen. Und die Begründung dafür liegt wiederum in der Person Franz Anton MESMERs selbst.

Dieser meines Erachtens doch wichtige Aspekt wird aber in der geschilderten Diskussion gar nicht beachtet. MESMER war, wie geschildert wurde, alles andere als ein "Intellektueller". Sein Bestand an Büchern soll die Zahl 8 nie überschritten haben. So weist BENZ einmal darauf hin, daß MESMER kein Theoretiker oder Analytiker im engeren Sinn war; vielmehr sei das Wesentliche bei ihm gewesen "ein intuitives Naturgefühl und eine ganz außergewöhnliche charismatische Begabung, auf seine Umwelt heilend einzuwirken" (BENZ, 1977, S. 21). Nichtsdestoweniger hatte er ein

physikalisches System geschaffen, das seine Schüler und Anhänger den Theorien eines KEPLER oder NEWTON an die Seite zu stellen sich nicht scheuten. Und dieses von ihm in allen Einzelheiten ausgearbeitete System verteidigte MESMER Zeit seines Lebens gegen sämtliche Angriffe, die sachlichen wie die polemischen. Dabei war es ihm gleichgültig, "wes Geistes Kind" seine Kritiker oder Anhänger waren. Ihm galt das System alles.

MESMER selbst machte nie den Versuch, seine Theorie mit gängigen weltanschaulichen Begriffen in Beziehung zu setzen, brauchte es auch nicht zu versuchen, denn er war fest, allzu fest von dem bahnbrechenden Charakter seiner "Entdeckung" überzeugt.

Wenn sich MESMER mitunter gegen den Vorwurf des Materialismus verteidigt und ebenso blinden Mystizismus verurteilt, so geschieht dies nicht etwa aus Interesse an philosophischen Fragestellungen. Vielmehr will er seinen Ruf als wissenschaftlicher Pionier bestätigt wissen, der eine Entdeckung gemacht hat, die in seinen Augen so bedeutend ist, daß man sie nicht mit einem Schlagwort abtun kann.

Zu keiner Zeit in seinem 80-jährigen Leben ließ sich MESMER persönlich irgendwo einordnen, geschweige denn unterordnen. Nie brachten ihn Kritik oder Polemik dazu, von seinen Theorien abzuweichen, im Gegenteil, er fixierte, ja klammerte sich immer stärker an sie.

Und gleich der Person MESMER "wehrt" sich auch sein System gegen eine einfache geistesgeschichtliche Klassifizierung.

Wenn LEIBBRAND MESMER als "hypomanen Pykniker" als "Lebensrealisten" (LEIBBRAND, 1956, S. 182) sieht, so soll hier noch einmal daran erinnert werden, daß sich bei MESMER seine Theorie zur

schon überwertigen Idee ausgestaltet hatte. Denn dieser Aspekt erklärt zusätzlich, warum man mit schlichten und starren Schablonen weder der Persönlichkeit noch der Theorie MESMERs gerecht werden kann.

Zusammenfassend sei zu der Diskussion um die Wertung des Mesmerismus folgendes gesagt:

Mit dogmatischen Formulierungen erfaßt man nur Teilaspekte. Die konträren Bezeichnungen "echter Aufklärer" und "Ideenträger der Romantik" führen beide, absolut gesetzt, nicht zur Klärung des Problems. Man muß vielmehr akzeptieren und berücksichtigen, daß der Mesmerismus sich selbst als Universallehre verstand, die notwendigerweise eklektizistische Züge trägt, also von verschiedenen Geistesrichtungen Anregungen bezog.

Natürlich stand auch diese Lehre in einem geistesgeschichtlichen Zusammenhang, nur sollte man diesen nicht zu eng fassen. Sofern man mit dem Terminus "irrational" nicht die Vorstellung obsoleter Mystik verbindet, dürfte LEIBBRANDs Charakterisierung des Mesmerismus als "irrationale Strömung der Aufklärung" dem Wesen dieses Phänomens am nächsten kommen. Dabei soll in diesem speziellen Kontext das Wort "irrational" zum Ausdruck bringen, daß MESMER in der Tat spekulative Momente in sein an sich physikalisches System einfließen ließ, diese aber jederzeit der sehr konsequenten systemimmanenten Logik unterzuordnen versuchte.

Schon allein, um von der Wissenschaft anerkannt zu werden, war MESMER stets um Klarheit und Rationalität bemüht. In manchen wichtigen Punkten konnte er allerdings dieses erstrebte Ziel nicht erreichen, und es gibt einige Belege dafür, daß er unter seinen, auch in der Sache begründeten Schwierigkeiten litt, sich unmißverständlich auszudrücken.

In diesem Sinn läßt sich das Spekulative bei MESMER mit der romantischen, naturphilosophischen "Spekulation" nicht vergleichen.

An das Ende dieser Überlegungen soll eine Bemerkung Ricarda HUCHs über die Person Franz Anton MESMERs gestellt werden, in der das Spannungsfeld, in welchem sich der Mesmerismus bewegte, deutlich wird und auch die Einordnungsproblematik erscheint. Es heißt dort:

"Doch war dieser merkwürde Mann viel zu früh geboren, um ein echter Romantiker zu sein: so oft er sich auch in seinen Gedanken mit moderner Anschauung begegnet, behielten sie doch immer die Natur der Aufklärungs- und Revolutionszeit, der er angehörte" (HUCH, 1920, Bd. 2, S. 270-271).

Entscheidend ist demnach, daß die geistigen Prinzipien des Mesmerismus eindeutig an aufklärerischen Idealen orientiert waren. Diesen Umstand muß man bei der weiteren Betrachtung der Theorie des tierischen Magnetismus im Auge behalten.

III. ROMANTIK UND MESMERISMUS

Es wäre voreilig, wollte man von der Charakterisierung der Person, des Lebens und der Lehre Franz Anton MESMERs ohne weiteres auf die ihm nachfolgenden Forscher übergehen. Dabei würde man nämlich nicht der Tatsache gerecht, daß sich die weitaus meisten Autoren, die sich nach MESMER mit dessen Theorie beschäftigten, mehr oder weniger ausgeprägt eine romantisch-naturphilosophische Weltanschauung vertraten. Auf einige Grundgedanken dieses Weltbildes soll nun kurz eingegangen werden.

Charakteristisch für alle romantischen Denker ist ihre Ablehnung des aufklärerischen Rationalismus, der der zergliedernden, ordnenden, streng logischen Vernunft den ersten Rang zusprach, wobei Probleme lediglich vorläufig unlösbar sein sollten, nicht aber grundsätzlich. Als ebenso ungenügend wurden auf dem Rationalismus aufbauende mechanistische oder materialistische Ansichten empfunden.

Überhaupt kam die Dimension des Empfindens, des Gefühls, in der Romantik besonders stark zur Geltung. Empirische Einzelfakten wurden zwar erfaßt und beachtet, waren aber durchaus weniger bedeutsam als der allumfassende, organische Zusammenhang der Dinge, der natürlich nicht im engeren Sinn naturwissenschaftlich erwiesen werden konnte, aber nichtsdestoweniger für die Romantiker eine grundlegende Gewisheit war.

Die Welt sah man dementsprechend nicht als bloße Summe von Einzelercheinungen an, vielmehr betonte man ihren Ganzheitscharakter, ihre lebendige Einheit. Häufig wurde auf das naheliegende Beispiel eines differenzierten tierischen Organismus zurückgegriffen. Als Organismus nämlich faßte man den ganzen Kosmos auf.

Denn an Hand dieses Beispielen ließ sich leicht zeigen, daß die vielen einzelnen und auch einzigartigen Teile nichts wären ohne ihre gegenseitige Verbindung auf einer höheren Ebene.

Auf diese notwendige Spannung zwischen den Gegensätzen etwa des Allgemeinen und des Einzelnen oder des Geistes und der Natur legte man großen Wert. So war denn auch der Begriff der Polarität neben dem der Einheit ein weiterer Kernpunkt romantischen Denkens. Nicht um absolute Gegensätze handelt es sich, wie Ricarda HUCH sagt, sondern um "Gegensätze, die sich voraussetzen, indem das eine nur im Gegensatz zum andern seine Bedeutung hat, und die in einem dritten eine innere Einheit haben, die ohne diesen Gegensatz nicht wäre" (HUCH, 1920, Bd. 2, S. 47).

Diese immer wieder anzutreffenden Grundauffassungen wurden von den bedeutenden Philosophen der Romantik, vor allem von SCHELLING, zu einer umfassenden Naturphilosophie ausgebaut. Auf Einzelheiten dieser Philosophie kann hier nicht eingegangen werden. Herausgestellt seien aber folgende Gedanken, die den Mesmerismus betreffen: Zunächst die Tatsache, daß die Romantiker keine großen Systematiker, im traditionellen philosophischen wie im naturwissenschaftlichen Sinn, waren. Aufgrund ihrer Ausrichtung auf den Allzusammenhang der Welt bedurften sie auch keiner sich in ihren Augen in Einzelheiten verlierenden Systeme.

Der Mesmerismus aber stellte genau ein solches, zwar von Spekulation nicht freies, aber dennoch physikalisch gedachtes System dar, das für sich in Anspruch nahm, eine nüchterne Erklärung für die grundlegenden Naturvorgänge gefunden zu haben. Wie gezeigt wurde, geht dieser ursprüngliche Gegensatz zwischen der Romantik und dem Mesmerismus auf MESMER selbst zurück. Denn dieser stand vom theoretischen Ansatz her der Aufklärung nahe. Freilich beruht dies weniger auf seiner bewußten Übereinstimmung mit der aufkläreri-

schen Philosophie. Wichtiger dürfte der Drang zu ordnen sein, zu systematisieren, dieser seiner Persönlichkeit zutiefst eigene Charakterzug.

Schweigende Ehrfurcht vor dem Nicht-Zugänglichen, Nicht-Erklärlichen, auch das, was "die Neigung zur Nachtwelt und ihren Geheimnissen" (HUCH, 1920, Bd. 2, S. 216) genannt wurde, war den Romantikern wesenseigen, MESMER hingegen völlig fremd. Vor allem war für ihn die Natur bei aller Bewunderung für ihre Mächtigkeit letztlich nur ein Objekt, dem es seine Geheimnisse und Mechanismen zu entreißen galt. Diese so ganz unromantische Grundeinstellung MESMERs klingt trotz des pathetischen Stiles an, wenn er berichtet:

"Ein verzehrendes Feuer erfüllte meine ganze Seele. Ich suchte die Wahrheit nicht mehr voll zärtlicher Neigung, ich suchte sie voll der äußersten Ungeduld. Felder, Wälder und die entlegensten Einöden hatten allein noch Reize für mich. Da fühlte ich mich näher bey der Natur. In der heftigsten Bewegung glaubt ich zuweilen, daß mein von ihren vergeblichen Lockungen ermüdetes Herz sie wild von sich stieße! O Natur! rief ich bei dergleichen Anfällen aus, was willst du von mir? Bald hingegen glaubt ich, sie zärtlich zu umarmen oder voll der höchsten Ungeduld zu beschwören, sie möchte doch meine Wünsche erfüllen" (zit. nach BENZ, 1977, S. 23 - 24).

Trotz dieser Ausgangslage ist es offenkundig, warum sich die Romantiker so eingehend mit dem Mesmerismus beschäftigten, wie sie es taten. Sieht man nämlich von der ganz unterschiedlichen geistigen Basis ab, so fällt auf, daß auch im Mesmerismus von Polaritäten die Rede ist, von allgemeiner Wechselwirkung, also gegenseitiger Beeinflussung aller Dinge und Lebewesen. Diese Teilaspekte der MESMERschen Lehre kamen dem romantischen Denken naturgemäß sehr entgegen. Und nur in diesem ausdrücklich eingeschränkten Umfang darf man MESMER einen "Vorläufer" der Romantik nennen.

Aus dem Gesagten wird deutlich, daß zwischen MESMER und seinen von der Romantik beeinflussten Nachfolgern in gewisser Hinsicht eine Trennungslinie verläuft. Viele Romantiker betrachteten den tierischen Magnetismus auch lediglich im Rahmen ihrer spekulativen Naturphilosophie, rückten religiöse oder magische Aspekte wie das angebliche Hellsehen oder visionäre Erlebnisse in den Vordergrund. Dabei ließen sie dann außer Acht, daß sie es im Grunde genommen mit einem physikalischen System zu tun hatten, welches doch wesentlich an medizinischen Fragen orientiert war. Ein Autor, dessen Ansichten in diese Richtung weisen, nämlich Carl August von ESCHENMAYER, soll stellvertretend für viele andere später näher betrachtet werden.

Im übrigen liegt der Schwerpunkt der folgenden Ausführungen auf denjenigen Nachfolgern MESMERs, die, obwohl auch Romantiker, den tierischen Magnetismus primär als therapeutische Methode ansahen und anwandten. Diese stehen naturgemäß stärker unter dem Einfluß des Urhebers der Theorie als die rein philosophisch ausgerichteten Autoren.

Daß die Romantik den Mesmerismus in einigen Punkten verändert hat, ist unbestritten; doch davon so weit als möglich unabhängig soll hier die Wirkung des MESMERschen Lehrgebäudes auf die Art und Weise beleuchtet werden, mit der spätere Autoren die magnetischen, sprich suggestionsbedingten Phänomene interpretierten. Denn als Endpunkt der von MESMER induzierten wissenschaftlichen Richtung ist die von BRAID und LIEBEAULT vertretene Hypnose- bzw. Suggestionstheorie anzusehen.

IV. DIE NACHFOLGER MESMERS IN DEUTSCHLAND

1. Vorbemerkung zu den verschiedenen "Schulen" und ihren Ansätzen

Bevor wir nun auf die einzelnen deutschen Autoren zu sprechen kommen, die sich in der Nachfolge MESMERS mit dessen Theorie auseinandergesetzt haben, ist zunächst ein kurzer Überblick über die allerdings in Frankreich entstandenen verschiedenen "Schulen" des Mesmerismus erforderlich, da deren Ansichten natürlich auch in Deutschland zur Geltung kamen.

Diese Schulen hatten sich noch zu Lebzeiten MESMERS gebildet und unterschieden sich darin, daß sie die magnetische Therapie jeweils anders theoretisch begründeten.

Der Ursprung der Schulen, von denen die drei wichtigsten hier genannt werden sollen, geht auf die Zeit vor der französischen Revolution zurück. Damals hatte sich MESMER in Frankreich aufgehalten und wohl auch, um staatlichen Stellen gegenüber seine Unabhängigkeit zu beweisen, eine Organisation gegründet, die sich, wie schon erwähnt, "Société d'Harmonie de France" nannte. Dies geschah 1784. Die "harmonischen Gesellschaften" breiteten sich rasch über ganz Frankreich aus. Sie waren die erste und grundlegende Schule des Mesmerismus. Dabei muß man berücksichtigen, daß MESMER diese Organisation mit Sicherheit nicht deshalb ins Leben gerufen hat, weil er eine weitere kritisch-wissenschaftliche Untersuchung des tierischen Magnetismus anstrebte. Mit dieser Absicht war er ja schon bei den Pariser Akademien gescheitert. Vielmehr wollte er sich Anhänger schaffen, die seine Ansichten unverändert weitergaben und ihn als Lehrer und Meister anerkannten. Bei den meisten Mitgliedern der Gesellschaften handelte es sich in der Tat um Vertreter eines gleichsam "orthodoxen" Mesmerismus.

Die zweite Schule entstand in Straßburg. Hier gründete der Marquis de PUYSEGUR (1751 - 1825), an sich ein Anhänger MESMERs, eine eigene "harmonische Gesellschaft", die sich durch ihre theoretischen Auffassungen in einen gewissen Gegensatz zu MESMER brachte. PUYSEGUR nahm nämlich für sich in Anspruch, das "magnetische Schlafwachen", den Somnambulismus, wenn nicht entdeckt, so doch zumindest in seiner Bedeutung für den tierischen Magnetismus schlechthin erkannt zu haben. Auf die letztlich unergiebige, aber lange währende Diskussion um die Frage, ob nun MESMER oder PUYSEGUR der wahre Entdecker des Somnambulismus sei, soll hier nicht eingegangen werden. Wichtig sind lediglich PUYSEGURs abweichende theoretische Ansichten.

Zwar bejahte auch er die Existenz eines magnetischen Fluidums. Andererseits stellte er aber besonders den Willen des Magnetiseurs in den Vordergrund. Dieser konzentrierte, auf den Patienten gerichtete Wille, sei der entscheidende Leiter des Fluidums.

PUYSEGUR änderte MESMERs Theorie in vielen einzelnen Punkten ab. Eingehend beschäftigte er sich mit den Phänomenen des schlafwachen Zustandes, wie etwa das angebliche Hellsehen oder die Fähigkeit der Patienten, ihre eigenen und anderer Menschen Krankheiten exakter als der Arzt erkennen und entsprechend eine besonders wirksame Therapie verschreiben zu können. Die suggestive Wirkung der "magnetischen" Behandlung und der dadurch hervorgerufenen Erscheinungen war auch im Hinblick auf die Magnetiseure so groß, daß häufig völlig unkritisch und auf dem Boden einer gewissen Erwartungshaltung noch nicht vertraute psychische Phänomene fälschlicherweise für übersinnlich gehalten wurden. Festzuhalten bleibt, daß PUYSEGUR den physikalischen Vorstellungen im Mesmerismus den psychologischen Aspekt des Willens gleichberechtigt an die Seite stellt. Dabei beschränkt er sich aber auf den Standpunkt des Magnetiseurs. Die Position des Patienten, heute würde man sagen "seine Suggestibilität", wurde kaum beachtet. Im übrigen muß man sich ohnehin davor hüten, die zu MESMERs Zeit verwandten Begriffe wie "Wille" oder "Einbildungskraft" unbesehen an den Maßstäben moderner Psychologie zu messen. Die Grundlagen sind zu verschieden.

Trotz dieser Einschränkung ist die Argumentation PUYSEGURs als eine wichtige Bereicherung der Theorie des tierischen Magnetismus anzusehen. MESMER selbst freilich lehnte jede Änderung seines Systems ab.

Vergleicht man PUYSEGUR mit der nachfolgend beschriebenen dritten Schule, so kann man sagen, daß er, was seine theoretischen Ansichten angeht, eine Mittelposition zwischen dieser und MESMER einnimmt.

Die "harmonische Gesellschaft" von Ostende nämlich, die unter der Leitung des Ritters BARBARIN stand, rückte gänzlich von dem Postulat eines magnetischen Fluidums ab. Obwohl man sich nominell noch auf MESMER berief, war damit praktisch das Kernstück des Mesmerismus verworfen. BARBARIN sah in den psychischen Eigenschaften des Magnetiseurs, insbesondere seinem Willen und Glauben, das Wirkprinzip des tierischen Magnetismus. Alles andere, wie etwa "magnetisierte" Gegenstände oder gar MESMERs "Baquet", war für ihn als solches ohne Belang, und wenn doch, dann nur als die psychischen Wirkungen des Magnetiseurs verstärkende Beigaben. Obwohl in dieser Theorie einige weitreichende psychologische Ansätze zu erkennen sind, gelang ihr noch kein Durchbruch zur Klärung des Suggestionsproblems. Denn abermals soll daran erinnert werden, daß auch BARBARINs Vorstellungen nicht im modernen Sinn psychologisch orientiert waren. Sein Begriff des Willens war völlig unscharf und trug fast mystischen Charakter, so daß man seine Schule häufig als spiritualistisch bezeichnet hat. Überdies stand wiederum der Behandelnde im Mittelpunkt, nicht der Patient.

Der Vollständigkeit halber ist zu bemerken, daß besonders in Frankreich schon recht früh Autoren mit sehr treffenden psychologischen Überlegungen zum Thema Mesmerismus aufgetreten sind. Diese Autoren, vor allem der portugiesische Abbé de FARIA (1756 - 1819) und der französische Arzt Alexandre BERTRAND (1795 - 1831), konnten sich aber weder gegen die Mesmeristen durchsetzen noch

gegen die von den wissenschaftlichen Kommissionen vertretene These, wonach der ganze tierische Magnetismus im wesentlichen aus Täuschung und Selbsttäuschung, euphemistisch "Einbildungskraft" genannt, bestehe. Die Ansichten dieser französischen Autoren weisen allerdings über unser Thema hinaus.

Natürlich blieben die erwähnten Schulen und Meinungen in ihrer Wirkung nicht auf Frankreich beschränkt, sondern fanden an vielen Orten Anhänger. Was nun die deutschen Nachfolger MESMERs angeht, mit denen wir uns im Folgenden beschäftigen wollen, so fällt auf, daß sie zunächst von der orthodoxen Theorie MESMERs ausgingen. Dies erklärt sich aus der Tatsache, daß MESMER schließlich endgültig nach Deutschland zurückgekehrt war und sein von WOLFART herausgegebenes Werk "System der Wechselwirkungen" die Grundlage für alle weiteren Diskussionen zu diesem Thema bildete. Darüber hinaus fanden aber sehr wohl auch Gedanken aus anderen Schulen, hauptsächlich die Ansichten PUYSEGURs, Eingang in das Denken der deutschen Autoren.

2. Karl Christian WOLFART

Karl Christian WOLFART (1778 - 1832) war der wohl treueste und konsequenteste Schüler MESMERs. Bekanntlich hatte MESMER selbst ihn mit der Herausgabe seines "Systems der Wechselwirkungen" beauftragt.

Seine persönlichen Eigenschaften werden, wie nicht anders zu erwarten, äußerst unterschiedlich beurteilt: Für die einen war er voller "herrlicher Begeisterung und selbstloser Hingabe" (SCHÜRER-WALDHEIM, 1930, S. 170), für die anderen "unkritisch und leichtgläubig,, ein blinder Anhänger der Lehre seines Meisters MESMER...." (ARTELT, 1965, S. 439). Im Gegensatz aber zu der Persönlichkeit MESMERs, die ja, wie gezeigt wurde, die Struktur seiner Theorie wesentlich beeinflusste, spielen derartige Überlegungen im Falle WOLFARTs keine Rolle, zumindest nicht in unserem Zusammenhang. Daher soll dieser Hinweis genügen.

Interessant und für WOLFARTs spätere Ansichten wichtig ist allerdings, daß er sich schon früh den Phänomenen des tierischen Magnetismus zugewandt hatte. Und zwar reicht dies in die Zeit zurück, als er nach Abschluß seines Medizinstudiums an den Universitäten Göttingen und Marburg im Jahre 1797 in Hanau, seinem Geburtsort, als Arzt tätig war. Nach ausgedehnten Reisen und mehreren Veröffentlichungen zu unterschiedlichen medizinischen und literarischen Themen habilitierte sich WOLFART zunächst als Privatdozent an der neugegründeten Universität Berlin. Im Jahre 1812 besuchte er dann im Auftrag einer Kommission zur Untersuchung des tierischen Magnetismus den Urheber der Theorie, MESMER, in Frauenfeld in der Schweiz. Dieser direkte Kontakt machte aus dem der magnetischen Therapie ohnehin geneigten Arzt WOLFART einen begeisterten "Mesmeristen", der seine Ansichten in Berlin mit unerhörter Energie zu verbreiten suchte. Neben seinem Hauptwerk über den Mes-

merismus veröffentlichte er zahlreiche kleinere Schriften über dieses Thema und gab zwischen 1818 und 1823 die "Jahrbücher für den Lebensmagnetismus, oder Neues Asklepieion" heraus, mit dem Untertitel "Allgemeines Zeitblatt für die gesamte Heilkunde, nach den Grundsätzen des Mesmerismus" (vgl. MATZENAUER).

Im Jahre 1817 war er nach längerem Bemühen (vgl. ARTELT, 1965) zum Professor an der Berliner Universität ernannt worden. In seinem Haus richtete er eine "magnetische Klinik" ein, die rasch bekannt und vor allem in den Kreisen der Romantiker vielbeachtet wurde.

Trotz der besonders nach 1825 zunehmenden Polemik gegen ihn und den Mesmerismus im allgemeinen ließ sich WOLFART nie von seinen Überzeugungen abbringen. Stets blieb er Anhänger seines Lehrers MESMER, der, wie er einmal bemerkte, "seiner Zeit so vorangeschritten" war (WOLFART, 1814, S. XV).

Das schon mehrfach erwähnte Hauptwerk WOLFARTs mit dem Titel "Mesmerismus oder System der Wechselwirkungen" erschien 1814 in Berlin. Für den ersten Teil des Buches wird "Dr. Friedrich (!) Anton MESMER" als Autor genannt. Der zweite Teil enthält die "Erläuterungen zum Mesmerismus" von WOLFART selbst. Da MESMER in früherer Zeit keine ausführliche Zusammenfassung seiner Lehre gegeben hatte, stellte das von WOLFART übersetzte und bearbeitete Werk von 1814 die eigentliche Grundlage dessen dar, was später als "Mesmerismus" galt. Obwohl WOLFART größten Wert auf die Feststellung legte, daß er MESMERs Lehre in reiner, unverfälschter Form wiedergebe, stellt sich doch die Frage, ob ihm dies gelang, ja ob es überhaupt möglich war. Denn da MESMERs Manuskripte größtenteils in französischer Sprache abgefaßt waren, mußte WOLFART diese zunächst übersetzen. Daß dabei seine persönliche Meinung die Art und Weise der Übersetzung bewirkte, ist offensichtlich.

Neben der mehr allgemeinen Problematik der Übersetzung, die WOLFART im Übrigen in eigener Regie und ohne Abstimmung mit MESMER vornahm, muß noch ein spezieller Aspekt im Verhältnis der beiden zueinander beachtet werden: WOLFART nämlich vertrat in jeder Hinsicht die sogenannte "romantische Medizin". Er setzte sich eindeutig und mitunter polemisch von den Rationalisten der Aufklärung ab und befürwortete eine naturphilosophische Auffassung. Wie an anderer Stelle ausgeführt wurde, war MESMER selbst jedoch durchaus kein Romantiker, sondern eher aufklärerischem Denken zugewandt, sofern man seine Theorie überhaupt einordnen kann.

All diese Überlegungen verdeutlichen die Schwierigkeiten, die es mit sich bringt, wenn man das von WOLFART herausgegebene Werk unbesehen mit dem gleichsetzt, was MESMER selbst unter seinem System verstand. Nachdem dieser beispielsweise ein fertiges Exemplar des Buches "Mesmerismus" durchgesehen hatte, schrieb er in einem Dankesbrief an WOLFART:

"....ich kann Ihnen meine Bewunderung und den so mühsam verdienten Dank nicht genug ausdrücken: Sie haben den wahren Geist meiner Lehre nicht nur erreicht, sondern in vielem übertroffen" (zit. nach TISCHNER/BITTEL, 1941, S. 164).

Wenn BITTEL an anderer Stelle diese Formulierung als "recht ironisch" bezeichnet, so wird man ihm beipflichten müssen (vgl. BITTEL, 1940b).

Trotz aller Bemühungen um Authentizität brachte auch WOLFART in einigen Punkten Änderungen der MESMERschen Theorie an. Die praktisch-therapeutischen Einzelheiten verdienen hier allerdings keine Beachtung. Da aber die Bedeutung von WOLFARTs Werk schon daraus hervorgeht, daß sich fast alle späteren Autoren auf das "System der Wechselwirkungen" beziehen, sollen im Folgenden die mehr grundlegenden, vor allem jedoch die romantischen Einflüsse

aufgezeigt werden, die durch MESMERs Schüler in die Darstellung des tierischen Magnetismus eingebracht wurden. Sie sind insofern recht eindeutig erkennbar, als MESMER eben dieser romantischen Denkweise, wie sie WOLFART repräsentiert, fernstand.

Die sich an die Übersetzung des MESMERschen Manuskriptes anschließenden "Erläuterungen zum Mesmerismus" stellen, wie gesagt, einen eigenen Text WOLFARTs dar. Er zitiert dabei jeweils aus dem Original, um dann seine Deutungen hinzuzufügen. Vielfach erschöpfen sich diese "Erläuterungen" allerdings im Wiederholen und wortreichem Ausgestalten des schon Zitierten, mitunter jedoch zeigen sich durch charakteristische Formulierungen romantische Einflüsse.

Wohl nicht aus besonderem Interesse an der Thematik, sondern vielmehr, um sein System nicht unvollständig zu belassen, äußert sich MESMER knapp, aber bestimmt auch über theologisch-philosophische Grundfragen:

"Es ist ein unerschaffenes Grundwesen - Gott.
Es giebt im Weltall zwei Grundwesen - Materie und Bewegung"
(in: WOLFART, 1814, S. 33).

Dazu kommentiert WOLFART:

"Eine wahre Naturlehre muß auch eine Naturphilosophie, und zwar die wahre seyn, Unverkennbar ist hier eine Uebereinstimmung mit dem Grundprinzip der Schellingschen Naturphilosophie zu bemerken,.... Setzt man für das Unerschaffene, für Gott das Absolute, für Bewegung und Materie das Unendliche und Endliche; so erscheint zwar die gleiche Ansicht, jedoch bestimmter, einfacher, und verständlicher im Mesmerismus ausgedrückt" (WOLFART, 1814, 2. Teil, S. 51 - 53).

Hier sieht man deutlich, wie WOLFART vorgeht: Er integriert den Mesmerismus in eine philosophische Ordnung.

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß MESMER zeit seines Lebens nie sonderlich an rein philosophischen Fragen interessiert war, wie auch ganz allgemein sein Streben stets der Entwicklung und Verteidigung des eigenen, abgeschlossenen Systems galt. Dieses System ruhte in sich selbst, war philosophisch primär eher neutral. Wohl aber kam es ohne Absicht des Urhebers weniger formal als vielmehr inhaltlich dem romantischen Denken entgegen. Dies nutzte WOLFART aus, indem er versuchte, den Mesmerismus und das zeitgenössische Denken zu vereinen, was ihm rein theoretisch nicht schwerfiel. An einer Stelle schildert er MESMER sogar als eindeutigen Vorläufer der Romantik, wenn er sagt:

"Ich sah mit Ueberraschung, wie.... vor länger als 40 Jahren schon dieser forschende Denker klar und bündig die Grundsätze dargelegt hatte, welche man in der Naturphilosophie als wahr anerkennen mußte" (in: WOLFART, 1814, S. XV).

Die aufklärerischen Wurzeln des Mesmerismus erkennt oder anerkennt er nicht.

In diesem Sinne ist es auch bezeichnend, daß WOLFART gerne neben der von ihm natürlich anerkannten Fluidumtheorie die mehr metaphysischen Aspekte dieser Lehre herausstreicht, auf die MESMER selbst kaum Wert legte. Wenn im Original bezüglich des Fluidums von "allgemeinem Zusammentreffen aller Theile" und von der "Kette der gesamten Natur" (in: WOLFART, 1814, S. 107) die Rede ist, so bemerkt WOLFART:

".... das Einzelne ist eben gar nicht dieses Einzelne ohne die Verbindung mit dem Ganzen, und ohne die dadurch gesetzte Beschränkung" (in: WOLFART, 1814, 2. Teil, S. 140).

Auch die Tatsache, daß das französische Wort "influence" im MESMERschen Manuskript von WOLFART fast durchweg nicht mit "Einfluß", sondern mit "Wechselwirkung" übersetzt wird, dürfte hauptsächlich auf die naturphilosophische Grundposition WOLFARTs zurückzuführen sein. "Wechselwirkung" und "Polarität" waren ja als Begriffe eng mit dem romantischen Denken verbunden. In diesem Fall beruft sich WOLFART allerdings auf MESMER, der die vorgeschlagene Übersetzung des Wortes genehmigt habe (vgl. WOLFART, 1814, S. XXIX).

Ein anderes, kleineres Werk WOLFARTs, das 1816 erschien, zeigt noch deutlicher als das "System der Wechselwirkungen" den Romantiker und Naturphilosophen. Es handelt sich um die Veröffentlichung "Der Magnetismus gegen die Stieglitz-Hufelandische Schrift über den thierischen Magnetismus in seinem wahren Werth behauptet".

STIEGLITZ und HUFELAND hatten eine Theorie bekanntgegeben, in der sie die Existenz und damit auch die Wirksamkeit der "Flutreihen", wie MESMER sie dachte, ablehnten und die unbestreitbaren Phänomene des tierischen Magnetismus teils einer menschlichen Hautausdünstung, teils der durch die Behandlung erfolgten Nervenreizung zuschrieben. Dies war in der Tat eine sehr merkwürdige Theorie, ersetzte sie doch das von ihr abgelehnte Fluidum MESMERs durch ein ebenso zweifelhaftes Agens, nämlich die erwähnte Hautausdünstung. Lediglich zugute halten muß man dieser Ansicht, daß in ihr schon in vorsichtiger Weise auf die Wichtigkeit der "besonderen Stimmung der Nerven" (zit. n. WOLFART, 1816, S. 16) bei der magnetischen Behandlung hingewiesen wird. Hier deutet sich also ein Gedankengang an, allerdings in undifferenzierter Form, der viel später unter dem Namen "Suggestionstheorie" die Phänomene des tierischen Magnetismus erklären wird.

Beide Vermutungen, sowohl die Annahme einer spezifischen Hautausdünstung als auch der Verweis auf die Gereiztheit der Nerven, widersprachen der orthodoxen MESMERschen Lehre. Und diese Lehre vertrat WOLFART. Infolgedessen wandte er sich heftig gegen die erwähnte Schrift von STIEGLITZ und HUFELAND. Wir können uns umso eher auf die Schilderung der romantischen Grundhaltung WOLFARTs beschränken, als er in der theoretischen Auseinandersetzung hier keine neuen Gesichtspunkte bietet.

MESMER selbst hatte, wie gesagt, eine ausgesprochene Abneigung gegen alles Mystische, Unerklärliche, er wollte stets deuten, begründen und damit sein System vervollständigen. Wenn er sich jedoch unklar ausdrückte oder unklar dachte, was nicht selten vorkam, so war er sich dieses Nachteils durchaus bewußt, wie aus allerdings seltenen Eingeständnissen hervorgeht.

Ganz anders der Romantiker WOLFART. Für ihn hatte das Magische, sich einer einfachen Erklärung Widersetzende durchaus nichts Erschreckendes, sondern es wirkte im Gegenteil anziehend auf ihn; und trotz des umfassenden Systems des Mesmerismus, dessen Anhänger er war, hatte in seinem Weltbild das Verborgene-Mystische einen festen Platz. Dieser Umstand erscheint nur auf den ersten Blick als Widerspruch. Für alle Romantiker nämlich war auch die Spannung zwischen dem Natürlichen und dem für sie Unerklärlichen nur der Ausdruck einer Einheit auf höherer Ebene. Jedenfalls liegt hier ein klarer Unterschied zu MESMER. WOLFART sagt:

"Der Magnetismus kann nur mit dem Leben gänzlich in eins fallen als zu demselben innersten Triebwesen gehörig; - so wird er doch wohl in dieser erhabenen Bedeutung eine der verborgensten Naturkräfte bleiben, wie hell und heller auch seine Gesetze und seine Wirkungen uns noch erscheinen mögen" (WOLFART, 1816, S. 24).

An anderer Stelle bemerkt er sogar, der Mesmerismus sei so beschaffen, daß er sich "in das Dunkle und Verborgene des Unerforschlichen verliert" (WOLFART, 1816, S. 23). Zusammenfassend konstatiert WOLFART:

"Denn der Magnetismus kann nichts anders als die im Leben eigene Modifikation der Einen Kraft seyn, worin aber alles Daseyn, die ganze Natur und alles besondere Leben besteht" (WOLFART, 1816, S. 24/25).

Die Unterschiede zu MESMER, dem von der Aufklärung beeinflussten Systematiker, liegen auf der Hand.

Wenn gesagt wurde, daß WOLFART als Romantiker den Rationalismus ablehnt und auch der menschlichen Vernunft nicht zugängliche Bezirke ausdrücklich anerkennt, soll dies freilich nicht bedeuten, daß WOLFART und mit ihm "die Romantiker" bloße Schwärmer gewesen seien, die nur noch einer spekulativen Theorie anhängen, ohne sich um empirische Wissenschaften zu kümmern. Dieser, das Wesen der Romantik mißverstehende, einseitige Vorwurf ist in der späteren Zeit häufig laut geworden. Mystisches ist aber für WOLFART mitnichten ein Mittel zur Verschleierung, sondern - Kennzeichen der Romantik - ein Ausdruck der Hochachtung vor dem für den Menschen Unerreichbaren. Das schließt wissenschaftliches Beobachten keineswegs aus. LEIBBRAND bemerkt in diesem Zusammenhang:

"Es ist durchaus unrichtig, der Romantik Erfahrung abzusprechen. Es kommt nur darauf an, was für ein Weltbild dahintersteht. Hier ist es ein einendes und nicht ein trennendes" (LEIBBRAND, 1956, S. 26).

Als Erläuterung dazu kann eine Stelle aus WOLFARTs Schrift dienen, an der er die wissenschaftliche Beobachtung gegen einen plumpen Mystizismus geradezu in Schutz nimmt:

".... es wird gar für 'am verwerflichsten und nachtheiligsten' erklärt: solcherlei Ereignisse, wenn sie gegen das Gewöhnliche anstoßen, d.h. wenn sie wunderbar erscheinen, 'wissenschaftlich erklären zu suchen'. Ich bin dagegen der Meinung: das müsse man allerdings bei allem suchen" (WOLFART, 1816, S. 51).

Freilich heißt "Wissenschaft" bei WOLFART nicht Empirismus oder gar Positivismus, sondern Erkenntnis auf naturphilosophisch vorbereitetem Boden.

Zu den theoretischen Ansichten WOLFARTs, den tierischen Magnetismus betreffend, bleibt festzuhalten: In vielen Fragen bestehen zwischen ihm und MESMER keine oder nur unbedeutende Unterschiede. Dies ist verständlich, wenn man bedenkt, daß WOLFART als einziger direkter Schüler MESMERs in Deutschland naturgemäß am stärksten unter dessen Einfluß stand. Hinzu kommt, daß er schon lange vor seiner persönlichen Begegnung mit MESMER Versuche mit dem tierischen Magnetismus gemacht hatte. Sogar in einem Punkt, in dem alle weiteren Autoren sich wegen der zum Ausdruck kommenden offenkundigen Anmaßung distanzierten, im Hinblick auf den Absolutheitsanspruch des Mesmerismus nämlich, folgt WOLFART seinem Lehrer. So sagt er einmal über dessen Theorie:

"Eine schöpferische, alles erklärende Idee, woraus die Entdeckung und Wirkungen des Mesmerismus hervorgegangen, durchdringt und verbindet ordnend alle diese Theile zu einem organischen Ganzen" (WOLFART, 1814, S. XXV f.). +)

Es mag angesichts der vorhergehenden Überlegungen verwirrend erscheinen, daß hier nun plötzlich wieder von einer "alles erklärenden Idee" die Rede ist. Dennoch ist dies lediglich ein erneuter Hinweis darauf, wie sehr sich die notwendige Spannung zwischen Mesmerismus und romantischer Denkweise besonders bei WOLFART, der beiden Ansichten gleich stark verpflichtet war, artikuliert.

+) Diese Bemerkung ist ein Teil von WOLFARTs "Vorläufiger Anzeige der Herausgabe von MESMER's Natursystem"; sie erschien im November 1813.

Denn der Übereinstimmung in medizinischen Fragen stand eine, allerdings unausgesprochene weltanschauliche Diskrepanz zwischen WOLFART und MESMER gegenüber. Die von WOLFARTs Seite in die Theorie des Mesmerismus eingeflossenen romantischen Vorstellungen gestalten diese lediglich im Geiste der Zeit aus, ändern aber nichts Entscheidendes an den grundlegenden Thesen.

Was sein Verständnis der magnetischen Therapie angeht, so verbleibt WOLFART weitgehend auf dem Niveau seines Lehrers. In dieser Beziehung erweitert er den Mesmerismus weder im Hinblick auf das rein Praktische, noch führt er neue theoretische Gesichtspunkte an. Eine gedankliche Entwicklung, die in Ansätzen schon auf Thesen der späteren Suggestionstheorie hinweist, ist bei WOLFART kaum nachweisbar, folglich auch kein Einfluß des Mesmerismus auf eine solche Entwicklung. Umgekehrt könnte man allerdings sagen, daß sich die Präsenz und Autorität der MESMERSchen Lehre bei WOLFART noch so stark auswirkte, daß jegliche Weiterentwicklung unmöglich war. Bei den Autoren, deren Auffassungen im Folgenden betrachtet werden sollen, liegen die Verhältnisse anders. Denn schon C.A.F. KLUGE gewann, erheblich vor dem Erscheinen des "Systems der Wechselwirkungen", dem tierischen Magnetismus neue Perspektiven ab.

3. Carl Alexander Ferdinand KLUGE

Carl Alexander Ferdinand KLUGE (1782 - 1844) nimmt in der Geschichte des tierischen Magnetismus einen wichtigen Platz ein. Seine noch zu MESMERs Lebzeiten erschienene Hauptschrift zu diesem Thema wurde immerhin in vier Sprachen, darunter russisch, übersetzt. Dies spricht nicht nur für die Qualität des Werkes, sondern zeigt vor allem das weltweite Interesse, das man damals der neuen Heilmethode entgegenbrachte.

KLUGE hatte nach der medizinischen Ausbildung in seiner Heimatstadt Straussberg und in Berlin an der Universität Erfurt promoviert. Anschließend bekleidete er mehrere Stellen als Chirurg, unter anderem war er Ober-Chirurg beim Hofstaat des Kronprinzen und späteren Königs Friedrich Wilhelm IV. Nach einer ausgedehnten wissenschaftlichen Reise, wie sie zu jener Zeit durchaus üblich war, erfolgte seine Ernennung zum Professor an der medizinisch-chirurgischen Akademie in Berlin. Neben vielen anderen Ämtern wurde ihm 1828 die Leitung des Charité-Krankenhauses übertragen, die er bis zu seinem Lebensende innehatte.

Von seiner Arbeit über den tierischen Magnetismus abgesehen, veröffentlichte er eine Reihe von Schriften, meist Zeitschriftenaufsätze, über chirurgische und gynäkologische Themen.

Im Gegensatz zu vielen Ärzten in der Zeit der Romantik beschränkte sich KLUGE im wesentlichen auf medizinische Probleme, die er naturwissenschaftlich anzugehen versuchte. Zu rein philosophischen Fragen im Rahmen der vorherrschenden Naturphilosophie äußerte er sich kaum.

In KLUGE begegnet uns ein durchaus kritischer Vertreter des tierischen Magnetismus. Dem Absolutheitsanspruch, mit dem MESMER auftrat, steht er ablehnend gegenüber. KLUGE bemüht sich vielmehr, mit betonter Seriosität und unter Abkehr von jedweder Art des Fanatismus, die neue Lehre mit den bestehenden Wissenschaften zu versöhnen. Insbesondere neurophysiologischen Überlegungen zum Thema animalischer Magnetismus gibt er viel Raum.

Nachdem sein Werk "Versuch einer Darstellung des animalischen Magnetismus als Heilmittel" im Jahre 1811 erschienen war, erfuhr er, daß Franz Anton MESMER, also der Mann, der als erster den tierischen Magnetismus zur Wissenschaft machen wollte und dessen "auf Wahrheit und Wahn zugleich beruhendes System" (KLUGE, 1811, S. 42) von ihm kritisch analysiert wurde, noch lebte und keineswegs verschollen war, wie man des öfteren vermutet hatte. Daher schickte KLUGE, als eine Neuauflage seines Buches notwendig wurde, dieses an MESMER mit der Bitte, es seinerseits kritisch durchzusehen und gegebenenfalls Änderungen vorzuschlagen. Zweifellos was das ein Zeichen der Achtung KLUGES für den zwar kritisierten, aber dennoch respektierten berühmten Vorgänger. So treffend er sich mitunter auch über die theoretischen Auffassungen MESMERs äußerte, so falsch scheint seine Einschätzung der MESMERschen Persönlichkeit gewesen zu sein. Denn, was vorauszusehen war, diesem ging KLUGES Kritik ganz offensichtlich zu weit. Er wollte sich in keinen wissenschaftlichen Streit mehr einlassen.

Zu WOLFART, der ihn 1812 als schon zuvor überzeugter Anhänger aufgesucht hatte, entwickelte MESMER ein nahezu freundschaftliches Verhältnis, so weit dies überhaupt zu beurteilen ist. KLUGE aber würdigte er nicht einmal einer Antwort, geschweige denn einer Rezension des Buches. Und so erschien das Werk 1815 in zweiter, unveränderter Auflage. Es ist zwar unwahrscheinlich, daß KLUGE aus MESMERs Schweigen auf dessen Zustimmung geschlossen

hat, dennoch muß diese Frage offen bleiben. Auf jeden Fall blieb die Kritik am Mesmerismus bestehen.

KLUGE betrachtet MESMERs Entdeckung keineswegs als Pionierleistung, wovon letzterer ja überzeugt war, vielmehr konstatiert er an einer Stelle die Identität des magnetischen Fluidums mit dem NEWTONschen "Äther". Daß eine solche Behauptung MESMER sehr empfindlich treffen mußte, ist offenkundig, wenn man berücksichtigt, welch hohe, ja "überwertige" Meinung er von sich und seiner Theorie stets hatte.

Überhaupt neigt KLUGE dazu, MESMERs Person und seine Lehre vor-schnell mit einer gewissen geheimnisvollen Aura zu umgeben. Dies ist einer der wenigen Punkte, an denen KLUGE in dem sonst so sachlichen Werk unter dem Einfluß von gängigen Vorurteilen argumentiert. So ist beispielsweise die Behauptung äußerst fragwürdig, MESMER habe sich am liebsten damit abgegeben, "die mit Verachtung behandelten alten Mystiker hervorzusuchen und sie mit aller Anstrengung zu studieren" (KLUGE, 1811, S. 28). Vielmehr spricht einiges dafür, daß MESMER die Werke früherer Autoren kaum, und wenn, dann nur recht oberflächlich gekannt hat. Denn er begnügte sich damit, Anregungen aufzugreifen und darüber hinaus lediglich das eigene System anzuerkennen und zu vervollkommen. Wir wollen uns hier jedoch auf KLUGEs Ansichten über die theoretisch-medizinische Seite des Mesmerismus beschränken. Vor allem geht es um die Frage, worin KLUGEs Kritik bestand und in welchen Punkten er mit seinem Vorgänger übereinstimmte.

Dabei muß an erster Stelle betont werden, daß KLUGE, wie man infolge seines Vergleichs mit dem NEWTONschen "Äther" schon vermuten konnte, das Grundpostulat des Mesmerismus, die Existenz eines allumfassenden feinsten Fluidums, geradezu bedingungslos anerkennt. So ist das Kennzeichnende des tierischen Magnetismus

mit seinen Worten "ein bleibender Übergang und eine innige Beimischung eines unmittelbar auf das Nervensystem und von da auf den ganzen Organismus belebend wirkenden Fluidums" (KLUGE, 1811, S. 8). Dabei werde der Körper nicht etwa nur gereizt, sondern erhalte "von außen her einen wirklichen Zuwachs der ihm beiwohnenden Lebenskraft" (KLUGE, 1811, S. 8).

Der tierische Magnetismus wird vom Galvanismus und den rein elektrischen Phänomenen getrennt. Zwar wird hinter allen diesen neu entdeckten Erscheinungen dasselbe Prinzip vermutet. Dennoch folgt KLUGE in diesem Punkt dem MESMERSchen Vorbild, indem für ihn der Magnetismus doch das Umfassendere ist. In medizinischer Hinsicht nennt er ihn "das erste unserer Heilmittel, da wir außer ihm noch keines besitzen, was so mit Leben uns erfüllt und in so inniger Verbindung stände mit dem Geistigen in uns " (KLUGE, 1811, S. 439).

Doch hier treten inhaltlich Differenzen zu MESMER auf. Dieser hatte es für sehr wahrscheinlich gehalten, wenn er auch zugab, es nicht beweisen zu können, daß das feinste Fluidum als materielles Substrat des menschlichen Denkens anzusehen ist. Es wurde schon mehrfach deutlich, daß Natur und Wesen der "feinsten Flut" Punkte in MESMERs System waren, die nicht konsequent durchdacht waren. In ihrer gedanklichen Unschärfe bilden sie einen gewissen Kontrast zu dem sonst erkennbaren Bestreben MESMERs, seine Theorie möglichst widerspruchsfrei und einsichtig aufzubauen. KLUGE erfaßt nun eben diese unklaren Stellen genau und distanziert sich davon, wobei er allerdings den Begriff des Fluidums als solchen durchaus beibehält. So sagt er etwa zu dem Problem des Geistigen im Menschen, es sei nicht einzusehen, "wie dieses, wenn auch noch so ätherische, dennoch immer nur körperliche Fluidum der Träger des Geistigen (des Gedankens) werden kann. Es ist dies der Grenzstein der Sinneswelt, über welchen man mit Erklärungen sich nicht hinauswagen darf, ohne in ein Labyrinth zu gerathen" (KLUGE, 1811, S. 300).

Es wird deutlich, daß KLUGE eine ganz andere Grundeinstellung vertritt als MESMER. Hatte dieser mitunter fast zwanghaft das Unerklärbare aus seinem System zu verbannen gesucht, so erhebt KLUGE bescheidenere, realistischere Ansprüche. Noch sei der Wissensstand zu gering, "als daß die Linie genau bestimmt werden könnte, bei welcher Wahrheit und Wahn sich trennen", bemerkt er einmal (KLUGE, 1811, S. XII).

Bei MESMER hat man des Öfteren den Eindruck, er sei derartig von seinem System eingenommen gewesen, daß er Beobachtungen an seinen Patienten nur dann gelten ließ, wenn sie die Theorie bestätigten. Ein solches Vorgehen war natürlich nicht geeignet, feinere psychologische Mechanismen zu erfassen. Seine Nachfolger hingegen, die zwar zumeist auf sein Fluidumprinzip fixiert blieben, aber von der Persönlichkeit her nicht so beengt waren wie MESMER, stateten die Lehre vom tierischen Magnetismus mit einer ganzen Reihe psychologischer Momente aus. Dies zeigt sich auch bei KLUGE sehr deutlich. Sofern man einmal von der typischen Terminologie absieht, ist selbst vom heutigen Standpunkt aus diesen treffenden Sätzen kaum etwas hinzuzufügen:

"Der Magnetiseur vermag mittels seines bloßen Willens sehr viel, ja, ich möchte sagen, beinahe Alles, über seinen magnetischen Kranken, sobald dieser feste Wille nur das Gute bezweckt. Der böse Wille wirkt auch auf den Patienten, aber nicht wohlthätig, sondern widrig, und veranlaßt die heftigsten Reactionen, als: Unruhe, Angst, Beklemmung, Abscheu, Schaudern, Lähmungen, Erstarrungen, Convulsionen u. dgl. m." (KLUGE, 1811, S. 190/191).

Allerdings steht hier nach wie vor der Magnetiseur und nicht der Patient im Mittelpunkt. Wenn man aber beispielsweise die folgenden Ausführungen KLUGES betrachtet, so könnte man ihn auf den ersten Blick für einen Verfechter der Suggestionstheorie halten, die in Wirklichkeit erst einige Jahrzehnte später formuliert werden sollte:

"Mit Unrecht hat man die Wirkung des animalischen Magnetismus für bloß physisch gehalten, und alle (wenn auch nur mittelbar) psychische Einwirkung geleugnet. Ich habe mich durch meine eigene Erfahrung überzeugt, daß der Einfluß der Seele hierbei höchst bedeutend ist" (KLUGE, 1811, S. 318).

Was diese Sätze angeht, so drängen sich Fehlinterpretationen freilich geradezu auf. Wenn nämlich KLUGE vom "Einfluß der Seele" spricht, so will er damit keineswegs das psychische Moment zur entscheidenden Grundlage des tierischen Magnetismus machen. Vielmehr geht es ihm um die Betonung der Tatsache, daß das magnetische Fluidum nur wirksam werden könne, wenn der Magnetiseur von seiner Therapie voll überzeugt sei. Und so ähnlich hatte schon MESMER argumentiert.

Das Fluidum als eigentliches Agens der magnetischen Therapie bleibt bei KLUGE, wie bei der überwiegenden Zahl der "magnetischen Ärzte", völlig unangetastet. Und der aufzuzeigende hemmende Einfluß der MESMERschen Gedankenwelt auf die nachfolgenden Forscher zeigt sich eben vor allem darin, daß trotz ausgeprägter psychologischer Beobachtungsgabe der falsche fluidale Denkansatz nicht überwunden werden konnte. Dies gelang in konsequenter und letztlich erfolgreicher Form erst dem englischen Arzt James BRAID, dessen 1843 veröffentlichte Theorie heute allgemein als entscheidender Durchbruch zum Verständnis hypnotisch-suggestiver Phänomene angesehen wird.

Der Rückgriff auf das fluidale Prinzip ist bei KLUGE und vielen anderen Autoren ebenso häufig festzustellen wie treffende, weit über MESMERs Denken hinausweisende psychologische Beobachtungen. Wie wir gesehen haben, anerkennt KLUGE expressis verbis den Einfluß, den psychische Faktoren auf das Gelingen der magnetischen Therapie haben. An anderer Stelle warnt er aber genauso eindringlich davor, dieses Psychische als direktes Therapeutikum einzusetzen:

"Es ist überhaupt eine der wichtigsten Regeln für den Magnetiseur, sich bloß an das Physische zu halten, und sein psychisches Wirkungsvermögen ganz unversucht zu lassen, weil sonst der Kranke an feinere Einflüsse zu leicht gewöhnt und seine Sensibilität zu sehr erweckt, erhöht und verfeinert wird,...." (KLUGE, 1811, S. 320).

Was hier wie ein krasser Widerspruch im Denken KLUGES aussehen mag, ist bei näherer Betrachtung gerade der Versuch, einen wirklich vorhandenen Widerspruch auszugleichen: Das vom Mesmerismus postulierte feinste Fluidum soll erhalten werden. Psychische Einflüsse können aber nicht einfach abgeleugnet werden, denn mit einem ähnlich rigorosen Vorgehen hatte sich ja MESMER in Mißkredit gebracht. Also vereint man beide Phänomene unter der unbestrittenen Vorrangstellung des Fluidums in einem theoretischen Konzept. Dies ist eine Erweiterung, keinesfalls aber eine Überwindung des Mesmerismus.

Es ließen sich aus KLUGES Werk noch eine ganze Reihe von Beispielen dafür aufzeigen, mit welcher Feinheit und psychologischer Sensibilität der Autor die Phänomene der magnetischen Therapie beschreibt. Und mit welcher Konsequenz er auf der anderen Seite stets die MESMERsche Fluidumtheorie als Erklärung heranzieht. Stellvertretend für alle anderen sei hier das beeindruckendste dieser Beispiele zitiert. KLUGE unterscheidet sechs verschiedene Grade des magnetischen Zustandes. Der Deutlichkeit halber wird seine Schilderung des zweiten Grades etwas ausführlicher wiedergegeben:

"Die Wärme nimmt mehr zu und verbreitet sich, dem Gefühle des Kranken nach, von dem Magen aus, wie von einem Centralpunkte, über den ganzen Körper a). Der Puls wird gewöhnlich voller und lebhafter b) und das Athemholen leichter und tiefer. Der Kranke empfindet eine Schwere in den Augenlidern und einen unwiderstehlichen Drang, sie zu schließen c). Erfolgt letzteres, so scheinen sie ihm wie aneinander geleimt, und es ist ihm nun während der ganzen magnetischen Einwirkung völlig unmöglich, sie von selbst wieder zu öffnen d). Durch die übrigen Sinne, die sogar bisweilen erhöht sind e), ist indeß der Kranke mit der Außenwelt noch fortwährend in Verbindung, und weiß demnach

Alles, was um ihn vorgeht f), wenn er gleich, wie dies bisweilen geschieht, nicht immer zu sprechen und sich zu äußern imstande ist g). Beim Nachlassen der magnetischen Behandlung öffnet er aber von selbst, oder durch Beihülfe seines Magneteurs, die Augen und fühlt sich nach diesem meistentheils gestärkt und wohl h)." (KLUGE, 1811, S. 101/102).

Stünden diese Sätze wörtlich in einem modernen Lehrbuch der Hypnose, sie fielen allenfalls aus formal-stilistischen, nicht aber aus inhaltlichen Gründen auf.

Der erwähnte Rückbezug auf das Prinzip des Fluidums zeigt sich etwa, wenn KLUGE an anderer Stelle bemerkt:

"Das Mittel dieses Einflusses ist eine höchst feine, überall verbreitete Flüssigkeit, welche Alles durchdringt und im Stande ist, jeden Eindruck der Bewegung anzunehmen, fortzupflanzen und mitzutheilen" (KLUGE, 1811, S. 41).

Dieses Werk KLUGES veranschaulicht beispielhaft und sehr deutlich den hinderlichen Einfluß, den die Gedankenwelt MESMERS auf viele seiner Nachfolger gehabt hat. Auch ist es interessant, daß das Buch vier Jahre vor dem "System der Wechselwirkungen" erschien und sich somit in seinen Aussagen auf die zuvor verfaßten kleineren Schriften MESMERS stützen mußte. Diesen Umstand merkte man auch später den Ausführungen keinesweg an - erneut ein klarer Hinweis auf die trotz erweiterter Kenntnisse über Jahrzehnte gleichbleibende und damit starre Theorie des Mesmerismus.

Als Resümee kann man wohl mit Recht feststellen, daß zu einem großen Teil seine strikte theoretische Verankerung in der Fluidumtheorie KLUGE davon abgehalten hat, den angesichts seines psychologischen Wissens wahrlich kleinen Schritt hin zur Vorstellung der Suggestion als Basis der "magnetischen" Therapie zu tun.

4. Carl August von ESCHENMAYER

Carl August von ESCHENMAYER (1768 - 1852), Professor für Philosophie und Medizin in Tübingen, gilt als "prononzierter Anhänger des Mesmerismus" (PAGEL, 1915, S. 349).

Er hatte nach dem Medizinstudium in Stuttgart und Tübingen, wo er auch im Jahre 1794 promovierte, zunächst als niedergelassener Arzt gearbeitet. Ab 1811 war er dann in Tübingen als Professor in den erwähnten Fächern tätig; diese Stellung bekleidete er bis zum Jahre 1836, als er auf seinen Wunsch hin in den Ruhestand versetzt wurde. Mit zunehmendem Alter hatte sich ESCHENMAYER immer mehr von der praktischen Medizin abgewandt und beschäftigte sich hauptsächlich mit philosophischen Fragen. Allerdings sollte darauf hingewiesen werden, daß er einer der ersten war, die regelmäßige Vorlesungen über Psychiatrie hielten. Auch eine Abhandlung zu diesem Thema stammt von ESCHENMAYER, sein "Grundriss der Psychiatrie in ihrem theoretischen und praktischen Theil" (in NASSES Jahrbüchern der Anthropologie, 1830).

Vom KANTschen Kritizismus herkommend, trat ESCHENMAYER im Verlaufe seines Lebens ganz auf die Seite der romantischen Naturphilosophie, worauf schon die Tatsache hinweist, daß er sowohl Medizin als auch Philosophie lehrte. Daher gilt besonders für ihn die These, daß man die sogenannten Anhänger des Mesmerismus nicht alle anhand der gleichen Kriterien beurteilen darf. Wie gesagt, wurde von einigen Autoren der Mesmerismus mehr oder weniger im romantischen Sinn modifiziert. Dieser Prozeß nun ist bei ESCHENMAYER sehr prägnant zu beobachten.

Zur Erläuterung sollen zwei seiner Veröffentlichungen über den Mesmerismus herangezogen werden. Die erste erschien 1816, also schon bald nach MESMERS Tod, und trägt den für das heutige Verständnis durchaus irreführenden Titel "Versuch, die scheinbare Magie des thierischen Magnetismus aus physiologischen und psychischen Gesetzen zu erklären". Erwartet man hier eine naturwissenschaftliche Analyse im Sinne des Rationalismus, so sieht man sich getäuscht. Schon die Definition des Begriffs "Magnetismus" zeigt die naturphilosophische Einstellung des Autors. Magnetismus sei nämlich "eine geistige Zeugung durch geistige Be-gattung" (ESCHENMAYER, 1816, S. 162). Für das spätere, der Romantik ablehnend gegenüberstehende Denken waren derartige Formulierungen, insbesondere wenn sie sich häuften, nahezu unverstündlich und daher Ursprung vieler Mißverständnisse.

ESCHENMAYER will zum Ausdruck bringen, daß für ihn der eigentliche Kern des Mesmerismus, der physikalische Denkansatz und der Fluidismus, von untergeordneter Bedeutung ist. Er begreift die neue Naturlehre vielmehr als geistiges Prinzip, das auf das gesamte Denken befruchtend und erweiternd einwirkt. Es handelt sich bei ESCHENMAYER also im wesentlichen auch hier um philosophische Fragestellungen, medizinisch-therapeutische Überlegungen im engeren Sinne spielen keine Rolle.

Es nimmt im übrigen nicht wunder, daß ESCHENMAYERS Lehren von Kritikern der Naturphilosophie häufig als mystisch und magisch abgelehnt wurden. ESCHENMAYER selbst aber distanziert sich entschieden von den tradierten Begriffen der Mystik und Magie und setzt an deren Stelle ein naturphilosophisches Glaubensbekenntnis:

"Wenn einmal die Seele als unendliche Potenz gesetzt ist, so bedarf es keiner Mystik" (ESCHENMAYER, 1816, S. 163).

Es ist offenkundig, daß in dieser Aussage für heutige Begriffe lediglich eine Mystik durch eine andere ersetzt wird. Auch die im Titel der Schrift erwähnte Physiologie und die Psychologie gehen ganz in diesem Rahmen auf.

Was nun dentierischen Magnetismus betrifft, so finden sich in einem weiteren Werk ESCHENMAYERS Anhaltspunkte dafür, wie auch er mit der "neuen" Magie in Beziehung gesetzt wird. Aber die Schrift "Mysterien des innern Lebens" (1830) ist ebenfalls kein medizinisches, sondern ein primär philosophisches Werk. Es geht dabei in erster Linie um Justinus KERNERS Darstellung der "Seherin von Prevorst" (1829), wobei jener in aller Ausführlichkeit auf die angeblich übersinnlichen Fähigkeiten einer Patientin im somnambulen, "mesmerisierten" Zustand eingeht. ESCHENMAYER verteidigt KERNERS magische Deutungen bis in die Einzelheiten. Dieser spezielle Aspekt ist für uns nicht von Interesse, wohl aber die Äußerungen zum Magnetismus selbst.

"Der gewöhnliche Magnetismus", so sagt ESCHENMAYER und meint damit durchaus den tierischen und nicht etwa den mineralischen Magnetismus, geht "nicht weiter, als in den tiefern subjektiven Grund der Seele, wo das Gefühlsleben in seinem Centrum sich aufschließt" (ESCHENMAYER, 1830, S. 23). Auf seinen erwähnten, neu gefaßten Begriff der Magie kommt er zurück, wenn er ausführt, dem Magnetismus übergeordnet sei der Magismus als "die freiere Richtung, welche der Geist in seinem eigenen Kreise gewinnt, und wo er auch von der Seele unabhängiger geworden ist" (ESCHENMAYER, 1830, S. 23).

Man gewinnt den Eindruck, daß in dieser späteren Schrift ESCHENMAYERS die Auseinandersetzung mit dem tierischen Magnetismus und dessen Erscheinungen nur Mittel zum Zweck ist, wobei der Zweck die Verteidigung seiner eigenen magisch-romantischen Weltanschauung sein dürfte. An einer Stelle nur läßt er sich etwas näher über die mehr physikalisch-medizinischen Bezüge des Mesmerismus

aus. Man könne nämlich, so sagt er, aus Erfahrungen mit dem Magnetismus schließen, "daß es in der Natur keine todte oder ruhende Eigenschaft gibt, daß vielmehr jedes Ding eine insensible Ausströmung um sich habe, die zwar dem gebundenen Nervengeist nicht fühlbar, aber dem freigewordenen aufgeschlossen ist. Ein tellurischer Geist, der von Schwere, Wärme und Licht unabhängig ist, scheint sich inden mannigfaltigsten Reflexen zu offenbaren, die sowohl in feindlichen als wohlthätigen Beziehungen zum Leben stehen" (ESCHENMAYER, 1830, S. 5). Interessanterweise zeigt sich hier, daß auch ein mehr philosophisch orientierter Autor wie ESCHENMAYER sich nicht völlig von Vorstellungen im Sinne des Fluidismus MESMERS freimachen kann. Freilich haben sie nur eine Randbedeutung und verweisen auch nicht direkt auf MESMER, sondern eher auf das im Hintergrund stehende romantische Weltbild.

Es ist also berechtigt, wenn man feststellt, daß von dem physikalischen System MESMERS in ESCHENMAYERS Überlegungen nicht viel übrig bleibt. Überhaupt ist die Frage, ob man Autoren wie ESCHENMAYER, die in erster Linie Naturphilosophen waren, in die Reihe der eigentlichen Mesmeristen stellen sollte.

Dennwenn auch von MESMER selbst zur Weltanschauung ausgebaut, so blieb der tierische Magnetismus doch bei der großen Mehrzahl der ärztlichen Magnetiseurs in seinen therapeutischen Aspekten bestimmend. Die rein theoretischen, physikalischen Teilbereiche der Lehre wirkten eher im Sinne einer Vervollkommnung des Systems und als hilfreiche Argumente gegen kritische Einwände. MESMER selbst hatte sogar geäußert:

"Ich sage, daß ohne die Theorie die Magnetkur nicht wohl möglich sey" (zit.n. SCHÜRER-WALDHEIM, 1930, S. 41).

Die eigentlichen Mesmeristen beschreiten dann auch den Weg, zumindest in seinen Anfängen, der von der Fluidumtheorie MESMERs zur Suggestionstheorie führt. Sie waren naturgemäß stark von dem System MESMERs beeinflusst, obwohl, wie gesagt, unter ihnen die Mehrzahl dem romantischen Ideengut nahestand.

Bei den ganz ausgeprägten Vertretern der Romantik aber, wie etwa ESCHENMAYER, läßt sich ein direkter Einfluß MESMERs weniger deutlich nachweisen, da sie sich einerseits mit dem physikalischen "System der Wechselwirkungen" gar nicht im einzelnen befaßten und andererseits vom Thema her nicht die gleichen Interessen hatten wie die Mesmeristen im engeren Sinn. Daher soll das Beispiel ESCHENMAYERs als Exponent dieser Geistesrichtung genügen.

5. Joseph E. ENNEMOSER

Einer der produktivsten Autoren auf dem Gebiet des tierischen Magnetismus war Joseph ENNEMOSER (1787 - 1854). Besonders eingehend hat er sich der Geschichte dieser, wie er es sieht, von MESMER für die Wissenschaft wiederentdeckten Behandlungsform gewidmet. Aber auch zu Theorie und Praxis des Mesmerismus als solchem nahm er Stellung.

1787 als Sohn eines Bauern in Schönau in Tirol geboren, studierte ENNEMOSER von 1808 an in Innsbruck. 1809 beteiligte er sich unter Andreas HOFER an dem Aufstand der Tiroler gegen die französischen und bayrischen Truppen. Nach weiteren medizinischen Studien in Erlangen und Wien kam er nach Berlin. In den Befreiungskriegen engagierte sich ENNEMOSER wiederum militärisch als Führer einer Kompanie Tiroler Jäger innerhalb des LÜTZOWschen Freikorps. Sein Studium schloß er 1816 mit einer Dissertation ab, deren Titel stark an MESMERs eigene Doktorarbeit von 1766 erinnert: "De montium influxu in valetudinem hominum, vitae genus et morbos".

In Berlin stand ENNEMOSER unter dem Einfluß des romantisch-naturphilosophischen Denkens, insbesondere da der bereits bekannte Professor WOLFART sein Lehrer war. Von 1819 an wirkte er 17 Jahre lang als Professor für Anthropologie, "physische Heilkunde" und Pathologie an der neugegründeten Universität Bonn. Nach dieser Zeit ging er 1837 für einige Jahre nach Innsbruck und anschließend ab 1841 nach München, wo er als praktischer Arzt, freilich unter Anwendung des tierischen Magnetismus, arbeitete. Er starb im Jahre 1854.

ENNEMOSER will den Magnetismus von jedem Makel des Obskuren, Phantastischen befreien. Er sieht ihn als Wissenschaft an. Sein erstes umfangreiches Werk zu diesem Thema erschien 1819, und es versucht, die genannten Zielsetzungen zu erreichen. Die Gründlichkeit, mit der er vorgehen will, deutet sich schon durch den überlangen Titel an, der im übrigen auch ein Hinweis auf das ausgeprägte Geschichtsbewußtsein der Romantiker ist:

"Der Magnetismus nach der allseitigen Beziehung seines Wesens, seiner Erscheinungen, Anwendung und Enträthselung in einer geschichtlichen Entwicklung von allen Zeiten und bei allen Völkern wissenschaftlich dargestellt".

ENNEMOSER wurde in seiner Tätigkeit von WOLFART unterstützt. Seine Professur an der Universität Bonn hatte er im wesentlichen dem Einfluß WOLFARTs und insbesondere des Romantikers KOREFF zu verdanken (vgl. ARTELT, 1965).

In unserem Zusammenhang interessiert der ausgedehnte historische Teil des Werkes weniger. In ihm verfolgt ENNEMOSER die Anwendung des "tierischen Magnetismus" zurück bis in die früheste Menschheitsgeschichte. Er geht dabei konsequent davon aus, daß die Menschen schon immer von der magnetischen Kraft reichen Gebrauch gemacht hätten, ohne allerdings ihr Wesen zu erkennen. Erst durch Franz Anton MESMER sei der Magnetismus "wieder in ein helleres Licht hervorgehoben" worden (ENNEMOSER, 1819, S. 1). Unser Hauptaugenmerk soll aber auf die Frage gerichtet sein, ob und wie sich ENNEMOSERS Ansichten von der ursprünglichen Theorie MESMERs unterscheiden.

Um seine Objektivität unter Beweis zu stellen, geht ENNEMOSER auf die verschiedenen Theorien zum tierischen Magnetismus ein, und zwar in durchaus sachlicher Weise. Bezeichnenderweise beginnt er allerdings diesen Vergleich mit den Thesen MESMERs. Dabei erfaßt er sofort den kritischen Punkt, der sich, wie obenausgeführt, auf die Natur des feinsten Fluidums bezieht. Um MESMER von dem Vorwurf des Materialismus zu befreien, zielt er den romantischen Arzt Nees von ESENBEEK. Dieser löst das Problem, an dem sich MESMER auch deshalb so schwer tat, weil er eben kein Romantiker war, im philosophischen Sinn:

"Wer nun bei Mesmer Materialismus wittert', sagt Nees von ESENBEEK, 'der sehe wohl zu, ehe er spricht; er möchte am Ende finden, daß seine Materie, und die, welche MESMER meint, sich nur wie Körper und Geist verhalten und der Irrthum nur in ihm gelegen habe'" (ENNEMOSER, 1819, S. 149).

Anschließend geht er fast kommentarlos auf die Ansichten verschiedener anderer Autoren ein. Er verschweigt auch nicht abweichende Theorien, wie etwa die Auffassung der "harmonischen Gesellschaft" in Ostende, die ja bekanntlich das Primat des Psychischen und die Bedeutungslosigkeit des Somatischen bei der magnetischen Kur betonte (vgl. S. 37 ff.). Dennoch schreibt er in diesem Fall mit spürbarer Distanz. Mit fast ironischem Unterton sogar erwähnt er den Marquis von PUYSEGUR, dem MESMER wegen seines Anspruchs auf die Entdeckung des Somnambulismus feindlich gesonnen war. ENNEMOSER formuliert:

"Der Wille ist allerdings sehr mächtig, besonders bei solchen kräftigen, und ihrer Sache gewissen Menschen, wie Herr von PUYSEGUR; allein daß der Wille alles allein thut, möchte doch wohl nicht wahr sein" (ENNEMOSER, 1819, S. 157).

Daß darin ein Mißverständnis der PUYSEGURschen Ansichten liegt, der den Willen des Magnetiseurs nur als Wirkprinzip neben den Einfluß des Fluidums stellen, dieses aber keineswegs abstreiten wollte, sei am Rande vermerkt.

Diese Ausführungen sollten zeigen, daß es verfehlt wäre, ENNEMOSER als kritiklosen Verfechter des Mesmerismus abzutun. Allerdings liegt hier die Betonung auf "kritiklos", denn ein Verfechter der neuen Lehre war er zweifellos. Nur versuchte er, seinen Standpunkt konsequent wissenschaftlich zu rechtfertigen.

Wie hoch ENNEMOSER den Mesmerismus einschätzte, geht nicht nur daraus hervor, daß er beim Vergleich verschiedener Autoren MESMER jeweils als ersten zu Wort kommen läßt. Besonders augenfällig ist vielmehr, daß er an anderer Stelle vorschlägt, den eher neutralen Terminus "Mesmerismus" durch "Mesmerthum" zu ersetzen (vgl. ENNEMOSER, 1852, S. 11).

Nachdem dadurch schon seine Nähe zu MESMER deutlich geworden ist, beweisen seine folgenden Aussagen sogar die Identität seiner und MESMERs theoretischer Grundlagen:

"Eingetaucht in den Ocean der Allfluth, hängt der Mensch mit der Kette der gesammten Natur zusammen. Vermöge dieser wechselseitigen Ineinanderwirkung besitzt nun der Mensch besonders die Fähigkeit, durch die Macht seines Willens und gewisse Verfahrungsarten auf andere einzuwirken und auf solche Weise selbst Krankheiten zu heilen, indem er die tonische Bewegung in den Körpern entflammt, die durch das Innerste der Gebilde schwingt, " (ENNEMOSER, 1819, S. 713/714).

Der erste dieser beiden Sätze findet sich, ohne von ENNEMOSER als Zitat gekennzeichnet zu sein, fast wörtlich bei MESMER (vgl. WOLFART, 1814, S. 4). Trotz aller Zustimmung lassen diese Formulierungen aber schon erkennen, daß ENNEMOSER weit über den formalen Mesmerismus hinausgedacht oder zumindest empfunden hat. In eine solche Richtung weist der Ausdruck "Macht des Willens". Auf jeden Fall soll festgehalten werden, daß ENNEMOSER in diesem Werk ein Fluidum im Sinne der in "Wechselwirkung" befindlichen Materie expressis verbis anerkennt. Diese Tatsache muß zugrunde gelegt werden, wenn im folgenden seine teilweise

überraschenden Analysen der magnetischen Behandlung betrachtet werden.

Offensichtlich hatte auch ENNEMOSER, ganz anders als der auf seine Theorie völlig fixierte MESMER, ein ausgeprägtes Gespür für psychologische Zusammenhänge. Wenn etwa, um ein Beispiel zu nennen, MESMER die Überzeugung und den Glauben eher notgedrungen als "Verstärkungsmittel" des Magnetismus akzeptiert, da er ja Tatsachen nicht einfach leugnen kann, so kommentiert ENNEMOSER dazu:

"Wer mit dem kalten Zweifel des Widerspruchs, schon mit sich selbst uneins, erfüllt ist und unentschlossen wanket, den wird das Feuer des Magnetismus gewiß nicht so erwärmen, als den, in welchem es zündbaren Brennstoff findet". (ENNEMOSER, 1819, S. 70/71).

Wenn ENNEMOSER, wie es öfter geschieht, darauf zu sprechen kommt, welche Bedeutung etwa der Wille des Magnetiseurs bei der Behandlung habe, aber auch das Vertrauen des Patienten, die ruhige Atmosphäre womöglich mit leiser, stimmungsvoller musikalischer Untermalung, so ist man leicht geneigt, heutige Maßstäbe anzulegen und hierin ein durchdachtes psychotherapeutisches Vorgehen zu vermuten. Psychotherapie betrieben die Mesmeristen in der Tat, theoretisch konnten sich die meisten von ihnen aber kaum von der Vorstellung eines Fluidums lösen, das letztendlich für die hervorgebrachten therapeutischen Wirkungen verantwortlich sei. Die oben erwähnten Bedingungen für eine erfolgreiche magnetische Behandlung würden wir heute als Maßnahmen zur Erhöhung der Suggestibilität der Patienten deuten. Und als solche haben sie ihre Bedeutung gewahrt. ENNEMOSER aber sieht in all dem nur Methoden, um das Wirken des magnetischen Fluidums zu unterstützen.

Nach MESMER bestehen "der Gedanke und der Wille in einer modifizierten Bewegung von einer der Flutreihen in der Nervensubstanz oder des Gehirns" (zit. n. ENNEMOSER, 1819, S. 51). Auf dieser Basis, die er bejaht, kann ENNEMOSER, ohne in Widerspruch zu MESMER zu geraten, behaupten, es sei möglich, "bloß durch den Willen und den Gedanken ohne körperliche Bewegung" zu magnetisieren (ENNEMOSER, 1819, S. 51). Das Fluidum bleibt dennoch das entscheidende Agens.

MESMER hatte zeitlebens versucht, den Einwand zu entkräften, die Wirkungen des tierischen Magnetismus beruhten lediglich auf einer gesteigerten Einbildungskraft. Dies war das mit Abstand am häufigsten vorgebrachte Argument gegen seine Thesen. Auch ENNEMOSER kann an diesem Problem nicht vorbeigehen. Ungleich MESMER stellt es aber für ihn im Grunde genommen gar kein Problem dar. Denn er anerkennt durchaus die Bedeutung der "Einbildung" für die menschliche Psyche. Er nennt sie sogar "eine mächtige Triebfeder, die, tief vom Innern ausgehend, die Richtungen des Geistes und des Körpers lenket und oft die ganze Handlungsweise der Menschen bestimmt" (ENNEMOSER, 1819, S. 767). Und doch betreibt er diese so klarsichtige Analyse nur, um letzten Endes, als müsse es so sein, die ganze Diskussion auf das Niveau der fluidalen Vorstellungen im Sinne MESMERs zurückzustufen. Er trennt Magnetismus und Einbildung scharf voneinander ab und schreibt der letzteren sogar einen hindernden Einfluß auf die magnetische Therapie zu.

Im Jahre 1844 erschien ENNEMOSERs "Geschichte des thierischen Magnetismus". Wenn auch als zweite Auflage des Werkes von 1819 bezeichnet, so basiert die Argumentation in diesem Fall auf anderen Grundlagen. Das erste Werk war zur Blütezeit der Romantik herausgekommen, und ENNEMOSER zeigt sich dort im wesentlichen als Vertreter dieser geistigen Strömung. 1844 jedoch war die romantische Ära im engeren Sinn schon vergangen. Der Naturphilosophie stand man zumeist in kritischer Distanz gegenüber. Auch

in ENNEMOSERS Diktion macht sich diese allgemeine geistige Neuorientierung bemerkbar. Zwar bleiben seine grundsätzlichen Auffassungen gleich, aber dem spekulativen Denken wird jedwede Vorrangstellung ausdrücklich abgesprochen. Es kommt hinzu, daß ENNEMOSER nie mit solcher Eindeutigkeit als Romantiker anzusehen war wie etwa ESCHENMAYER. Infolgedessen kann er jetzt in glaubhafter Form eine Art von Kompromiß vertreten. Die, wie er sagt, "Phantasiwissenschaften" in der alten Zeit, für die die Romantik ja viele Sympathien hatte, seien ebenso einseitig wie die neuere "Verstandeswissenschaft", da diese "meist alles höhern Lebens spottet, das sie nicht versteht," (ENNEMOSER, 1844, S. 63). Vielmehr müßten die Vorteile beider Denkart vereint werden.

Darüber hinaus fordert er ganz in spätrömantischem Sinn die Verstärkung "des unerschütterlichen religiösen Gefühls, der symbolischen Anschauungen und der künstlerischen Einbildungskraft," (ENNEMOSER, 1844, S. 63).

Was nun das eigentliche Thema, den tierischen Magnetismus, angeht, so ist hier eine von den Wandlungen der geistigen Basis unabhängige Kontinuität in den Auffassungen ENNEMOSERS zu beobachten. Kontinuität nicht nur in bezug auf die Tatsache, daß er den Mesmerismus als entscheidende neue Natur- und Heillehre anerkennt, sondern auch insofern als das psychologische Denken immer weiter in den Vordergrund tritt. Es geht zwar aus dem Zusammenhang hervor, zumeist gestützt durch Zitate aus MESMERS Werken, daß ENNEMOSER nach wie vor die Fluidumtheorie für richtig hält. Aber er vermeidet, als ahne er die zukünftige Entwicklung voraus, den Begriff des Fluidums als solchen, spricht vielmehr lieber von "physischen und psychischen Erscheinungen", von "modificirtem Einfluß einer allgemeinen Wechselwirkung" (ENNEMOSER, 1844, S. 2). Noch später wird er sogar den Terminus "physisch-dynamisch-äusserlich-wirkende Kraft" einführen (ENNEMOSER, 1852, S. 179).

Ebenso bezeichnend ist es, wenn ENNEMOSER davor warnt, "in der geistlosen Materie ganz zu erstarren" (ENNEMOSER, 1844, S. XXVII). Dennoch bleibt ENNEMOSER dem Mesmerismus verhaftet. Wie weit er aber gedanklich schon vorgedrungen ist, zeigt beispielhaft diese Äußerung:

"Nun aber ertheilt der Magnetismus uns Aufschlüsse über das Wesen und Wirken des Traumlebens und über die schöpferische Kraft, über die Spiele und Launen der Phantasie überhaupt" (ENNEMOSER, 1844, S. XV).

In manchen Formulierungen ENNEMOSERs sieht man sogar schon spätere psychoanalytische Auffassungen angedeutet. So spricht er etwa von der Auflösung "psychologischer Hieroglyphen" (ENNEMOSER, 1844, S. 27). Und was heute als "Verbalsuggestion" bezeichnet wird, schildert er folgendermaßen:

"Das Wort und die Sprache ist das unmittelbare Geistesorgan, zunächst psychisch auf den Menschen zu wirken, und in ihm auch physische Bewegungen anzuregen, zu verstärken, abzuleiten oder anzuhalten" (ENNEMOSER, 1844, S. 11).

Eine Veröffentlichung ENNEMOSERs aus dem Jahre 1842 gibt weitere Hinweise auf seine Einstellung zum Mesmerismus. Unter dem Titel "Der Magnetismus im Verhältnisse zur Natur und Religion" versucht der Autor, immer noch im Sinne naturphilosophischer Einheitsbestrebungen, die bestehenden Gegensätze zwischen Naturwissenschaft, Theologie und tierischem Magnetismus als relativ aufzuzeigen und unter eine höhere Ordnung zu bringen. Philosophische Einzelfragen sollen hier aber nicht interessieren.

Besonders bemerkenswert ist vielmehr, daß ausführlich und kritischer als in früheren Werken auf die Diskussion um die Natur des Fluidums eingegangen wird. Es wurde schon mehrfach deutlich, daß dies einer der unklaren Punkte in MESMERS System war, hatte die-

ser doch einerseits auf die materielle Struktur der Flutreihen verwiesen, andererseits aber stets die Unzulänglichkeit eines rein materialistischen Denkansatzes betont.

Was MESMER häufig vorgeworfen wurde, waren seine Unnachgiebigkeit und der Absolutheitsanspruch im Hinblick auf seine Theorie. Und dieser Kritik stimmt ENNEMOSER in dem jetzt besprochenen Werk recht deutlich zu. Die Vorstellung eines materiellen magnetischen Fluidums ist für ihn nicht mehr völlig unabdingbar, vielmehr sei auch eine Erklärung der Phänomene "ohne materiellen Uebergang, folglich ohne Fluthstoffe, oder einen verbindenden Aether, aus reinen Polaritätsgesetzen" möglich (ENNEMOSER, 1842, S. 302). Sein Versuch einer ausgewogenen Stellungnahme zum Mesmerismus gipfelt in der Frage:

"Wird also die Theorie der Aethervermittlung, oder die Polaritätslehre der bloßen Kräftewirkungen den Sieg davon tragen?" (ENNEMOSER, 1842, S. 303).

Aus diesen Formulierungen ENNEMOSERS darf nun nicht der Schluß gezogen werden, er habe die grundlegenden und so häufig in die Irre führenden Ansätze MESMERS überwunden. Denn es sind zwei Tatsachen zu bedenken.

Erstens will ENNEMOSER die Fluidumtheorie keineswegs bestreiten, sondern nur relativieren und damit einer wissenschaftlichen Untersuchung zugänglich machen. Er sagt sogar ausdrücklich, es könnten "gegen diese Aetherwirkungssphäre keine Zweifel erhoben werden" (ENNEMOSER, 1842, S. 300), nur sei dies eben nicht die einzig mögliche Theorie.

Zweitens hat ENNEMOSER den MESMERschen Ansichten trotz aller Kritik nichts entgegenzusetzen, was das Verständnis der dem tierischen Magnetismus zugrunde liegenden Phänomene wesentlich erweitern könnte, von seiner Fähigkeit zur Erfassung psychologischer Zusammenhänge einmal abgesehen. Denn die "Polaritätslehre der bloßen Kräftewirkungen" (s.o.) ist rein romantisches Ideengut und Ausdruck der naturphilosophischen Einstellung des Autors. Mit der Suggestionstheorie, die den Mesmerismus als Denkmodell später tatsächlich ablösen sollte, hatte sie nichts gemein.

Theoretisch mag sich als ENNEMOSER in einigen Punkten von der Starrheit des MESMERschen Denkens gelöst haben, dennoch kann er prinzipiell dessen Rahmen nicht überschreiten, da er nach wie vor einen unsichtbaren Kraftübergang vom Magnetiseur zum Patienten annimmt, sei er nun materiell oder nicht. Entgegen aller oberflächlicher Ähnlichkeiten kann man solche Auffassungen nicht mit späteren psychologischen Theorien vergleichen. Besonders auch, was das Praktische angeht, zeigt sich ENNEMOSERs Nähe zum "orthodoxen" Mesmerismus: Wie an anderer Stelle anerkennt er bedenkenlos die Wirkung des "magnetischen Baquets", beschreibt das "Magnetisieren" von Wasser, Bäumen und Tieren und behauptet sogar fast beiläufig, er habe einmal zu therapeutischen Zwecken den Mond magnetisiert.

Das letzte Werk ENNEMOSERs, das für unser Thema von Bedeutung ist, erschien 1852 und trägt den Titel "Anleitung zur Mesmerischen Praxis".

Im Jahre 1843, also 9 Jahre zuvor, hatte James BRAID seine Hypnosétheorie veröffentlicht, die, wie wir heute wissen, den Fluidismus MESMERs endgültig ablösen sollte. Diese Kenntnisse über die Weiterentwicklung der BRAIDschen Theorie besaß ENNEMOSER natürlich noch nicht. Für ihn, der nach wie vor ein Anhänger des Mesmerismus ge-

blieben war, stellte die rein psychologisch orientierte Auffassung BRAIDS schlicht einen Angriff auf die von ihm selbst vertretene Theorie dar, den es abzuwehren galt. Und so ist es sehr interessant, hier einen der letzten, wirklich bedeutenden Nachfolger MESMERS den tierischen Magnetismus gegen die Theorie der Hypnose verteidigen zu sehen.

Erneut zeigt sich ENNEMOSER als wohlwollender Kritiker des Mesmerismus, der sich durchaus nicht scheut, auch auf Mängel des Systems hinzuweisen:

"Mag nun Mesmers wissenschaftliches Natursystem seine Mängel haben, in praktischer Hinsicht hat sich seine Entdeckung auf das glänzendste bewährt, und die Zeit ist bereits schon da, wo das was damals noch verborgen lag, klar zu Tage liegt - in lucem dies extraxit -!" (ENNEMOSER, 1852, S. 10).

Nichtsdestoweniger ist sein Sendungsbewußtsein ungebrochen, und dies zu einer Zeit, in der der Mesmerismus sowohl als praktische Therapie als auch in theoretischer Hinsicht längst nicht mehr die Bedeutung wie etwa noch in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts hatte. Dies ignorierend, bemerkt ENNEMOSER:

"Der Mesmerismus beruht nicht mehr auf unbekannten, eingebildeten und zweifelhaften Erscheinungen, sondern auf Thatsachen der Erfahrung, die jedermann nachmachen kann, und die auf dem Felde der Wissenschaften bereits so begründet sind, daß sie nicht nur mit andern bereits erkannten Naturerscheinungen im Zusammenhang stehen, sondern daß sie auch auf das dunkle Gebiet geheimnißvoller Räthsel und unenthüllter Wunder des Geistes ein helles Licht verbreiten " (ENNEMOSER, 1852, S. 1).

Der letzte Teil dieses Satzes bezieht sich auf das eigene Bestreben ENNEMOSERS, allem magisch und wunderbar Erscheinenden mittels des tierischen Magnetismus eine natürliche Erklärung zugrunde zu legen. Darum hatte er sich ja auch in den zuvor besprochenen Werken bemüht.

Die Differenzen zwischen MESMER und ENNEMOSER in theoretisch-physikalischer Hinsicht sind nicht bedeutend. Wichtig jedoch ist, daß ENNEMOSER als Romantiker der menschlichen Psyche ein hohes Interesse entgegenbringt, einem Gebiet also, das MESMER selbst stets gemieden hatte. Und für dieses sein letztes Werk über den tierischen Magnetismus gilt ebenso die Aussage, daß sich ENNEMOSER der eminenten Bedeutung psychischer Mechanismen bei der magnetischen Behandlung voll bewußt war. Es stellt ein weitgehendes Zugeständnis in diese Richtung dar, wenn er, allerdings unter Ersatz des Begriffs "Mesmerismus" durch eine typisch romantische Formulierung, sagt:

"Es wird sich zeigen, ob die Patienten viel danach fragen, was sie heilt, die mystische Potenz des Fatums oder die lex artis, wenn sie nur von ihren Leiden befreit werden." (ENNEMOSER, 1852, S. 36).

Auch ENNEMOSERS Schilderung des eigentlichen Gegenstandes dieser Schrift, nämlich der praktischen Ausübung der magnetischen Therapie, liefert erneut beeindruckende Hinweise auf seine Fähigkeit, psychologische Mechanismen zu erfassen. So etwa, wenn er sich über die Voraussetzungen äußert, die ein magnetischer Arzt mitbringen müsse:

"Der Wille ist nothwendig zu handeln und die Kraft zu leiten, ebenso der Glaube an die eigene Kraft und das Vertrauen an das Gelingen der Kur; wer nicht von dem Wunsch beseelt ist zu helfen und wohl zu thun, der bleibe weg von dem geheimnißvollen Gegenstand, der ihn sicher in die Irre führt." (ENNEMOSER, 1852, S. 94).

Was diese Zusammenhänge angeht, so setzt ENNEMOSER die Tradition seiner früheren, oben erläuterten Werke fort.

Zusätzlich wendet er sich jedoch hier recht scharf gegen die neu-entstandene Hypnosetheorie BRAIDS. Diesem wirft er nämlich vor, den Mesmerismus für überflüssig zu halten und durch seine eigene Therapieform des, wie es ENNEMOSER nennt, "künstlich erzeugten Schlafzustandes" (ENNEMOSER, 1852, S. 47) verdrängen zu wollen. In seinen Augen natürlich zu Unrecht, denn für ENNEMOSER stellt die Hypnose "immerhin nur eine besondere Modifikation des Magnetismus" dar (ENNEMOSER, 1852, S. 47). An anderer Stelle geht er noch weiter und bezeichnet die Hypnose als "merkwürdiges Kunststück", als "künstliches in Krampf versetzen des ganzen Organismus", um schließlich wieder auf den Mesmerismus zurückzukommen, der "die Gesundheit des Patienten bezweckt und nicht einen so fremdartigen Zustand, bei dem man im voraus nie recht wissen kann, was aus ihm erfolgt und was man mit ihm anfangen soll." (ENNEMOSER, 1852, S. 495, 496).

Als Resümee kann man über ENNEMOSER, diesen wichtigen Nachfolger MESMERs, festhalten: Den Boden der MESMERschen Theorie, wie er sie versteht, verläßt er nur selten. Wohl aber versucht er, den Blickwinkel zu erweitern und insbesondere psychologische Zusammenhänge aufzuklären und in das System zu integrieren. Der kritikfeindliche Rigorismus MESMERs ist ihm fremd, er fordert die sachliche, unvoreingenommene Auseinandersetzung. Umso erstaunter ist man, wenn man sieht, daß ein derart auf Ausgewogenheit und Gründlichkeit bedachter Mann wie ENNEMOSER schließlich zu den gleichen Grundanschauungen kommt wie der von der Persönlichkeit her so verschiedene MESMER. Dies beweist wiederum, daß es MESMER letztlich doch gelungen ist, viele spätere Forscher auf seine Dogmen, und sei es auch in abgewandelter Form, zu fixieren.

Diese Fixierung stellte natürlich eine Hemmung des wissenschaftlichen Fortschritts auf diesem Gebiet dar, die auch dadurch nicht überwunden werden konnte, daß die meisten Autoren, wie etwa ENNEMOSER, bloß innerhalb des MESMERschen Systems weitgehende psycho-

logische Erkenntnisse erlangten. Die Gedanken BRAIDS und LIEBEAULTs sofern sie diese überhaupt noch kennenlernen konnten, mußten sie konsequenterweise ablehnen, obwohl sie ohne den hemmenden Einfluß bestimmter Dogmen vielleicht zu den gleichen Ergebnissen wie die späteren Suggestionstheoretiker gekommen wären.

6. Dietrich Georg KIESER

Dietrich Georg KIESER (1779 - 1862) studierte ab 1801 in Göttingen Medizin und promovierte auch dort im Jahre 1804. Schon während seiner Studienzeit wurde er stark von der Naturphilosophie beeinflusst, die ja die geistige Grundlage dessen bildete, was heute allgemein als "romantische Medizin" bezeichnet wird. Und zu einem Vertreter eben dieser "romantischen Medizin" sollte KIESER später werden.

1812 erhielt er einen Ruf als Professor an die Universität Jena. Nachdem er in den Jahren 1814/15 als Kriegsfreiwilliger in Belgien und Frankreich gewesen war, kehrte er nach Jena zurück. Seine intensive Beschäftigung mit dem tierischen Magnetismus führte 1817 zur Gründung des "Archivs für den Thierischen Magnetismus". Als Mitbegründer sind noch Carl August von ESCHENMAYER und Friedrich NASSE zu nennen. Im Jahre 1825 wurde diese Publikation durch die Zeitschrift "Sphinx, Neues Archiv für Thierischen Magnetismus" abgelöst, deren Leitung alleine bei KIESER lag. Allerdings stellte das "Neue Archiv" schon 1826 sein Erscheinen ein.

KIESERS umfangreiches Hauptwerk in bezug auf den tierischen Magnetismus erschien 1822 mit dem Titel "System des Tellurismus".

Im letzten Drittel seines 83-jährigen Lebens wandte sich KIESER, darin vielleicht einem Zug der Zeit folgend, immer mehr der klinisch orientierten Psychiatrie zu. Schon ab 1817 leitete er die "Irren-Heil- und Pflegeanstalt" in Jena. Dieses spätere praktisch-klinische Interesse weist erneut darauf hin, wie einseitig es wäre, romantische Ärzte wie KIESER als bloße Schwärmer abzutun. Denn auch in seinem "System des Tellurismus" bleibt trotz aller heutzutage kaum mehr nachvollziehbarer Spekulation der medizinische Aspekt im Vordergrund.

Vier Jahre, nachdem er zum Präsidenten der deutschen Akademie der Naturforscher "Leopoldina" gewählt worden war, starb KIESER im Jahre 1862.

Der Untertitel seines Werkes, "Ein Handbuch für Naturforscher und Aerzte", läßt, wie der Titel selbst, schon den von ihm erhobenen hohen Anspruch und den weitgesteckten Rahmen erkennen, den KIESER für die Bearbeitung des Themas gewählt hat. Gleichzeitig betont er durch die Aufnahme des neuen Terminus "Tellurismus" seine Eigenleistung im Sinne der Erweiterung und Erneuerung der Theorie MESMERs.

KIESER verwahrt sich ausdrücklich gegen den Vorwurf, magischem Denken ohne kritische Reflexion das Wort zu reden. Er würdigt durchaus den Wert empirischen und induktiven Erkennens, wie gesagt allerdings auf dem Boden der naturphilosophischen Geisteshaltung. Das durch ein solches Konzept zwangsläufig entstehende Spannungsfeld hat das wissenschaftliche Arbeiten KIESERs entscheidend geprägt. Auch seine Position dem tierischen Magnetismus gegenüber ist gekennzeichnet durch den Versuch, spekulatives und empirisches Denken zu vereinen. Das Primat des Spekultativen geht aber sogar in der Diskussion medizinischer Detailfragen nicht verloren.

Um KIESERs inhaltliche Stellungnahme zum tierischen Magnetismus und die Beziehungen zum eigentlichen Mesmerismus verstehen zu können, ist zunächst ein Überblick über das von ihm geschaffene "System des Tellurismus" zu geben.

KIESER stand, wie erwähnt, lange Zeit unter dem Einfluß der naturphilosophischen Lehre. Viel stärker als etwa bei WOLFART, den man ebenfalls zu den Romantikern rechnen darf, setzen sich aber in

KIESERS Ansichten spekulativ-philosophische Momente bis in medizinische Einzelfragen durch. WOLFARTs Zurückhaltung in bezug auf das allzu deutliche Abändern der MESMERschen Lehre ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß er den Großteil seiner Auffassungen vom Schöpfer der Theorie, MESMER, selbst übernommen hatte und als loyaler Schüler gar nicht die Absicht hegte, das System inhaltlich zu modifizieren, sondern im Gegenteil es zu konservieren.

KIESER hingegen hat ganz andere Absichten und Voraussetzungen. Ähnlich wie KLUGE (s.o.) sieht er sich keineswegs als Schüler MESMERs, vielmehr ordnet er diesen als zwar bedeutenden, aber durchaus nicht entscheidenden Vertreter des tierischen Magnetismus ein. Man spürt die kritische Distanz zu MESMER und insbesondere zu seiner Theorie, wenn KIESER über ihn sagt, es möge doch "ein großer Reichthum practischer Erfahrungen, das Resultat eines thatenreichen Lebens, das Mangelhafte seiner Theorie aufwiegen, daher sein Name, größer in der Kunst, deren Schöpfer er war, als in der von seinen Vorläufern ihm überlieferten Theorie, stets mit Achtung genannt werden wird." (KIESER, 1822, Bd. 1, S. 519).

In KIESERS "System des Tellurismus" erhält nun der im gesamten romantischen Denken so wichtige Begriff der Polarität eine überragende Stellung. Alles gestaltet sich in polarer Richtung, entweder positiv oder negativ. Ganz in diesem Sinne unterscheidet KIESER zwischen zwei Grundkräften der Natur, der positiven, herrschenden, "solaren" und der negativen, beherrschten, "tellurischen" Kraft. Alle Naturvorgänge, auch das menschliche Leben, spielen sich in diesem Spannungsfeld ab, sie sind durch ihre "oscillatorische Form" (KIESER, 1822, Bd. 1, S. 6) charakterisiert, wobei abwechselnd die eine oder andere Seite des polaren Ganzen überwiegt. Den tierischen Magnetismus ordnet er nun auf folgende Weise in sein Gesamtkonzept ein:

"Tierisch magnetische Einwirkung und thierischer Magnetismus auf unserer Erde ist diejenige (absichtlich erzeugte) lebendige Wechselwirkung zweier lebender Totalitäten (Organismen) unter einander, in welcher nicht die solare Kraft, sondern die tellurische Kraft das Überwiegende, Bestimmende, wo also das Bestimmende als Ausdruck der Erdtotalität, als tellurische Kraft, oder als deren Repräsentant erscheint." (KIESER, 1822, Bd. 1, S. 7/8).

Den MESMERschen Totalitätsanspruch gibt er auf, wenn er unter tierischem Magnetismus lediglich einen Zustand verstanden wissen will, der "absichtlich im Sinne des Magnetisierens, zur Hervorbringung des tellurischen Lebens (des Somnambulismus) erzeugt wird", (KIESER, 1822, Bd. 1, S. 9). MESMER hatte den Begriff ja bekanntlich sehr viel weiter gefaßt.

Der eigentliche Kern der Theorie MESMERs, das Postulat des magnetischen Fluidums, war genau der Punkt, an dem sich die Geister schieden. Wie gezeigt wurde, hatten weder MESMER selbst noch irgendein anderer Autor in dessen Nachfolge völlige Klarheit über die wirkliche Natur des Fluidums gebracht. So nimmt es auch nicht wunder, daß KIESER sich bei diesem Thema vorsichtig ausdrückt. Die tierisch-magnetische Kraft, bei ihm per definitionem identisch mit der "tellurischen" Kraft, ist nämlich für KIESER kein noch so feines Fluidum, sondern entspricht dem immateriellen "Erdgeist" (KIESER, 1822, Bd. 1, S. 18/19). Andererseits erscheint eben diese immaterielle Kraft nie ohne ein körperliches Substrat, kann also nie isoliert werden. Obwohl KIESER MESMER vorwirft, gedanklich nicht über sein materielles Fluidum hinausgekommen zu sein, und das letztlich entscheidende Agens, die "tellurische" Kraft, übersehen zu haben, und obwohl dies ein deutlicher Bruch mit der MESMERschen Theorie zu sein scheint, entschärfen sich die Gegensätze bei näherer Betrachtung: Denn so wie KIESER unter dem Primat des Geistigen die unabdingbare Notwendigkeit des Materiellen betont, so hatte, umgekehrt, MESMER, um sich gegen den Vorwurf des Materialismus zu schützen, stets daran festgehalten, daß das Fluidum zwar materiell, aber nicht wägbare sei und auch nicht denkbar ohne die ihm eigentümlichen Momente der Bewegung und der Wech-

selwirkung. Diese beiden letzten Begriffe sollten schon bei MESMER und besonders bei WOLFART auf die metaphysischen Bezüge des postulierten Fluidums hinweisen (s.o.).

Man kann sagen, daß KIESER in der Frage nach der Existenz oder Nicht-Existenz eines Fluidums eine zwischen den Gegensätzen vermittelnde Position einnimmt. Den, wenn man so will, "orthodoxen Fluidismus" MESMERs lehnt er ebenso ab wie die Behauptung, das Wirkprinzip des tierischen Magnetismus sei lediglich der Wille und die so oft angeführte Einbildungskraft der Beteiligten. Diese letztere spiritualistische und noch nicht im heutigen Sinn psychologisch orientierte Auffassung wurde ja besonders eindeutig von BARBARINS Schule in Ostende vertreten, fand aber natürlich auch in Deutschland viele Anhänger.

Die Möglichkeit, alle vorhergehenden Theorien zum tierischen Magnetismus gleichsam vom Standpunkt eines über den Dingen stehenden Beobachters zu betrachten und kritisch zu reflektieren, glaubt sich KIESER vor allem dadurch zu schaffen, daß er sich nicht an die gewohnte Terminologie hält. Durch die Einführung der neuen Begriffe "solare" und "tellurische" Kraft und das überaus starke Herausstellen des Polaritätsgedankens sieht er sein Thema aus einer anderen, vermeintlich weiteren Perspektive als etwa MESMER oder WOLFART.

Zwar sprach auch MESMER von "Ebbe und Flut" in bezug auf das Fluidum und nahm damit schon, desgleichen an anderen Stellen, den Polaritätsbegriff der nachfolgenden Romantiker vorweg. Jedoch blieb stets die Polarität nur eine von vielen Eigenschaften des eigentlichen Agens, des Fluidums. Bei KIESER hingegen verhält es sich umgekehrt: Das materielle Fluidum stellt lediglich eine bestimmte Ausserungsform der primären immateriell-polaren Kräfte dar, wobei KIESER es ohnehin vermeidet, von einem "Fluidum" im MESMERschen Sinne zu sprechen, sondern lieber allgemeinere Ausdrücke verwendet.

Zusammenfassend ist zu den theoretischen Grundpositionen KIESERS zu bemerken: Im Rahmen romantischer Naturphilosophie wird versucht, das Problem neu zu fassen, neu einzuordnen und zu interpretieren. Die scheinbar gravierenden theoretischen Differenzen zwischen KIESER und MESMER mildern sich, wenn man aufhört, MESMER als reinen, jedem psychologischen Gedanken abholden Materialisten und KIESER als lediglich spekulativen Schwärmer anzusehen.

Doch nun soll die Stellungnahme KIESERS zu den medizinischen Aspekten des tierischen Magnetismus betrachtet werden. Zu diesem Zweck müssen wir an die theoretischen Erörterungen anknüpfen.

Bevor nämlich KIESER auf die rein technischen Fragen der magnetischen Behandlung zu sprechen kommt, bemüht er sich eindringlich, die von ihm postulierte "tellurische" Kraft von allen schon bekannten Kräften und Erscheinungen abzusetzen. Hatte er im theoretischen Teil versucht, diese neue Naturkraft positiv zu definieren, so zählt er nunmehr, schon im Hinblick auf die praktischen Auswirkungen, einige negative Definitionen auf, von denen die wichtigsten hier genannt seien: Die tellurische Kraft "ist nicht electricische und galvanische Kraft, weil sie, wenn sie in Wirkung tritt, nicht die mindeste Reaction auf das Electrometer hervorbringt. Sie ist nicht identisch mit der mineralmagnetischen Kraft, weil die tellurische Kraft nicht bloß dem Eisen mitgetheilt werden kann, sondern allen Körpern. Sie ist nicht bloß die psychische Kraft des Menschen, weil sie auch den, der psychischen Thätigkeit beraubten Körpern eigen ist. Sie ist nicht Allflut nach MESMER, WOLFART, weil dann jede lebendige Thätigkeit magnetisch wirken, und jedes Leben Somnambulismus seyn müßte." (KIESER, 1822, Bd. 1, S. 338 - 341).

Außerdem hält KIESER es für geradezu widersinnig, die "tellurische" Kraft auf übersinnliche Mächte zu beziehen, eine Ansicht, die ihn eindeutig vor dem Vorwurf eines naiven Mystizismus schützt.

Aus all dem geht hervor, daß KIESER für sich in Anspruch nimmt, daß Wissen um die wahre Natur des tierischen Magnetismus und der daraus resultierenden Therapieform in einem entscheidenden Maße erweitert zu haben. In Anbetracht dieser Tatsache ist es umso erstaunlicher, daß er sich in bezug auf den, wie er sagt, "Technicismus der magnetischen Behandlung" (KIESER, 1822, S. 345) sehr eng an das MESMER-WOLFARTSche Vorbild anlehnt. Denn ungeachtet der theoretischen Abweichungen übernimmt er die von MESMER entwickelten Behandlungsarten in Form der magnetischen Striche, des Fixierens durch den Blick und des "Baquets". Gerade der Beschreibung dieses in der Tat merkwürdigen und den Gegnern des Mesmerismus häufig als Ansatzpunkt ihres Spottes dienenden Apparates widmet er ausgiebig seine Aufmerksamkeit. KIESERs magnetische Therapie unterscheidet sich also in rein technischer Hinsicht kaum von der MESMERs. Dennoch geht KIESER in einigen Punkten deutlich über dessen Vorstellungen hinaus.

Analog zu den anderen Autoren betrifft dies vor allem die Wertung des psychologischen Aspektes der Therapie. Zwar hatte auch MESMER diesen Aspekt keineswegs geleugnet, was ihm mitunter zu Unrecht vorgehalten wurde, wohl aber hatte er seinen Wert innerhalb des Gesamtsystems für äußerst gering erachtet. Dies war ihm nur deshalb möglich, weil er durch den Begriff des Fluidums eine These zur Erklärung der verschiedensten Phänomene geschaffen hatte, auf die er jederzeit zurückgreifen konnte. KIESER jedoch, der als Grundlage kein materielles Agens gelten lassen will, räumt zwangsläufig dem Geistigen und Psychischen einen viel höheren Stellenwert ein.

Gegenüber der MESMERschen Lehre ist es als Fortschritt anzusehen, wenn KIESER die psychische Kraft des menschlichen Geistes als höchste und lebendigste von allen "tellurischen" Kräften bezeichnet

(vgl. KIESER, 1822, Bd. 1, S. 291). Dasselbe gilt für seine Beobachtung, daß der Mensch in sich selbst "tellurisches Leben" erzeugen könne:

".... diese Fähigkeit des Selbstmagnetisierens, welche hier durch den Willen vermittelt ist, muß nun auch bei der Gefühlsseite der menschlichen Seele angenommen werden, so daß intensiver Glaube, Phantasie, Andacht ebenfalls tellurisches Leben in den eignen Körper hineinbilden." (KIESER, 1822, Bd. 1, S. 253).

Das ist es, was KIESER unter "Einbildung" versteht: Nicht Selbsttäuschung mittels irrealer Phantasien, vielmehr das "Hinein-Bilden" der "tellurischen" Kraft. Heute spricht man von Autosuggestion.

Es fällt auf, wie gut es KIESER gelingt, dem Argument zu begegnen, der tierische Magnetismus beruhe ohnehin nur auf der Einbildungskraft, eine weitergehende Theorie, wie Fluidismus oder Tellurismus, sei gar nicht erforderlich. Er entzieht nämlich diesem gewichtigen Argument dadurch den Boden, daß er gar nicht erst versucht, die Bedeutung der Einbildungskraft zu leugnen. Denn er gliedert den Begriff harmonisch in sein System ein und schützt sich damit wirkungsvoll vor der entsprechenden Kritik. MESMER hatte sich in dieser, ihn stets begleitenden Auseinandersetzung um die Einbildungskraft schwer getan. So wußte er sich einmal nicht anders zu helfen, als in nahezu hilfloser Manier die betreffenden Argumente seiner Gegner als "elenden Einwurf" abzutun.

Ein weiterer Punkt, an dem KIESER vom heutigen Standort aus gründlicher vorgeht als MESMER, ist die Frage nach dem Einfluß der Persönlichkeit des Magnetiseurs auf die Behandlung. Auch hier wieder erfaßt er viele psychologische Momente in ihrer Wichtigkeit. Freilich legt er allen Beobachtungen sein System zugrunde, der Polaritätsgedanke und insbesondere der Begriff des "Tellurismus" ziehen sich wie ein roter Faden durch seine Überlegungen. Da der Magnetis-

seur ja tellurische Kräfte wecken und übertragen soll, ist es nur konsequent, wenn sich im Idealfall dessen Persönlichkeit, in KIESERs Terminologie, möglichst nahe am tellurischen Pol menschlicher Daseinsweise befindet. In psychologische Termini übersetzt heißt das: Als Magnetiseur ungeeignet sei der "sensitiv gebildete, geistigere, selbstbewußtere Mensch", dieser wirke zu sehr solar. Der Therapie zuträglich sei vielmehr ein "vegetatives", "phlegmatisches" Temperament des Magnetiseurs. KIESER spricht vom "gangliösen Menschen" mit "robustem, mäßig vollblutigen, zur Fettbildung sich neigenden Körperbau". Ferner fordert er Ruhe, Beharrlichkeit, Willensfestigkeit, ja sogar "Leidenschaftslosigkeit des Gemüts" und "Reflexionslosigkeit des Geistes" bis hin zu "tiefer Innigkeit" und Glaube an Natur und Göttliches. Unabdingbar sei überdies die "Aufmerksamkeit des Magnetiseurs, Zutrauen zu seiner Behandlung, Theilnahme an seinem Kranken." (vgl. KIESER, 1822, Bd. 1, S. 358/359 und S. 401).

Wenn man von der teilweise bizarren Ausdrucksweise einmal absieht, so kann man nicht bestreiten, daß diese Forderungen nicht aus der Luft gegriffen, sondern in einigen Punkten durchaus berechtigt und auch heute noch anerkannt sind.

Ein weiterer Hinweis auf die psychologische Kompetenz KIESERs liegt in seiner Beschreibung der magnetischen Therapie und der dazu erforderlichen Utensilien:

"Um den Glauben und die Phantasie des Kranken zu steigern, und hierdurch das psychische Selbstmagnetisieren zu fördern, müssen alle Geräte eine mysteriöse Form haben." (KIESER, 1822, Bd. 1, S. 475).

In MESMERs Augen stellten diese "Geräte" noch echte physikalische Apparaturen dar, die der Leitung und Verstärkung des magnetischen Fluidums dienen sollten. Der Unterschied zu KIESER liegt auf der Hand.

Wir haben nun die theoretischen und praktischen Auffassungen KIESERs, soweit sie für unser Thema von Belang sind, kritisch betrachtet und mit den jeweiligen MESMERschen Thesen in Beziehung gesetzt. Dabei ergibt sich zusammenfassend folgendes Bild: Trotz aller inhaltlichen Differenzen verbindet MESMER und KIESER die Tatsache, daß beide mit dem hohen Anspruch auftraten, ein umfassendes System nicht nur des tierischen Magnetismus, sondern vielmehr des menschlichen Lebens und der Natur schlechthin aufgestellt zu haben. In diesem Punkt eifert KIESER seinem Vorgänger nach, den er dennoch ablehnt und von dem er sagt, er scheine von den "Verhältnissen des Lebens keine Idee gehabt zu haben" (KIESER, 1822, Bd. 2, S. 110/111).

Beide hatten aber "ihre Idee", eine je verschiedene zwar - Fluidismus und Tellurismus -, jedoch eine solche, für die sie sich bedingungslos einsetzten. Über diese einmal fixierte Theorie hinauszudenken, gelang KIESER ebensowenig wie MESMER.

Zwar setzt sich KIESER von den ihm zu einfach erscheinenden Hypothesen des Vorgängers ab und kommt den später als "Suggestionstheorie" bezeichneten Vorstellungen wesentlich näher. Letztlich rekurriert er aber stets auf die "tellurische" Kraft, die das MESMERsche Erklärungsmodell, das Fluidum, ablösen soll. Damit macht er die bereits erkannten psychischen Mechanismen wiederum zu Randphänomenen. Und genau wie MESMER verbaut er sich so den Weg.

Ein nicht nachweisbares Agens wird ersetzt durch ein anderes, ebensowenig greifbares Prinzip. KIESER hat MESMER gedanklich mitunter weit übertroffen, wirklich überwunden hat er dessen Gedankenwelt keineswegs.

Die Herausforderung, die systematische und allumfassende Theorie ebenbürtig zu beantworten, hat bei KIESER dazu geführt, daß er sich zu stark an bestimmte Begriffe fixierte; Begriffe, die dem vorherrschenden naturphilosophischen Denken entlehnt waren. Daher konnte er trotz erweiterter Kenntnisse auf psychologischem Gebiet keinen Durch-

bruch in der Interpretation suggestionsbedingter Phänomene erzielen. In diesem Umstand zeigt sich, allerdings eher indirekt, der Aspekt der Hemmung des Fortschritts durch die dogmatischen Thesen MESMERs.

Denn, so läßt sich vermuten, ohne die an dessen Vorbild orientierte Betonung des Ganzheitlichen, Systematischen hätte KIESER den entscheidenden Teilaspekt seiner Lehre, die Bedeutung der Psyche, weiter verfolgen und dadurch auf die tatsächlichen Zusammenhänge stoßen können.

7. Carl Gustav CARUS

Carl Gustav CARUS (1789 - 1869) wird von Ricarda HUCH "der strengste und behutsamste unter den romantischen Denkern" genannt, nicht ohne den Zusatz: "... aber vor der Verworrenheit und den Übertreibungen, in die manche Naturphilosophen gerieten, schützt ihn immer die unbestechliche Klarheit seines Geistes." (HUCH, 1920, Bd. 2, S. 275). Hinzuzufügen ist noch der Hinweis auf seinen erstaunlich großen Wirkungskreis als Arzt, Psychologe, Philosoph und Landschaftsmaler.

Nach seiner medizinischen Ausbildung hatte sich CARUS für das Fach vergleichende Anatomie an der Universität Leipzig habilitiert. Ab 1814 lehrte er als "Professor der Entbindungskunst" in Dresden, um dann 1827 zum Leibarzt des königlichen Hauses berufen zu werden, ein Amt, das er bis zu seinem Tode versah. Seine herausragende Stellung unter den zeitgenössischen Wissenschaftlern zeigt sich auch darin, daß er 1862 zum Präsidenten der Leopoldina, der Akademie der Naturforscher, gewählt worden war. Gegen Ende seines Lebens verblaßte sein Ruhm, da er einer der letzten Vertreter der Romantik war und daher nach deren endgültigem Niedergang von vielen nicht mehr verstanden wurde.

Was nun den Mesmerismus angeht, so kann man CARUS nicht als Vertreter dieser Lehre im engeren Sinn ansehen. Auch kann man bei ihm nicht, wie bei den meisten der bisher betrachteten Autoren, eine Hemmung durch die MESMERSchen Thesen und ihre Dogmatik nachweisen. Aber dennoch soll seine Stellungnahme zum Mesmerismus hier aufgeführt werden, weil er in der Reihe derjenigen Autoren, die den Mesmerismus zwar mehr oder weniger weiterentwickelten, aber nicht im Sinne der Suggestionstheorie überwinden konnten, einen gewissen Abschluß darstellt und die folgenden Ausführungen daher das Bild abrunden.

CARUS setzt fort und vollendet, was die Romantik an psychologischen Theorien hervorgebracht hatte. Sein größtes Verdienst auf diesem Gebiet ist es zweifellos, die zentrale Stellung des Unbewußten im menschlichen Seelenleben wissenschaftlich klar herausgearbeitet zu haben. Damit ist er einer der Vorläufer psychoanalytischen Denkens, das ja, zumindest was den Begründer Sigmund FREUD selbst angeht, auf ganz anderer geistiger Basis fußend, zu ähnlichen Ergebnissen kommt. Welch weitreichende Kenntnisse CARUS besaß, wird deutlich, wenn man sich das Leitmotiv seines 1846 erschienenen Werkes "Psyche" vor Augen hält. Mit bewundernswerter Eindeutigkeit heißt es da:

"Der Schlüssel zur Erkenntnis vom Wesen des bewußten Seelenlebens liegt in der Region des Unbewußten" (CARUS, 1846, S. 1).

Um nun auf die Stellungnahme von CARUS zum tierischen Magnetismus zurückzukommen, so ist leicht einzusehen, daß er einerseits an dieser so weitbekannten Erscheinung nicht vorbeigehen, andererseits aber auch nachallem, was über seine theoretische Position gesagt wurde, nicht einfach den "orthodoxen" Mesmeristen beipflichten konnte. Diese hielten ja konsequent an dem Postulat eines feinsten materiellen Fluidums fest, auf dessen Wirken alle "magnetischen" Phänomene zurückzuführen seien. Sie konnten sich daher, wie gezeigt wurde, nur mit gewissen Schwierigkeiten und nur bis zu einer bestimmten Grenze auf psychologischem Gebiet sicher bewegen.

Bei CARUS hingegen fehlt diese Hemmung durch ein im Hintergrund stehendes System. Man könnte allenfalls anmerken, daß er das romantische Denken nicht überwunden habe zu einer Zeit, als es allgemein im Niedergang begriffen war. Bekanntlich war aber gerade eine romantische Sichtweise im Hinblick auf psychologische Themen durchaus nicht von Nachteil.

CARUS sieht im Mesmerismus ein ausgezeichnetes Beispiel für das, was er unter "magischen Wirkungen" versteht. Das Magische ist nun für ihn - und darin setzt er die romantische Tradition besonders deutlich fort - nichts Fremdes, Obskures oder Unverständliches. Vielmehr erblickt er in diesem Magischen etwas zutiefst Natürliches, dem Wesen des Menschen Eigenes, welches sich dadurch auszeichnet, "daß es ganz oder teilweise in die Region des Unbewußten eingegangen ist" (CARUS, 1857, S. 14). Und das Unbewußte ist für CARUS sogar ein Ausdruck des göttlichen Prinzips im Menschen.

Er bleibt aber nicht bei diesen abstrakten Überlegungen stehen, sondern geht auch detailliert auf die Erscheinungen bei der magnetischen Therapie ein:

"Die Empfindungen, welche Magnetisierte haben, sind nicht immer dieselben. Das Häufigste und Allgemeinste, was gefühlt zu werden pflegt, ist eine Art von Strömung oder Rieseln durch den ganzen Körper, Steigert sich dann diese Wirkung, so pflegt ein Gefühl von Müdigkeit im Magnetisierten sich zu zeigen und es ist dies notwendig ein Beweis, daß das Selbstbewußtsein sich schwächt und das Unbewußte überwiegend wird. Ist die Einwirkung vollständig und günstig gewesen, so erwacht die oder der Kranke mit Wohlgefühl, Beruhigung seiner Leiden und Stärkung....." (CARUS, 1857, S. 53/54).

Die sich nun notwendigerweise anschließende Frage, wie sich CARUS zur Fluidumtheorie äußere, muß im engeren Sinn unbeantwortet bleiben. Denn wenn auch aus dem Zusammenhang zweifelsfrei hervorgeht, daß er die physikalische Ansicht MESMERS nicht akzeptiert, so geht er doch mit keinem Wort auf den Begriff des Fluidums selbst ein. Seine eigene Erklärung des Mesmerismus ist, wie nicht anders zu erwarten, psychologisch orientiert. Indem er auf einen Vergleich mit dem Mineralmagnetismus Bezug nimmt, sagt er:

"In ähnlicher Weise ungefähr wird nun auch der eine lebendige Körper auf den anderen wirken, ein kräftigeres, innervationsreicheres Nervenleben wird notwendig die Strömung des schwächeren erregen, sie gleichsam nach sich ziehen, und gewiß darf es nun ausgesprochen werden: 'hier oder nirgends liegt der eigentliche Schlüssel zu allen sogenannten Wundern des Mesmerismus'." (CARUS, 1857, S. 49/50).

CARUS hat also den strikt fluidalen Denkansatz der Mesmeristen, der neben anderen Dogmen in seinem Absolutheitsanspruch als Hemmfaktor des Fortschritts auf diesem Gebiet anzusehen ist, verlassen. Dies mußte ihm insofern leichter fallen, da er ja als unabhängiger Kritiker das System analysieren konnte und nicht, wie jene, versuchen mußte, innerhalb dieses Systems die Erkenntnisse zu vertiefen.

Dennoch - und das wird mitunter übersehen - haben wir in CARUS noch keinen Vertreter oder engeren Vorläufer der Suggestionstheorie vor uns. Seine Terminologie, besonders auch der Begriff des Unbewußten selbst, läßt sich nicht ohne weiteres mit der späteren Psychologie vergleichen. Die geistigen Grundlagen differieren zu stark.

Außerdem darf man nicht außer Acht lassen, daß CARUS zwar nicht die Theorie des Mesmerismus übernimmt, sehr wohl aber noch gewisse praktische Konsequenzen anerkennt, so etwa die in seinem Sinn magische Wirkung des Wassers, der Bäume und Tiere, sofern sie "magnetisiert" worden sind. Sogar das "magnetische Baquet" lehnt er nicht ab.

Daß CARUS noch nicht bis zum Suggestionsgedanken vorgedrungen ist, obwohl er doch in manchen Anschauungen seiner Zeit voraus war, läßt sich daraus erklären, daß auch er noch einer Vorstellung verhaftet war, die das, was wir heute "Suggestion" nennen, einteilte in "Sympathie" und "Einbildung". Unter Sympathie versteht CARUS dabei die gegenseitige Beeinflussung von Menschen oder Dingen untereinander

durch "Einwirkung jenes Weltkörpers an und für sich, wie er gleich der Atmosphäre und dem Ozean auch Nerven unsers Körpers in gewisser entfernter Weise bewegt" (CARUS, 1857, S. 91). Diese "Weltkörper-Idee" ist rein romantisches Gedankengut und keinesfalls mit MESMERs Fluidum gleichzusetzen. Einbildung hingegen ist für CARUS - wieder eine ausgesprochen klare Definition - "das Umändern der von dem Unbewußten in uns regierten Bildungsverhältnisse durch das Eingreifen einer Vorstellung des bewußten Geistes" (CARUS, 1857, S. 91).

Den Mesmerismus nun ordnet er unter die erstgenannten, die "sympathetischen" Erscheinungen ein und eben nicht, wie die Suggestions-theoretiker, unter den Begriff der "Einbildung", diesen aber im erwähnten differenzierten psychologischen Sinn verstanden. Insofern stand CARUS durchaus auf einer Stufe mit den Mesmeristen, die ja desgleichen darauf bedacht waren, ihr fluidales Wirkprinzip abzugrenzen gegen rein psychologische Anschauungen, wenn sie diesen auch in gewissen Grenzen beipflichteten.

Die Tatsache, daß CARUS den Aspekt des Seelischen in bezug auf den Mesmerismus stark in den Vordergrund stellt und die Fluidumtheorie im engeren Sinn noch nicht einmal einer eingehenden Diskussion für würdig hält, hat dazu geführt, daß sein Werk von 1857 als "Schwanengesang auf den Mesmerismus" bezeichnet wurde (vgl. TISCHNER/BITTEL, 1941, S. 355). Dieser bildete einen gewissen Abschluß, aber in diesem Punkt noch keinen eigentlichen Neubeginn.

Die Literatur über den Mesmerismus ist ausgesprochen umfangreich. Daher stellen die besprochenen Werke naturgemäß eine Auswahl dar, allerdings eine begründete Auswahl der wichtigsten und einflußreichsten Nachfolger MESMERs. Von den zahlreichen übrigen Autoren, die entweder keine in unserem Zusammenhang bedeutenden theoretischen Impulse gaben oder sich eng an die bekannten und in dieser Arbeit besprochenen Vertreter des Mesmerismus anlehnten, sind einige im Literaturverzeichnis aufgeführt.

Der Einfluß des tierischen Magnetismus als weitverbreitete Bewegung nahm seit etwa 1825 ständig ab, wenn auch einige wichtige Werke zu diesem Thema noch später erschienen. Die aufkommende materialistisch orientierte Medizin hatte für die in ihren Augen nicht hinreichend beweisbaren Thesen MESMERs und vor allem für deren Ausgestaltung durch die Romantik kein Verständnis. Außerdem löste schließlich die Suggestionstheorie das MESMERsche Denkmodell endgültig ab.

Vereinzelte Verfechter auch des "orthodoxen" Mesmerismus hat es allerdings stets gegeben. Diesbezüglich sei beispielsweise auf WURMs "Darstellung der mesmerischen Heilmethode nach naturwissenschaftlichen Grundsätzen" von 1857 und auf SCHNEIDERS Werk "Der animale Magnetismus" (1950) verwiesen.

V. DIE KOMMISSIONSBERICHTE ÜBER DEN MESMERISMUS

Nachdem bei einzelnen wichtigen Autoren aufgezeigt wurde, wie sich die MESMERschen Vorstellungen bei der weiteren psychologischen Erforschung der Zusammenhänge als Hindernis erwiesen haben, soll abschließend auf die Stellungnahme der verschiedenen wissenschaftlichen Kommissionen eingegangen werden, die sich mit dem tierischen Magnetismus beschäftigt haben. Dabei wird sich der negative Einfluß der Fixierung hauptsächlich auf den Begriff des Fluidums erneut zeigen lassen.

Es handelt sich im wesentlichen um drei Kommissionen, von denen zwei schon im Jahre 1784 von LUDWIG XVI. in Paris eingesetzt worden waren. Die eine von beiden bestand aus Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften und der medizinischen Fakultät, darunter so bedeutende Forscher wie Benjamin FRANKLIN und Antoine Laurent LAVOISIER.

Die Untersuchungen wurden an einer Klinik durchgeführt, an der der Arzt d'ESLON, ein Vertrauter MESMERs, die magnetische Therapie praktizierte. Dies hatte übrigens, was wiederum ein bezeichnendes Licht auf seine Persönlichkeit wirft, einen scharfen Protest MESMERs zur Folge, der sich, da er nicht in Paris war, übergangen fühlte und d'ESLON die erlangte Bedeutung nicht gönnte. Gerechterweise muß allerdings hinzugefügt werden, daß d'ESLON allem Anschein nach die Abwesenheit seines Lehrers ziemlich rücksichtslos zu eigener Profilierung zu nutzen gedachte.

Die Kommission hatte nun, und daraus kann man ihr keinen Vorwurf machen, dasjenige am Mesmerismus zum Gegenstand der Untersuchung erklärt, was bei MESMER selbst im Mittelpunkt stand, das magnetische Fluidum nämlich. Da aber dieses Fluidum als solches natürlich nicht nachzuweisen war, ist es verständlich, daß man in diesem Punkt eine ablehnende Haltung gegenüber dem tierischen Magnetismus einnahm.

Dann aber beging man einen logischen Fehler, indem in einer unberechtigten Verallgemeinerung alles, was mit dem Mesmerismus in Zusammenhang stand, pauschal für nicht existent oder zumindest nicht beweisend und schon gar nicht nützlich erklärt wurde. Wieder berief man sich auf die "Einbildungskraft", und wieder muß, um Mißverständnissen vorzubeugen, ausdrücklich betont werden, daß dieser Terminus hier nichts mit dem modernen Suggestionsbegriff gemein hat. Vielmehr war er durchaus abschätzig gemeint, sollte nicht auf eine psychische Beeinflussung durch den Therapeuten hinweisen, sondern auf eine nicht ernstzunehmende exaltierte Phantasie, auf Täuschung und Selbsttäuschung bei Patient und Magnetiseur. Folgender Auszug aus dem vom 11.7.1784 datierten Bericht der Kommission verdeutlicht diese Zusammenhänge:

"Man kann mit Recht glauben, daß dabei die Einbildung den ersten Rang einnimmt, sie ist diese tätige schreckliche Macht, die jene großen Wirkungen verursacht, welche man bei der öffentlichen Behandlung mit Erstaunen angesehen hat. Es gibt Irrtümer, die die Menschheit lieb und wert behält, ein solch alter Irrtum ist der Magnetismus.

Nachdem also die Kommissäre gefunden haben, daß das magnetische Fluid durch keinen unserer Sinne festgestellt werden kann, so haben sie über die Frage, ob der behauptete tierische Magnetismus wirklich existiere und auch nützlich sei, einstimmig beschlossen und erkannt, daß seine Existenz durch nichts bewiesen werden kann, daß dieses Fluid, da es nicht existiert, auch folglich ohne Nutzen ist." (zit. n. TISCHNER/BITTEL, 1941, S. 106/107) +)

Wie sehr hier der von MESMER zum unverzichtbaren Bestandteil seiner Lehre gemachte Fluidumbegriff dem tierischen Magnetismus selbst und insbesondere auch der Weiterentwicklung zum Suggestionsgedanken geschadet hat, ist offensichtlich. Denn die Kommission fühlte sich gar nicht genötigt, den undifferenzierten Terminus der "Einbildung" näher zu betrachten und damit letztlich in die richtige Richtung zu gehen.

+) Leider lagen die Untersuchungsberichte der Kommissionen nicht im Original vor, so daß hier aus zweiter Hand zitiert werden muß.

Die zweite Kommission, die sich etwas später im Jahre 1784 des gleichen Themas angenommen hatte, bestand aus Mitgliedern der Königlichen Medizinischen Gesellschaft. Abgesehen davon, daß ein noch härterer Ton angeschlagen wird, unterscheidet sich ihr Bericht nur so unwesentlich von dem oben erwähnten, daß auf eine nähere Betrachtung verzichtet werden kann. Was daher über die Stellungnahme der ersten Kommission gesagt wurde, trifft auch auf die zweite zu, mitunter sogar noch prägnanter. Einer der Untersucher, der Arzt und Botaniker Adrien Laurent de JUSSIEU hatte sich im übrigen von den seiner Ansicht nach zu unkritischen und voreingenommenen Methoden seiner Kollegen distanziert und ein Sondergutachten auf der Grundlage eigener Beobachtungen erstellt. Darin erkannte er die große therapeutische Bedeutung des Mesmerismus an, wies auch auf die Rolle der Einbildungskraft hin, ließ aber ausdrücklich die Frage nach der Existenz eines magnetischen Fluidums offen. Wenn man JUSSIEU zweifellos eine größere Objektivität und Sachlichkeit bescheinigen muß, so bleibt dennoch festzuhalten, daß er ebensowenig wie die anderen Gutachter wesentlich zur Klärung des Problems beigetragen hat.

Die letzte erwähnenswerte wissenschaftliche Kommission beschäftigte sich ab 1812 in Berlin mit dem tierischen Magnetismus. Nach einer durch die Ereignisse der Freiheitskriege bedingten Unterbrechung wurde das Ergebnis der Untersuchungen am 1.8.1816 veröffentlicht. Vorsitzender der Kommission war übrigens Friedrich Christoph HUFELAND, der, zunächst erbitterter Gegner des Mesmerismus, im Laufe der Zeit sich den Vorstellungen des tierischen Magnetismus immer mehr annähert hatte, dabei aber stets auf Eigenständigkeit bedacht. Er wurde später als Hygieniker durch seine Schrift "Makrobiotik" weltbekannt.

Wenn man nun glauben sollte, daß mehr als 30 Jahre nach dem Urteil der Pariser Kommission eine fundiertere Stellungnahme der Wissenschaft erfolgte, sieht man sich getäuscht. Im wesentlichen gleicht die Argumentation nämlich derjenigen des Sondergutachtens des Bota-

nikers JUSSIEU, wobei allerdings ein deutlich vitalistischer Einschlag nicht zu verkennen ist, der wohl auf HUFELAND selbst zurückgehen dürfte. Die drei wichtigsten Thesen lauten:

"Es existiert eine bis jetzt in dieser Form nicht bekannte Einwirkung eines lebenden Individuums auf ein anderes, wodurch in letzterem eigentümliche und in dieser Kausalverbindung bis jetzt noch nicht bekannte Erscheinungen hervorgebracht werden.

Die Einbildungskraft nimmt hieran viel Anteil und vermag die Erscheinungen mannigfaltig zu modifizieren; doch lassen sich nicht alle Erscheinungen aus ihr allein erklären, sondern es scheint ein physisches Agens dabei wirksam zu sein.

Dieses Agens gehört aber nicht zu den allgemeinen physischen Agentien...., sondern scheint nur in der Lebenssphäre zu existieren, eine Lebensatmosphäre des lebenden Organismus zu sein, und daher sein Dasein sowohl als die Rezeptivität dafür äußerst bedingt durch individuelle und gegenseitige Verhältnisse...." (zit. n. ARTELT, 1965, S. 455).

Man hatte also wiederum den Mesmerismus selbst nicht wirklich überwunden. Nur zögernd, halbherzig und ohne rechte Alternative distanzierte man sich von den "orthodoxen" physikalischen Vorstellungen MESMERS.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß weitere wissenschaftliche Untersuchungen über den tierischen Magnetismus in Paris vorgenommen wurden. Dies geschah in den Jahren 1825/26, also mehr als 40 Jahre nach dem Urteil der königlichen Kommission, und 1837/38. Allerdings konzentrierte man sich dabei mehr auf die Erscheinungen des Somnambulismus, wie das angebliche Hellsehen, und betrachtete den eigentlichen Mesmerismus und dessen Fluidumtheorie nur am Rande. Das Urteil dieser Kommissionen war erneut unentschieden, man stritt zwar nicht alles ab, blieb aber dennoch sehr skeptisch, was angesichts der verwirrenden und leicht zu manipulierenden "Versuchsanordnungen" durchaus einsichtig ist (vgl. FISCHER, 1839, S. 14 ff.). Dem Verständnis des Mesmerismus als letztlich suggestiver Therapie war damit nicht gedient; im Gegenteil.

Sieht man einmal von den beiden letztgenannten, thematisch anders orientierten Untersuchungen ab, so bleibt doch festzuhalten, daß es sowohl für die verschiedenen wissenschaftlichen Kommissionen als auch für viele einzelne Autoren, die sich als Anhänger des tierischen Magnetismus mit diesem Gebiet auseinandersetzten, eigentlich kein weiter Weg mehr zur Erkenntnis der wirklichen Natur "magnetischer" Phänomene gewesen wäre. Dennoch gelang ihnen, vor allem durch ihr Festhalten an bestimmten MESMERschen Dogmen, die sie zwar kritisierten, aber nicht überwinden, der entscheidende Schritt noch nicht.

Das Lehrgebäude Franz Anton MESMERs hat also - direkt und indirekt - die unvoreingenommene wissenschaftliche Diskussion des Themas erschwert.

VI. S C H L U S S B E M E R K U N G

Wenn im Titel dieser Arbeit von der "Entwicklung der Suggestionstheorie" die Rede ist, so könnte leicht der Eindruck entstehen, es sei eine Kontinuität gemeint, eine allmähliche Anhäufung von Wissen über suggestionsbedingte Phänomene auf dem Boden des Mesmerismus, wobei jener schließlich, logisch konsequent, von der Suggestionstheorie abgelöst worden sei. Einen solchen kontinuierlichen Prozeß hat es aber nicht gegeben. Zwei Umstände sind zu beachten.

Unter der Voraussetzung einiger grundlegender Thesen KUHNs vollzieht sich der wissenschaftliche Fortschritt ohnehin nicht bloß im Sinne einer Kumulation von Wissen, sondern, was Theorien angeht, auf der Basis von "Revolutionen", von ihm "Paradigmenwechsel" genannt:

"Eine kumulative Erwerbung unvorhergesehener Neuigkeiten erweist sich als eine fast nicht existente Ausnahme von der Regel wissenschaftlicher Entwicklung. Wer historische Tatsachen ernst nimmt, muß den Verdacht haben, daß die Wissenschaft nicht zu dem Ideal tendiert, welches uns unsere Vorstellung von ihrem kumulativen Wesen nahegelegt hat" (KUHN, 1978, S. 108).

Wenn hier auch nicht ohne weiteres diese eher auf die Naturwissenschaft bezogenen Aussagen in Zusammenhang mit der Geschichte der Psychotherapie gebracht werden sollen, so stellen sie doch einen Hinweis darauf dar, daß man eben nicht von einer kontinuierlichen Entwicklung vom Mesmerismus zur Suggestionstheorie ausgehen darf. Vielmehr handelte es sich dabei um einen komplexen Prozeß, an dessen Ende der endgültige Wechsel zur Priorität des psychologischen Erklärungsmodells stand. Die Mesmeristen bildeten einen Teilaspekt dieses Prozesses.

Zweitens ist es bemerkenswert, daß die späteren Suggestionstheoretiker keinesweg aus den Kreisen der eigentlichen Mesmeristen kamen. Denn sie hatten die zur Diskussion stehenden Phänomene untersucht, ohne a priori an eine Theorie fixiert zu sein.

Die Mesmeristen näherten sich zwar in ihren Überlegungen mehr oder weniger deutlich an das an, was BRAID und LIEBEAULT dann zur Hypnose- und Suggestionstheorie ausbauten. Aber dennoch konnten sie - und es war Ziel dieser Arbeit, einen solchen Einfluß der MESMER-schen Lehre im Sinne der Hemmung zu zeigen - keine echte Überwindung des Systems des tierischen Magnetismus leisten.

VII. Z U S A M M E N F A S S U N G

Die vorliegende Arbeit befaßt sich mit der Frage nach dem Einfluß der Lehre vom "tierischen Magnetismus", wie sie von Franz Anton MESMER (1734 - 1815) aufgestellt worden war, auf dessen Nachfolger in Deutschland und damit auch auf die Entwicklung der den Mesmerismus später ablösenden Suggestionstheorie.

Denn MESMER betrieb, vom heutigen Standpunkt aus gesehen, suggestive Psychotherapie und Hypnotherapie, sah das Wirkprinzip dieser Behandlung aber nicht in psychischen Vorgängen zwischen "Magnetiseur" und Patient, sondern in der Strömung eines materiell gedachten, allerdings unwägbare feinen und in spezifischer "Wechselwirkung" mit der übrigen Materie befindlichen "magnetischen Fluidums".

Im Anschluß an eine auf das Thema ausgerichtete Lebensbeschreibung MESMERs wird auf dessen Theorie in inhaltlicher und struktureller Hinsicht eingegangen. Dabei fällt besonders der Absolutheitsanspruch des Systems auf und der Versuch, alles lückenlos zu erklären. Dies läßt sich auch auf dem Hintergrund der Persönlichkeit MESMERs mit ihrer Tendenz zur Bildung überwertiger Ideen verstehen.

Die Einordnung des Mesmerismus in geistesgeschichtliche Kategorien wie "Aufklärung" und "Romantik" ist schwierig und unter verschiedenen Autoren strittig. Die gegensätzlichen Positionen werden aufgezeigt und diskutiert, wobei als eigene Stellungnahme darauf hingewiesen wird, daß die Ansätze MESMERs aufklärerisch zu nennen sind, unbeschadet der durchaus vorhandenen spekulativen Momente, und daß eine allzu strikte Einordnung dem Verständnis eher schadet.

Das Zeitalter der Romantik fand zwischen dem eigenen Denken und bestimmten Begriffen aus MESMERs Theorie Parallelen, so daß sie diese aufgriff und in ihrem Sinn modifizierte. So standen auch die meisten Nachfolger MESMERs unter romantisch-naturphilosophischem Einfluß.

In den folgenden Einzelanalysen verschiedener Werke wird - nach einem Verweis auf die in Frankreich entstandenen "Schulen" des Mesmerismus - jeweils schwerpunktmäßig der Frage nachgegangen, inwieweit die Autoren die dogmatischen Thesen MESMERs relativieren oder überwinden und sich damit den wirklichen Zusammenhängen im Sinne der späteren Suggestionstheorie annähern konnten. Ausgewählt wurden die wichtigsten Werke, die anderen Autoren wiederum als Anhalt dienten. Dabei läßt sich zeigen, daß meist weit über MESMER hinausgehende psychologische Erkenntnisse erzielt wurden, letztlich aber dennoch kein entscheidender Durchbruch gelingen konnte, weil gewisse MESMERsche Dogmen, vor allem das Postulat eines Fluidums, thematisch zu sehr im Vordergrund standen. Das gleiche gilt für die verschiedenen wissenschaftlichen Kommissionen, die sich mit dem tierischen Magnetismus auseinandergesetzt haben.

Neben dem schon bekannten positiven Einfluß MESMERs, nämlich psychotherapeutische Behandlungsformen, wenn auch auf falscher theoretischer Basis, bekanntgemacht zu haben, tritt also der bisher kaum beachtete Aspekt der Hemmung des wissenschaftlichen Fortschritts auf diesem Gebiet durch die starre, einer Weiterentwicklung wenig Raum lassende Theorie des Mesmerismus.

Abschließend wird betont, daß der Weg vom Mesmerismus zur Suggestionstheorie nicht einfach als kontinuierlicher Prozeß anzusehen ist, sondern daß der Mesmerismus nur einer unter vielen Gesichtspunkten war, die diese komplexe Entwicklung beeinflussen.

VIII. LITERATURVERZEICHNIS

- ALEXANDER, F.G.,
S.T. SELESNICK: Geschichte der Psychiatrie.
Zürich 1969.
- ARTELT, W.: Der Mesmerismus im deutschen Geistes-
leben.
Gesnerus 8, 1950, 4 - 14.
- ARTELT, W.: Der Mesmerismus in Berlin.
Akademie d. Wiss. u. d. Lit., Mainz.
Abhandlungen d. geistes- und sozial-
wiss. Klasse 1965, Nr. 6, 390 - 474.
- BÄHR, J.K.: Der animalische Magnetismus und die
experimentierende Naturwissenschaft.
Dresden 1853.
- BÄUMLER, Chr.: Der sogenannte animalische Magnetismus
oder Hypnotismus.
Leipzig 1881.
- BARRUCAND, D.: Histoire de l'Hypnose en France.
Paris 1967.
- BARTELS, E.: Grundzüge einer Physiologie und Physik
des animalischen Magnetismus.
Frankfurt/Main 1812.
- BENZ, E.: Franz Anton Mesmer und seine Ausstrah-
lung in Europa und Amerika.
Abhandlungen der Marburger Gelehrten
Gesellschaft 1973, Nr. 2, 61 - 97.
- BENZ, E.: F.A. Mesmer und die philosophischen
Grundlagen des "animalischen Magnetis-
mus".
Akademie d. Wiss. u. d. Lit., Mainz,
Abhandlungen d. geistes- und sozial-
wiss. Klasse 1977, Nr. 4, 1 - 47.

- BERKEY, B.R.,
L.M. ROBERTS: Current Status of Franz Anton Mesmer.
Psychiatric Quarterly Suppl. 40, 1966,
81 - 90.
- BERTRAND, A.: Traité de somnambulisme et des diffé-
rentes modifications qu'il présente.
Paris 1823.
- BIRD, F.: Mesmerismus und Belletristik in ihren
schädlichen Einflüssen auf die Psychia-
trie.
Stuttgart 1839.
- BIRNSTIEL, F.H.: Gesammelte Acten-Stücke zur Aufdeckung
des Geheimnisses des sogenannten thie-
rischen Magnetismus.
Marburg 1787.
- BITTEL, K.: Der berühmte Hr. Doct. Mesmer vom
Bodensee.
Friedrichshafen 1940.
- BITTEL, K.: Der Mesmerismus als physikalisches
System.
Hippokrates 11, 1940, 677 - 680.
- BLEULER, E.: Lehrbuch der Psychiatrie. (13. Aufl.)
Neubearbeitet von M. BLEULER.
Berlin 1975.
- BRAID, J.: Neurypnology, or the rationale of
nervous sleep, considered in relation
with animal magnetism.
London 1843.
- BRANDIS, J.D.: Über psychische Heilmittel und Magne-
tismus.
Kopenhagen 1818.
- BREDNOW, W.: Dietrich Georg Kieser. Sein Leben und
Werk.
Wiesbaden 1970.

- BREMM, J.: Der Tiroler Joseph Ennemoser (1787 - 1854), ein Lehrer des tierischen Magnetismus. Jena 1930.
- BROCKHAUS: BROCKHAUS-Enzyklopädie (17. Aufl.) Bd. 18. Wiesbaden 1973.
- CARUS, C.G.: Psyche. Pforzheim 1846.
- CARUS, C.G.: Über Lebensmagnetismus und über die magischen Wirkungen überhaupt. Leipzig 1857.
- CARUS, C.G.: Natur und Idee. Wien 1861.
- CARUS, C.G.: Vergleichende Psychologie. Wien 1866.
- CARUS, C.G.: Spiritistische Sitzungen. In: M. SCHLÖSSER (Hrsg.): Denkwürdigkeiten aus Europa. Hamburg 1963.
- CHOULANT, L.: Gesetzentwurf den thierischen Magnetismus betreffend. Leipzig 1841.
- CLEMEN, O.: Zur Geschichte des Mesmerismus. Mitteilungen zur Geschichte der Medizin 15, 1916, 382 - 384.
- CLEMEN, O.: Zur Geschichte des Mesmerismus. Mitteilungen zur Geschichte der Medizin 17, 1918, 169 - 171.
- CSANADY, S.: Medicinische Philosophie und Mesmerismus. Leipzig 1860.

- DARNTON, R.: Mesmerism and the end of the enlightenment in France.
Cambridge, Mass. 1968.
- DELAY, J.,
P. PICHOT: Medizinische Psychologie (3. Aufl.).
Stuttgart 1971.
- DELBOEUF, J.: Le magnétisme animal.
Paris 1889.
- DIEPGEN, P.: Geschichte der Medizin.
Bd. 1 - 3
Berlin 1949 - 1965.
- DU PREL, K.: Mesmer und Braid.
Münchener Allgemeine Zeitung,
Jan. 1889 Nr. 2.
- EHRENWALD, J. (Hrsg.): The History of Psychotherapy.
New York 1976.
- EIS, G.: Irrealer Magnetismus in der vorroman-
tischen Fachliteratur.
Med. Mschr. 18, 1964, 66 - 69.
- ELLENBERGER, H.F.: Mesmer and Puysegur: From Magnetism
To Hypnotism.
Psychoanal. Rev. 52, 1965, 137 - 153.
- ENNEMOSER, J.: Der Magnetismus nach der allseitigen
Beziehung seines Wesens, seiner Er-
scheinungen, Anwendung und Enträthse-
lung in einer geschichtlichen Entwick-
lung von allen Zeiten und bei allen
Völkern wissenschaftlich dargestellt.
Leipzig 1819.
- ENNEMOSER, J.: Der Magnetismus im Verhältnisse zur
Natur und Religion.
Stuttgart u. Tübingen 1842.
- ENNEMOSER, J.: Geschichte des thierischen Magnetismus.
Leipzig 1844.

- ENNEMOSER, J.: Anleitung zur mesmerischen Praxis.
Stuttgart u. Tübingen 1852.
- ERMAN, W.: Der Tierische Magnetismus in Preußen.
München u. Berlin 1925.
- ESCHENMAYER, C.A. v.: Versuch, die scheinbare Magie des
tierischen Magnetismus aus physio-
logischen und psychischen Gesezen
zu erklären.
Stuttgart u. Tübingen 1816.
- ESCHENMAYER, C.A. v.: Mysterien des inneren Lebens.
Tübingen 1830.
- FARIA, J.L. de: De la Cause du sommeil lucide.
Paris 1818.
- FELLENBERG, R. v.: Franz Anton Mesmer.
In: R. DUMESNIL, H. SCHADEWALDT
(Hrsg.): Die berühmten Ärzte.
(2. Aufl.)
Köln 1966.
- FISCHER, E.L.: Der sogenannte Lebensmagnetismus
oder Hypnotismus.
Mainz 1883.
- FISCHER, F.: Der Somnambulismus.
Bd. 1 - 2.
Basel 1839.
- FOREL, A.: Der Hypnotismus und seine psycho-
physiologische, medizinische und
juristische Bedeutung.
Stuttgart 1889.
- GALDSTON, J.: Mesmer and Animal Magnetism.
Ciba-Symposia 9, 1948, 832 - 837.
- GLASER, H.: Pioniere der Heilkunde.
Wien 1950.

- GMELIN, E.: Materialien für die Anthropologie.
Bd. 1: Tübingen 1791.
Bd. 2: Heilbronn u. Rotenburg o.d.T.
1793.
- GOLDSCHMIDT, G.: Ein zeitgenössischer Bericht über den
Mesmerismus.
Med. Welt 2, 1928, 1114 - 1115.
- GRATZINGER, J.: Das magnetische Heilverfahren.
Wien 1900.
- GSELL, G.: Carl August v. Eschenmayers theoretische
Auffassung von der Psychopathologie.
Med. Diss. München 1962.
- GUT, P.: Die Geschichte des Mesmerismus von
Mesmers Tod bis zur Gegenwart.
Med. Diss. München 1944.
- HAENSEL, C.: F.A. Mesmer, Leben und Lehre.
Berlin 1940.
- HAENSEL, C.: Mesmers geistige Haltung.
Neue Rdsch. 51, 1940, 240 - 246.
- HEIDENHAIN, R.: Der sogenannte thierische Magnetismus,
physiologische Beobachtungen.
Leipzig 1880.
- HEISCHKEL, E.: Karl Christian Wolfart und die Arznei-
mittellehre im Zeichen des Mesmerismus.
Med.hist.Journal 1, 1966, 209 - 216.
- HEISCHKEL-ARTELT, E.: Mesmerismus und Arzneimittel.
Verhandl.d. XX. Internat. Kongresses
für Gesch. d. Med., Berlin 1966.
Hildesheim 1968.

- HENSLER, I.: Über die Wirkungen des thierischen Magnetismus auf Menschen und Natur. Würzburg 1832.
- HENSLER, I.: Über die verschiedenen Arten des thierischen Magnetismus. Würzburg 1833.
- HIRSCH, A. (Hrsg.): Biographisches Lexikon der hervorragenden Aerzte aller Zeiten und Völker. Bd. 1 - 6. Wien u. Leipzig 1884 - 1888.
- HUCH, R.: Die Romantik. Bd. 1 (10., 11. Aufl.) Bd. 2 (8., 9. Aufl.) Leipzig 1920.
- HUMMEL, A.: Ueber Somnambulismus, Hellsehen und thierischen Magnetismus. Wien 1846.
- KAECH, R.: Der Mesmerismus. Ciba-Zeitschr. 9, 1947, 3814 - 3852.
- KERNER, D.: Paracelsus und die "magnetische Kraft". Münchner med. Wschr. 115, 1973, 466 - 470.
- KERNER, J.: Die Seherin von Prevorst. Stuttgart 1829.
- KERNER, J.: F.A. Mesmer aus Schwaben. Frankfurt/Main 1856.
- KIESER, D.G.: System des Tellurismus oder Thierischen Magnetismus. Bd. 1 - 2. Leipzig 1822.

- KIESEWETTER, C.: F.A. Mesmer's Leben und Lehre.
Leipzig 1893.
- KLEWITZ, F.: Hufeland und der Mesmerismus.
Dtsch.med.Wschr. 68, 1942, 1104 - 1105.
- KLUGE, C.A.F.: Versuch einer Darstellung des animalischen Magnetismus als Heilmittel.
Berlin 1811.
- KOLLE, K. (Hrsg.): Große Nervenärzte.
Bd. 1 - 3
München 1956 - 1963.
- KRAMER, P.W.: Der Heilmagnetismus.
Leipzig 1895.
- KÜHN, W.: Heilmagnetismus.
Med. Klinik 2, 1906, 848 - 850.
- KUHN, T.S.: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. (3. Aufl.)
Frankfurt/Main 1978.
- LANDEFELD, S.: Le Bacquet de Mr. Mesmer.
Journal of the Hist. of Med. and Allied Sciences 31, 1976, 368.
- LANGEN, D.: Die Entwicklung zur modernen Hypnotherapie.
Dtsch.med.Wschr. 89, 1964, 1592 - 1595.
- LANGEN, D. (Hrsg.): Der Weg des autogenen Trainings.
Darmstadt 1968.
- LANGEN, D.: Kompendium der medizinischen Hypnose.
(3. Aufl.)
Basel 1972.

- LEIBBRAND, W.: "Tierischer Magnetismus" und romantische Totalität.
Psychiatrisch-neurol. Wschr. 40, 1938, 57 - 59.
- LEIBBRAND, W.: Die spekulative Medizin der Romantik.
Hamburg 1956.
- LICHTENTHAELER, C.: Geschichte der Medizin.
Bd. 1 - 2
Köln 1974.
- LIEBEAULT, A.-A.: Du sommeil des états analogues considérés surtout au point de vue de l'action du moral sur le physique.
Paris 1866.
- LUTTENBACHER, M.: Der Magnetismus in der Heilkunde.
Straßburg 1900.
- MARX, E.: Kausalität und Heilmagnetismus.
Köln 1930.
- MATZENAUER, E.: Der Mesmerismus im Spiegel von Wolfarts Jahrbüchern für den Lebens-Magnetismus 1818 - 1823.
Med. Diss. Mainz 1964.
- MESMER, F.A.: De planetarum influxu.
Vindobonae 1766.
- MESMER, F.A.: Schreiben über die Magnetkur von Herrn A. Mesmer, Doktor der Arzneygelährtheit an einen auswärtigen Arzt.
Wien 1775.
- MESMER, F.A.: Mémoire sur la découverte du magnétisme animal.
Genève/Paris 1779.

- MESMER, F.A.: Allgemeine Erläuterungen über den Magnetismus und den Somnambulismus.
Halle und Berlin 1812.
- MILT, B.: F.A. Mesmer.
Sufhoffs Archiv f. Gesch. d. Med. 26,
1933, 334 - 340.
- MILT, B.: F.A. Mesmers letzter Versuch einer
öffentlichen Wirksamkeit.
Schweiz. med. Wschr. 63, 1933, 453 - 454
- MILT, B.: Der Einfluß F.A. Mesmers und seiner
Heilmethode auf die schweizerischen
Ärzte und die schweizerische Heilkunde
seiner Zeit.
Verhandl. d. Schweiz. Naturforschenden
Gesellsch. 115, 1934, 436 - 437.
- MILT, B.: F.A. Mesmer und seine Beziehungen zur
Schweiz - Magie und Heilkunde zu Lava-
ters Zeit.
Mitteil. d. antiquarischen Gesellsch.
in Zürich 38, 1953, 1 - 139.
- NADLER, K.: G.W.F. Hegel und C.G. Carus, zum Ver-
hältnis idealistischer und romantischer
Naturphilosophie.
Sudhoffs Archiv f. Gesch. d. Med. 31,
1938, 164 - 188.
- PAGEL, J.L.: Einführung in die Geschichte der Medi-
zin. (2. Aufl.)
In der Bearbeitung von K. SUDHOFF
Berlin 1915.
- PASSAVANT, J.C.: Untersuchungen über den Lebensmagnetis-
mus und das Hellsehen.
Frankfurt/Main 1821.

- PFAFF, C.H.: Ueber und gegen den thierischen Magnetismus und die jetzt vorherrschende Tendenz auf dem Gebiet desselben. Hamburg 1817.
- PREYER, W.: Die Entdeckung des Hypnotismus. Berlin 1881.
- PURR, N.: Zur Geschichte des Hypnotismus in Wien 1844 - 1860. Med. Diss. Frankfurt /Main 1968.
- QUEN, J.M.: Mesmerism, Medicine, and Professional Prejudice. New York State Journal of Medicine 76, 1976, 2218 - 2222.
- RAUSKY, F.: Mesmer ou la révolution thérapeutique. Paris 1977.
- REICHEL, W.: Der Heilmagnetismus. Berlin 1891.
- REICHEL, W.: Animalischer oder Heilmagnetismus. Leipzig 1898.
- ROSEN, G.: From Mesmerism to Hypnotism. Ciba-Symposia 9, 1948, 838 - 844.
- ROTH, E.: Mesmerismus. Therapeutische Rundschau 4, 1910, 113 - 116.
- SALLIS, J.G.: Der tierische Magnetismus (Hypnotismus) und seine Genese. Leipzig 1887.
- SAUSSURE, R. de: The magnetic cure. British Journal of med. Psychology 42, 1969, 141 - 163.

- SIGERIST, H.E.: Große Ärzte.
(2., verm. Aufl.)
München 1931.
- SCHMITZ-CLIEVER, E.: Frühe Kritik am Mesmerismus im Werk
des Bonner Privatdozenten Wenzel Krimer.
Berliner Medizin 14, 1965, 556 - 559.
- SCHNEIDER, E.: Der animale Magnetismus.
Zürich 1950.
- SCHOLZ, W. v.: Mesmer.
Zukunft 39, 1902, 303 - 307.
- SCHÜRER-WALDHEIM, F.,
sen.: Anton Mesmer, ein Naturforscher ersten
Ranges, sein Leben und Wirken.
Wien 1930.
- STEINHART, A.: Der Mesmerismus in Tübingen.
Med. Diss. Tübingen 1947.
- TISCHNER, R.: Fernfühlen und Mesmerismus (Exteriori-
sation der Sensibilität).
München 1925.
- TISCHNER, R.: F.A. Mesmer als Vorläufer Darwins.
Archiv f. Gesch. d. Math. Naturwiss.
Techn. 10, 1928, 476.
- TISCHNER, R.: F.A. Mesmer: Leben, Werk und Wirkungen.
München 1928.
- TISCHNER, R.: Der Mesmerismus.
Fortschr. Med. 53, 1935, 417 - 421.
- TISCHNER, R.,
K. BITTEL: Mesmer und sein Problem.
Stuttgart 1941.

- WEBER, F.A.: Christoph Wilhelm Hufeland, Justinus Kerner, Carl Gustav Carus. Hippokrates 6, 1936, 1 - 11.
- WEBER, J.: Der thierische Magnetismus oder das Geheimniß des menschlichen Lebens aus dynamisch-psychischen Kräften verständlich gemacht. Landshut 1816.
- WESERMANN, H.M.: Der Magnetismus und die allgemeine Weltsprache. Creveld u. Köln 1822.
- WIENHOLT, A.: Heilkraft des thierischen Magnetismus nach eigenen Beobachtungen, zweiter Teil. Lemgo 1803.
- WILBRAND, J.B.: Darstellung des thierischen Magnetismus. Frankfurt/Main 1824.
- WOLFART, K. Chr. (Hrsg.): Mesmerismus oder System der Wechselwirkungen, Theorie und Anwendung des thierischen Magnetismus als allgemeine Heilkunde zur Erhaltung des Menschen. Von Dr. FRIEDRICH (!) ANTON MESMER. Berlin 1814.
- WOLFART, K. Chr.: Der Magnetismus gegen die Stieglitz-Hufelandische Schrift über den thierischen Magnetismus in seinem wahren Wert behauptet. Berlin 1816.
- WURM, W.: Darstellung der mesmerischen Heilmethode nach naturwissenschaftlichen Grundsätzen. München 1857.
- WUTTKE, W.: Materialien zu Leben und Werk Adolph Karl August von Eschenmeyers. Sudhoffs Archiv f. Gesch. d. Med. 56, 1972, 225 - 296.

- ZIEMANN, J.: Mesmer und Musik.
Med. Monatsspiegel 6, 1970, 108 - 113.
- ZIERMANN, J.C.L.: Geschichtliche Darstellung des thierischen Magnetismus als Heilmittels.
Berlin 1824.
- ZWEIG, S.: Die Heilung durch den Geist.
Frankfurt/Main 1952.
-

D A N K S A G U N G

Bei Herrn Professor Dr. D. Langen möchte ich mich für die Überlassung des Themas und die Unterstützung während des Entstehens der Arbeit bedanken. Weiterhin gilt mein Dank für wichtige Anregungen den Mitarbeitern des Medizinhistorischen Instituts der Universität Mainz, insbesondere den Herren Profs. Mann und Kümmel, sowie Frau Dipl.Bibl. Christine Mertz.

L e b e n s l a u f

Am 16. Mai 1956 wurde ich als Sohn des Bundesbahnbeamten Josef Hoff und seiner Frau Maria-Luise geb. Kessler in Ulmen/Eifel geboren.

Die Volksschule besuchte ich in Frankfurt /Main-Griesheim von 1962 - 1966 und im Anschluß daran das neusprachliche Leibnizgymnasium in Frankfurt /Main - Höchst. Dort legte ich 1974 die Reifeprüfung ab.

Seit dem Wintersemester 1974/75 studiere ich an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz Medizin und bin ab Wintersemester 1976/77 auch für die Fächer Philosophie und Psychologie eingeschrieben.

Die Ärztliche Vorprüfung legte ich im August 1976, den ersten bzw. zweiten Abschnitt der Ärztlichen Prüfung im August 1977 bzw. 1979 in Mainz ab.

